

Jahresbericht

des

k. k. Staats-Gymnasiums

in

BIELITZ

 für das Schuljahr 1904/1905. 

I N H A L T:

1. Gedanken über die ästhetische Erziehung an österreichischen Gymnasien. Von Erwin Hanslik, k. k. Gymnasiallehrer.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

BIELITZ 1905.

 Verlag des k. k. Staatsgymnasiums. 

Druck von Johann & Carl Handl in Bielitz.

RV 1225.
Spr. 4

Gedanken über die ästhetische Erziehung an österreichischen Gymnasien.

Von Erwin Hanslik, k. k. Gymnasiallehrer.

Drei bedeutende Reformen dürften den österreichischen Gymnasien bevorstehen: die ästhetische, die geographische und die pädagogische Reform. Die jüngste dieser drei Reformfragen ist die geographische; denn sie ist aus der umfassenden Stellung hervorgegangen, welche sich die Erdkunde in den letzten zwei Jahrzehnten der Entwicklung errungen hat. Die Einführung der Erdkunde als selbständigen Gegenstand in die Obergymnasien ist nur noch eine Frage der Zeit. Ist die geographische Frage eine Lehrplanfrage, welche die Fortschritte der letzten Zeit zur Folge hatten, so liegt die pädagogische Reform auf dem Gebiete der Methodik und will eine Umgestaltung der pädagogischen Arbeitsweise. Sie ist ungefähr doppelt so alt wie die geographische Frage und beruht auf dem Fortschritt der wissenschaftlichen Pädagogik gegenüber der Mittelschul-Organisation. Trotz mannigfacher Versuche, die Resultate der herbartischen Schule der Pädagogik in das österreichische Gymnasium zu verpflanzen, stehen auch die neuesten Instruktionen auf dem Standpunkt einer fachwissenschaftlichen Behandlung der Gegenstände.

Weitaus die älteste und dringlichste ist die ästhetische Reform. Sie datiert bis in die Tage Schillers zurück, ist also älter als das gegenwärtige Gymnasium. Was dieser größte und modernste Dichter neuester Zeit vor hundert Jahren als Forderung der Zeit aufgestellt hatte, eine ästhetische Erziehung: das hat bis auf den heutigen Tag keiner der Unterrichtsorganisatoren sich praktisch durchzuführen getraut. Wenn auch die Mittelschule ein organisches Gebilde ist, das nur langsam und vorsichtig wächst und den Bestrebungen ihrer Zeit in ihrer Organisation immer zurückbleiben muß, hier tut eine kräftige Tat not, eine ästhetische Reformation unserer Mittelschulen wird man heute bei der ästhetischen Aufklärungsbewegung der Gegenwart vielleicht sogar erlösend empfinden. Und wird sie nicht von jenen so ausgezeichneten Männern getan, die heute am Ruder sind, so werden es ihre Nachfolger tun. Aber abweisen läßt sich diese hundertjährige Forderung der Zeit an die Schule nimmermehr.

Die nachfolgenden Gedanken über die ästhetische Erziehung an österreichischen Gymnasien sind im wesentlichen aus dem Betriebe selbst hervorgegangen und zwar aus dem Geschichtsunterricht. Darum zielen auch die gemachten Vorschläge vor allem auf eine Reform des Geschichtsunterrichtes hin.¹⁾

¹⁾ Der krasse Gegensatz zwischen der Arbeit freier akademischer Bildung und den Zwangsverhältnissen des gymnasialen Betriebes in einer Provinzstadt, wo die Mittel so bescheiden sind, war die Ursache der im Folgenden beschriebenen Arbeiten, die zum

Im Gegensatz zu den Instruktionen, welche kein Wort über die Bedeutung des ästhetischen Momentes in der Geschichte verlieren, weil sie noch ganz im Banne der Rankeschen Geschichtsauffassung stehen, ergab sich die Notwendigkeit, im Unterrichte davon zu sprechen, gleich aus der Übersicht des großen kulturgeschichtlichen Zusammenhanges.

Aus welchen Gründen greifen wir aus den vielen Millionen jeweiliger Menschen episodentartig Bilder besonderer Abschnitte besonderer Völker heraus, um sie jener Bilderserie einzureihen, die wir als Entwicklungsgeschichte der Menschheit hinstellen?

Vor allem wegen des positiven Anteils jedes Volkes an dem Fortschritt der menschlichen Kultur oder Zivilisation. Dieser Kulturanteil hat demnach eine zentrale Stellung in der Geschichte des betreffenden Volkes. Alle anderen Tatsachen haben sich ihm unterzuordnen. Nur so ist es möglich, den Zusammenhang des Gelernten mit dem Leben immer im Bewußtsein zu erhalten, und jede Geschichtsstunde zu einem Erlebnis zu gestalten.

Den wertvollsten Teil des Kulturschatzes der Menschheit bildet die Kunst. Drei Kulturvölker sind es, in deren Leben die Kunst die bedeutendste Rolle spielte; es sind Hellenen, Italiener und Deutsche. Die hellenische, italienische und deutsche Kunst rücken in das Zentrum des Interesses vieler Jahrhunderte hellenischer, italienischer und deutscher Geschichte, ihr gegenüber müssen die gleichzeitigen politischen Entwicklungen als Tatsachen zweiter Ordnung erscheinen.

Darum wird in unseren österreichischen Gymnasien an der Geschichte dieser drei künstlerisch weitaus begabtesten Völker am meisten zu ändern sein. Wie bei der Tradition der römischen Geschichte politischer Sachunterricht getrieben wird, weil die Bedeutung der Römer vor allem in der zivilisatorischen Arbeit der staatlichen Organisation liegt, so wird bei jenen drei Völkern ästhetischer Sachunterricht einzuschalten sein.

Ins Detail gehend überschlagen wir wegen Raummangels die Geschichte der orientalischen Völker und beginnen mit den Hellenen. In das Zentrum der Darstellung der Geschichte der Anfänge der hellenischen Nation gehört Homer. An die durch die neueste archäologische Forschung geschaffenen historischen Erklärungsgrundlagen der Homerischen Gedichte hat die Geschichte des Volkes anzuknüpfen. Mit dieser Leistung treten die Griechen in die Weltgeschichte ein. Hier erscheinen die Hellenen als ein freies, fröhliches

Teil in der Schule zum Teil außerhalb derselben mit Obergymnasiasten und Lyzeal- sowie Privatschülerinnen ausgeführt worden sind. Niedergeschrieben wurden sie, weil sie heuer aktuell geworden sind. Sie möchten den berufenen Herren im Ministerium als ein bescheidener Versuch erscheinen von einem, der mitten im Betriebe steht und praktisch seine Aufgabe, Zeit und Schule tradierend zu verknüpfen, tagtäglich löst. Jenen aber obliegt die weit verantwortungsreichere Aufgabe, von der Höhe der Zeit und ihrer Stellung über der Betriebsorganisation zu wachen, auf daß diese nicht Schaden nähme durch allzulanges zögerndes Zurückbleiben hinter der Zeit.

Volk, das seine Tage ungetrübt durch den steten Gedanken an ein richterfödes Jenseits in Freude genießt, als ein Volk, das seine prächtige Heimat, das vielgestaltige griechische Bergland am südlichen Meer liebt, gemütvoll umfaßt und phantastisch belebt. Gegenüber dieser kulturellen Leistung haben Landnahme (Wanderungen) und staatliche Organisation (Gesetzgebungen) zurückzutreten. Eine hervorragende politische Leistung hingegen sind die Perserkriege, die ihren bedeutenden Platz verdienen.

Die größte Tat des kleinen Völkchens aber ist die Schaffung der hellenischen bildenden Kunst. Zu den größten Griechen gehören neben Homer Phidias und Praxiteles. Wenn man nun die Lieder Homers in den Schulen dreitausend Jahre später den Geist des jungen Menschen genießen lehrt, so zeugt das von der tiefen allgemein menschlichen Bildung derer, welche die Schulen organisierten. Wenn man aber in denselben Schulen bei der Betrachtung der Entwicklung der Menschheit bei den Griechen nach den Perserkriegen armselige Verfassungskämpfe, den peloponnesischen Krieg in den Mittelpunkt der historischen Betrachtung rückt, so ist das ein schwerer Fehler. Das Öde dieser Kämpfe hat wohl jeder empfunden. Hierher gehört eben im Anschluß an die Perserkriege eine Darstellung des Aufblühens hellenischer Kunst. Die ewig schönen Tempelbauten, welche die Griechen ihren Göttern ersonnen haben, müssen vor die Augen der Schüler geführt werden. Diese Werke sind so gewaltige Schöpfungen des Menschengestes, daß die Baumeister nach drei Jahrtausenden ebenso von diesen dekorativen und konstruktiven Gedanken zehren, wie wir uns an den Versen Homers erfreuen. Und wenn sich auch eine von Grund auf neu arbeitende Gegenwart von der Nachahmung derselben abzuwenden sucht, so werden sie doch immer unerreicht dastehen als ein unvergänglicher Schatz menschlichen Geistes, über den hinaus keine Entwicklung in dieser Richtung führt.

Das Gleiche gilt vielleicht in noch eindringlicherem Maße von der griechischen Plastik, die in ihrer Göttlichkeit in Phidias und in ihrer schönsten Menschlichkeit in Praxiteles so herrlich vor die Augen tritt, daß nur wenig Erklärung genügt, dafür zu begeistern.

Ein ganzer Strom von Schönheit ergießt sich mit der hellenischen Plastik in die Schule. Jeder kann da mit tun; noch viel leichter als in der Poesie, da im Technischen weit weniger Schwierigkeiten den Genuß hindern wie dort etwa Grammatik und Vokabeln.

Ein griechischer Tempel und zum mindesten zwei der schönsten Statuen der klassischen Zeit sind im Gymnasium an der Hand z. B. der Seemannischen Bilder unbedingt an dieser Stelle genau zu besprechen und ein Abriß einer Entwicklungsgeschichte der hellenischen bildenden Kunst wie der Poesie zu geben. Aber nicht in einem gesonderten Abschnitte, in dem alle Kulturerscheinungen der reifen Hellenen schematisch beisammen zu finden sind, sondern im steten Zusammenhang mit der politischen Geschichte als eine Folgeerscheinung derselben.

Nach einer raschen Übersicht über das Aufrichten der Weltherrschaft Alexanders des Großen sind die herrlichen Ausläufer griechischer Plastik insbesondere die Laokoongruppe, und die Statuen der Aphrodite des Apollon mit der Artemis zu würdigen. Hierauf ist eine Zusammenfassung der hellenischen Geschichte zu geben. Da tritt nicht nur die entwicklungsgeschichtliche Übergangsfunktion der Griechen hervor, sondern im Zentrum stehen jene unvergänglichen, ewig schönen Schätze hellenischer Kunst, welche als hellenische Schöpfungen eine positive Leistung darstellen.

Welche Bedeutung außer dieser Richtigstellung des historischen Tatbestandes gegenüber einem zwecklosen Überwiegen politischen Details die Einräumung eines Platzes für die hellenische bildende Kunst im gymnasialen Organismus sonst hat, das zu ermessen, sei einer berufeneren Feder überlassen. Der griechische Unterricht wird insbesondere dadurch gewinnen.

In ganz anderer Anordnung erscheint die römische Geschichte. In das Zentrum des Interesses und der Darstellung rückt das römische Recht und die Organisation des römischen Staates. In der Schöpfung dieser einzig dastehenden organisatorischen Leistungen ruht die Bedeutung der Römer für die Menschheit. Aber erst, wenn die Bedeutung aller Kriege und Schlachten im Verhältnis zu diesen beiden weltgeschichtlichen Aufgaben der Römer abgewogen worden sind, erhält das Chaos von Zahlen und Namen Gestalt und Sinn. Geistige Eigenkultur blieb bei den Römern traurig und armselig. Das Volk hatte so wenig Phantasie und daher Talent für Poesie, daß es während einer tausendjährigen Lebenszeit in keinem Stadium der Entwicklung eine geniale Kunstschöpfung hervorgebracht hat. In der Rezeption der hellenischen Kultur und Kunst liegt die Kraft der Römer. Als Nachahmung erscheinen die meisten ihrer poetischen Werke. Dieser Tatsache können auch die begeistertsten altklassischen Philologen Raum geben, weil dadurch erst die wahre Größe der Römer, ihr rechtsschöpferisches und organisatorisches Talent umso größer erscheint. An diesem gemessenen erscheinen Hellenen, Italiener und selbst Deutsche in der Geschichte als Nationen weit loserer Fügung, ja politischer Ohnmacht. Deswegen sind es ja Kriege und immer wieder Kriege, die im lateinischen Unterricht gelesen werden, die Perserkriege (Nepos), die gallischen Kriege (Cäsar), die punischen Kriege (Livius), der jugurthinische Krieg (Sallust) und nur wenig Poesie.

Gerade die Tatsache, daß die Römer alle Kunst von den Griechen erborgt haben, muß den Schülern klar gemacht werden. Sie sind darauf hinzuweisen, daß es ebenso Völker als Menschen gibt, die nüchtern und praktisch sind, bar jeder persönlichen künstlerischen Empfindungsfähigkeit.

Nicht nur an den erborgten Göttern der Römer, an den erborgten poetischen Kompositionen, sondern auch an den Tempeln und Triumphbögen der römischen Bau- und Bildkunst ist das vor Augen zu führen. Es lernt sich leicht, die griechischen Motive herauslesen und den großen Unterschied verstehen, welcher zwischen einer lebendigen tragenden griechischen Säule besteht und derselben Form der Säule, wenn sie von den Römern als Dekoration der Wandfläche benützt wird.

Konstruktiv neu und bedeutsam erscheint nur der Gewölbebau, den die Römer von den Etruskern übernommen haben. Von den Römern wurde er ausgestaltet und in gewaltigen Bauten nützlich verwendet, zu Kloaken, Aquädukten, Bädern, Zirkusbauten, Theatern und Triumphbögen. Die prächtigen griechischen Säulen wurden zu pomphaften, überladenen römischen Säulen variiert.

Die Plastik gewann für die Römer nur als Porträtkunst Sinn, und die Malerei als Bemalung der Wände des Hauses. Hervorzuheben ist in der Plastik, daß zwischen dem klaren Porträt des Augustus oder sonst irgend einem römischen Bildwerke und den herrlichen Schöpfungen des Praxiteles und Phidias eine unendliche Distanz liegt. Diese sind herrlich schöne Gebilde der freien künstlerischen, rein menschlichen Phantasie und von einer unendlichen Größe; die römischen Bilder sind bestellte Erzeugnisse minderen Kunstschöpfens. Gerade an einer Vergleichung von 10—12 Bildertypen hellenischer bis spätrömischer Zeit bildet sich das Verständnis für plastische Schönheit am leichtesten.

Wenn auch in unserem ästhetischen Gedankengange von den Römern nicht gesprochen werden kann, weil deren Stärke vorwiegend in der Schaffung eines Staatssystems und eines genialen Rechtssystems liegt, so kann doch der Hinweis nicht unterbleiben, daß die lateinischen Klassiker des österreichischen Gymnasiums außer ihrem Werte als Sprachbilder, der jetzt im philologischen Betrieb im Vordergrund steht, und dem Werte als politische Dokumente, den sie für die Geschichte haben, doch auch ästhetische Werte enthalten, die eine große Bedeutung bekommen. Denn schon deswegen, weil sie jeder Schüler kennen lernt, müssen sie auch ästhetisch gewürdigt werden. Und das muß in der Geschichte wie in der Philologie geschehen, sonst bleibt das gymnasiale Wissen unzusammenhängendes Stückwerk. Folglich gebührt in der Geschichte (des Obergymnasiums) den gelesenen lateinischen Klassikern eine zentrale Stellung einerseits als Urkunden, andererseits als Kunstschöpfungen. Sie sind nicht mit kurzen Hinweisen abzutun, sondern beanspruchen im entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhange der römischen Geschichte einen breiten Raum. Sie sind das analytische Material (Nepos, Cäsar, Livius, Sallust soweit durchgenommen), auf welche die Syntese der Geschichtsdarstellung bauen muß. Fassen wir unsere Reformvorschläge zusammen, so gipfeln diese darin:

In der hellenischen Geschichte stehen im Zentrum der Darstellung Homer und die Göttersage für die Zeit der Entstehung der hellenischen Nation, die Perserkriege für die Zeit der Umgrenzung (mit Hinweis auf Nepos). Hellenische Poesie, Plastik und Architektur nimmt den breitesten Raum ein. Dagegen sind die hellenischen Verfassungen, Kleinkriege und Feldherrn auf das Minimum zusammenzustreichen. In der römischen Geschichte tritt die Entwicklung der römischen Verfassung und des römischen Rechtes

in den Vordergrund. Besonders eingehend sind die punischen Kriege, der jugurthinische und gallische Krieg zu behandeln. Die römische Kunst ist an der hellenischen ehrlich zu messen und die Bedeutung der Römer in der Rezeption der hellenischen Kunst, nicht in eigener künstlerischer Persönlichkeit zu suchen.

Die Zeit der Völkerwanderung erscheint uns nicht als ein Chaos von sich durchkreuzenden Ereignissen und Entwicklungen, in der Römer, Germanen, Slaven, Araber, Byzantiner wirt durcheinander schlagen ohne Ziel und Ende. Sie erscheint vielmehr als eine Zeit der Landnahme und Kolonisation dieser neuen Menschen primitivster Kulturstufe, eine Zeit des Sturmes und Kampfes. Damals haben die Vorfahren der heutigen europäischen Nationen zu Hunderttausenden ihr Leben gelassen, um für ihre Nachkommen die neue Heimat, Land zu erobern. Dem entsprechend rücken hier in das Zentrum der Darstellung die Besiedlungstatsachen und nicht die rein politischen Verhältnisse. Von 586 n. Chr. G. bis um die Wende des 9. Jahrhunderts steht im Vordergrund die Entstehung der Nationen in den neugewonnenen Ländern.

Erst die Selbsthaftigkeit, die dauernde Verknüpfung der Germanen, Slaven und Araber mit dem neugewonnenen Boden ließ im Laufe der Jahrhunderte die kulturgleichen Stämme durch die beständigen Einflüsse der Landesnatur sich verschieden entwickeln. Es entstanden auf diese Weise folgende Nationen: Ohne durchdringenden Bluteinschlag Deutsche, Czechen, Polen, Russen auf Neuland im mittleren Europa. Durch Mischung keltischer, romanischer und germanischer Stämme die Engländer und Franzosen.

Überwiegend romanischer und germanischer Mischung sind Spanier und Italiener. Auf dem Balkan und in Kleinasien hielt die byzantinische Kultur stand. In dem alten Wüsten- und Steppengürtel in Nordafrika, Arabien und Iran gründeten die Araber ein mächtiges Reich, das auch Spanien und Kleinasien umfaßte.

Grenzkämpfe und Kriege um die innere Organisation sind jetzt der Hauptinhalt der Geschichte. Die neuen Kulturträger kämpfen um ihre materielle Existenz und rezipieren die alten Kulturen, so weit sie das können, sie nehmen fast alle das Christentum an.

Diese Zeit der Entstehung der gegenwärtigen Nationen, welche vom 5.—10. Jahrhundert reicht, ist im Anschlusse an die geographische Gliederung der Völkerwanderung national einzurichten. In den Vordergrund tritt wieder nicht die Kette der politischen Ereignisse, sondern die für die Entstehung der Nation charakteristischen Momente. In diesen Jahrhunderten des nationalen Werdens, der neuen Entstehung der Mensch-

heit, gibt es natürlich nur an wenigen ruhigeren Punkten der Welt Kunstschaffen z. B. in Byzanz und Ravenna. Aber mit der begonnenen Christianisierung und Neuorganisierung waren ganz andere neue Aufgaben hervorgetreten.

Das Christentum war es, welches der Baukunst ein neues großartiges Problem stellte, an welchem sämtliche christliche Nationen durch tausend Jahre verschieden gearbeitet haben, das Problem der Kirche, eines Raumes nicht nur für die Gottheit und den Priester, wie die alten Tempel es waren, sondern eines gewaltigen Raumes für die Gottheit, die Priester und das anbetende Volk. Das Bedürfnis nach einem solchen Raum trat schon in dem Momente ein, wo das Christentum größeren Umfang annahm. Daher werden schon im 4. Jahrhundert, als das Christentum römische Staatsreligion wurde, die ersten Lösungsversuche des Problems gemacht. Man schuf das Gotteshaus nach dem Bilde der alten römischen Gerichtshallen, der Basiliken, aber ungewein selbständig, Langhaus für das Volk, kurzes Querschiff für Altar und Priester, Apsis für die hohe Geistlichkeit. Viel später erst im 7. und 8. Jahrhundert tritt ein freistehender Glockenturm hinzu.

Eine zweite Lösung desselben Problems fand man auf dem alten Kulturboden von Byzanz. Das Gotteshaus wurde ungefähr rund gebaut, ein Zentralbau geschaffen, dessen Krönung, die Kuppel, eine gewaltige künstlerische Leistung darstellt.

Wenn diese beiden Schöpfungen des menschlichen Geistes auch nicht als Kulturtatsachen erster Ordnung den Hauptinhalt dessen darstellen, was für uns aus dem untergehenden Altertum von Interesse ist, so ist doch das Problem der christlichen Kirche von größter Bedeutung und Tragweite, so daß es dem Schüler im richtigen Zusammenhange vorgeführt werden muß¹⁾.

Die Entwicklung und Kulturarbeit der semitischen Araberreiche in den Hochländern von Spanien, Afrika und Vorderindien verläuft der Entwicklung der europäischen Nationen politisch und kulturell ziemlich parallel. Für unsere Geschichte werden sie bedeutsam außer durch die Kämpfe um die Grenzen gegen Franzosen und Byzantiner durch die Schaffung des maurischen Stiles, der in unserem Formenschatze an Baukunst eine ziemliche Rolle spielt. Sind doch eine Reihe herrlicher Bauerschöpfungen namentlich in Spanien noch vorhanden. Dann haben den Stil die heutigen Juden für ihre Tempelbauten in Anspruch genommen.²⁾ Endlich ist er an sich als einziges Zeugnis semitischer bildender Kunst von hohem Interesse. Die Araber haben wie alle Semiten vor und nach ihnen wenig kunstschöpfendes Talent besessen und selbst unter den günstigsten klimatischen und historischen Verhältnissen nicht viel mehr geschaffen als eine ungemein glückliche und phantasievolle Kombination aller jener Motive, die sie in den unterworfenen Kulturen vorfanden.

¹⁾ In unserer Heimat war auch byzantinische Malerei nicht ohne Bedeutung, weil wir gerade an der Grenzspähre zwischen byzantinischem und katholischem Kirchenbereiche stehen. Die bei uns allbekannten braunen Madonnen mit den typischen Zügen und Ornamenten dürften russischen, byzantinischen Ursprungs sein.

²⁾ So ist auch unser Bielitzer Tempel maurisch beeinflusst.

Darstellung finden noch weiter eine Reihe Arabesken, jener Kunstgebilde, welche der Phantasie der Araber ihre Entstehung danken und die wir uns so sehr namentlich im Kunstgewerbe zu eigen gemacht haben.

Auch in der venezianischen Kunst finden sich arabische Einflüsse, die aufzuzeigen von Wichtigkeit ist, weil gerade bei uns Venedig und seine schöne Kunst jedem Gebildeten so sehr nahe steht.

Welche Stellung gebührt nun der romanischen und gotischen Baukunst oder weiter der bildenden Kunst des Mittelalters? Wenn auch nicht jene weltgeschichtlich zentrale wie die der hellenischen Kunst, so doch gerade für unsere deutsche Jugend, die unsere Zukunft ist, eine ähnliche, wie sie die Hellenen ihrer eigenen einräumten. Wir sind es einfach unserer Jugend schuldig, daß wir sie in der höheren Schule mit den größten nationalen Bauwerken der Deutschen vertraut machen. Deswegen muß auch dieser Baukunst im Geschichtsunterricht des Obergymnasiums eine breitere Stelle eingeräumt werden, als sie bisher inne hatte¹⁾. Es ist an Stelle der breiten Detaildarstellung der deutschen Grenzkriege vom 10. Jahrhundert bis zum 15. eine vereinfachte, gekürzte Darstellung einzusetzen. Der gewonnene Raum einiger Unterrichtsstunden ist für eine eingehendere Würdigung des romanischen und des gotischen Stils zu verwenden.

Gerade die Denkmäler des romanischen Stils sind sehr in der Lage, den Geist des 11. und 12. Jahrhunderts zu veranschaulichen. Burgmäßig und trotzig schauen die Kirchen aus, weil sie in einer Zeit erdacht und gebaut wurden, die noch immer angefüllt war mit Kämpfen um die Festsetzung der Grenze der Nation gegen Slaven, Franzosen und Italiener sowie der Kämpfe um eine innere Organisation. Und dann wieder als Denkmale ewigen deutschen Kunstschaffens sind sie große Zeugen der Frömmigkeit, welche damals die Nation beseelte.

Der Geschichtslehrer muß glücklich sein, an den großen romanischen Domen von Bamberg, Hildesheim, Speier und anderen seinen Schülern diese Tatsache empfindungsmäßig vor die Augen führen zu können, die nun schon unserer Zeit zu ferne liegen, um mit dem bloßen armen Verstande gut faßbar zu sein. So wird ein lebendiger Zusammenhang zwischen Leben und Geschichte hergestellt, welcher den großen Wert hat, nicht auf rein verstandesmäßigem Wege gewonnen zu sein.

An Beispielen in der Heimat, die von der romanischen Bauweise genommenen Vorstellungen in lebendige Funktion zu setzen, was gerade in der Kunstgeschichte der allerwichtigste psychologische Prozeß ist, dürfte es, wenn auch in geringem Maße, nicht bald irgendwo fehlen, da schließlich die Orte, wo Gymnasien sind, größere oder kleinere Kulturzentren vorstellen.²⁾

¹⁾ Im Untergymnasium sind diese deutschen Bauten deplaziert, weil sie dem Geiste des Knaben nicht kongenial sind.

²⁾ Selbst in Bielitz bietet sich eine Gelegenheit dazu; die kleine Bielitzer Schloßkapelle ist ein sehr niedliches Beispiel romanischer Bauweise. Runde gekuppelte Fenster, Lisenen, Rundbogenfries, Rundbogenportal usw. alles ist klein, aber stilgerecht durchgeführt.

Einzelne Motive romanischen Stils von den ideenarmen Baumeistern der Gegenwart konventionell für Zinshausfassaden hergerichtet, sind ja auch imstande, als Beispiele zu dienen, um Vorstellungen zu erwecken.¹⁾

Wir gehen über zur Betrachtung der Stellung der gotischen Bau- und Bildkunst im Organismus unseres Gymnasiums. Darüber dürfte es wohl nur eine Meinung geben, daß es nicht angeht, unseren Nachkommen gerade im Gymnasium, in der Schule, welche das Moment der allgemeinen Bildung so sehr betont, die großen Schöpfungen der Gotik einfach vorzuenthalten. Aber seltsamerweise traut sich keiner der ausgezeichneten Männer, welche Lehrbücher der Geschichte schreiben, mit dem alten überkommenen Schimmel der Aufzählung mittelalterlicher Kriegszüge und Fehden ganz zu brechen. Details von Römerzügen und Grenzkriegen gegen die Slaven, von Kämpfen gegen aufständische Herzoge, streitbare Bischöfe erfüllen die Darstellung der Zeit von 918 bis 1273 derart an, daß ich es bezweifeln würde, ob es Lehrer der Geschichte gibt, denen diese Nebensachen alle gleichzeitig im Bewußtsein sind, es sei denn sie sind Spezialisten. Diese Details sind zum großen Teile Ballast ohne entwicklungsgeschichtliche große Bedeutung und ohne Bedeutung für irgend ein anderes Gymnasialfach. Sie sind typisch zu vereinfachen, zu reduzieren und der gewonnene Raum ist für eine Darstellung der deutschen Kolonisation einerseits, der Kunstblüte des Minnesangs und der deutschen bildenden Künste andererseits zu verwenden.

Die Blüte deutscher Dichtkunst hat eine Zusammenfassung vom ästhetisch-genetischen Gesichtspunkte zu erfahren und zwar im Lehrbuche selbst. Denn nur so kann die Geschichte ihrer bedeutsamen Funktion, konzentrierend zu wirken, auch tatsächlich gerecht werden. Dem Schüler muß in übersichtlicher Darstellung die wunderbare Schönheit und Kraft jener Heldenlieder, die er gelesen hat, und die herrliche Poesie der Walterischen Minnelieder sowie die aufreizende Stimmung seiner politischen Sänge noch einmal rein vom ästhetischen Standpunkte zur Anschauung gebracht werden, damit er diese Stoffe, die er doch hat in sich aufnehmen müssen, auch verdaue und ihrer froh werde. Sonst setzt man den Schüler ja der Gefahr aus, daß er den mittelhochdeutschen Unterricht zum Teile als eine grammatische Quälerei auffaßt, die ohne jede Beziehung zum Leben einzig veralteten Erziehungskram darstelle. Es ist nichts leichter, als ihm gerade in der Geschichtsstunde diese Ansicht zu benehmen und ihm zu zeigen, daß er gerade jetzt das hohe Glück habe, die herrlichsten tiefsten Werke einer hohen Blüte deutscher Volkspoesie und deutsche Kunstgesanges in sich aufzunehmen, einer Blüte, wie sie viele Jahrhunderte hindurch kein Volk imstande war zu erzeugen. Das ist eine ebensolche Gelegenheit zur Konzentration wie in der hellenischen und römischen Geschichte ein Eingehen auf den hohen, überragenden ästhetischen Wert der im Gymnasium gelesenen Klassiker sie bietet. Unseres Wissens wurde bisher die Gelegenheit in Lehrbuch und Instruktion deswegen versäumt und dem einzelnen Lehrer überlassen, weil man sich einfach nicht traute,

¹⁾ Romanische Bauten sind das so eben gebaute Haus der Kultusgemeinde in Bielitz; endlich sind die beiden Eingangstüren des Tempels selbst hier zu erwähnen.

mit der Quantität des überkommenen Stoffes zu brechen. Aber gerade jetzt, wo das Gymnasium gegen die äußeren Angriffe der praktischen Verstandesmenschen sich zu wehren hat, muß es im inneren Organismus gefestigt sein, gerade jetzt ist es eine Forderung der Zeit, hier zu reformieren. Das sind Forderungen, welche von pädagogisch-wissenschaftlicher, von der historisch-wissenschaftlichen Seite und mit Hinweis auf die Bewegung der Kunstaufklärung von heute an das Gymnasium gerichtet werden.

Das gleiche gilt von der bildenden Kunst des Mittelalters. Selbst das beste Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters von Zeehe enthält kaum eine flüchtige Skizze der Grundgedanken der Gotik und keine einzige Beschreibung auch nur eines Bauwerkes, ohne die alle Begriffe leer bleiben müssen. Schuld daran sind die Instruktionen, welche mit keinem Worte dieser Aufgabe des historischen Unterrichts gedenken. Es wird gewiß genug Historiker so allgemeiner Bildung geben, — denn gerade diese haben die erste Pflicht, sich eine allgemeine Bildung anzueignen mehr als andere —, daß sie seit jeher dieser Pflicht als einer selbstverständlichen gerecht werden. Aber wie viele Schüler gibt es wieder, die bis zum 19. Jahre mit verstandesmäßigem Lernstoff übersättigt heraustreten in das Leben, und die in dem Glauben, eine allgemeine Geistesbildung genossen zu haben, sich getäuscht sehen, weil ihnen die einfachsten ästhetischen Vorstellungen fehlen. Sie stehen der gewaltig großen Zahl der größten und schönsten Bauschöpfungen deutscher Nation verständnislos gegenüber. Sie wissen zumeist nicht viel mehr, als am Spitzbogen den gotischen Stil zu erkennen. Wir stellen hiermit die Forderung auf: es ist dem Schüler eine Reihe der größten gotischen Bauschöpfungen im Bilde vorzuführen. An Beispielen ist ihm das System der Streben, die den Seitenschub auffangenden Strebe Pfeiler und Hebebogen, die Auflösung der Mauermassen in konstruktive Glieder, das reiche dekorative Füllwerk in den dadurch geschaffenen Zwischenräumen zu erklären. Und wie reich sind wir Österreicher an herrlichen gotischen Werken, so reich, daß nicht zu viele Orte sein werden, an denen man es nicht leicht hätte, auf einer Exkursion die am Bilde gewonnenen Vorstellungen an einem Bauwerke wieder zu finden, was keine so leichte Aufgabe ist und geübt sein will.¹⁾ Wir formulieren unsere Aufstellungen zusammenfassend dahin: In der Geschichte des Mittelalters ist mit dem System der gleichmäßigen Führung der deutschen Geschichte als rein politischer Geschichte mit Einschlebung von Sammelabschnitten über Kultur zu brechen. An Stelle dessen ist zu setzen eine entwicklungsgeschichtliche

¹⁾ In Bielitz haben wir Gelegenheit, an der alten Altbielitzer Kapelle ein sehr beachtenswertes aber echtes Stückchen gotischer Kunst zu sehen. Bis hierher ist die im Mittelalter so volksmäßige Holzschnitzkunst vorgedrungen. Die schönen geschnitzten Kirchenstühle mit den Zahlen des beginnenden 16. Jahrhunderts sind gotisch gearbeitet.

Auch zur Veranschaulichung der Frage der organischen Verknüpfung des Turmes mit der Kirche boten uns hier die zahlreichen Holzkirchen von Batzdorf, Nikelsdorf usw. mit dem windmühlenartigen Pyramidenstutzturm Anknüpfungspunkte primitiver, darum faßlicher Art.

Darstellung der Entstehung, Umgrenzung und Organisation der deutschen Nation sowie die Schilderung der ersten Kulturblüte des XII., XIII. und XIV. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der bedeutendsten romanischen und gotischen Bauerschöpfungen.

Die einschneidendste der Reformierungen des Geschichtsunterrichtes hätte die Darstellung des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit durch die Aufnahme einer breiten Darstellung der Kunst der Renaissance in den gymnasialen Lehrstoff zu erfahren. Sie erfordert allerdings eine nicht unbedeutende Arbeit des Lehrers, bietet aber auch eine ganze Serie schöner glücklicher Geschichtsstunden voll Sonnenschein und Genuß. Wie es jetzt steht, wird der Schüler aus den düsteren Kämpfen um den neuen Glauben in Deutschland gewöhnlich durch unverdauliche Zusammenfassungen der bisher nicht berücksichtigten Nationen der Spanier, Italiener, Franzosen, Engländer zur Würdigung der Erfindungen, Entdeckungen endlich zu einem Kanon der Renaissance-Künstler gestoßen. Es ist wieder jenes Anhängen der Kulturerscheinungen an den zusammenhängend dargestellten politischen Verlauf, jenes Zerreißen des geschichtlichen Zusammenhanges, welches gerade hier in höchstem Maße verwirrend wirken muß. Denn mit der Befreiung von der mittelalterlichen Gebundenheit der Vorstellungen in allen Richtungen des menschlichen Geistes geht die Arbeit des Fortschrittes nicht mehr addierend vor sich wie bisher, indem das eine Volk die Kulturarbeit des Vorgängers rezipiert, sondern es sind Spanier, Italiener, Franzosen, Engländer und Deutsche, die gleichzeitig von ungefähr gleichem Kulturniveau aus am Fortschritte arbeiten, jede Nation nach Maßgabe und Richtung der ihr eigentümlichen Begabung: Die Deutschen durch eine Serie von Erfindungen, durch Formulierung des prinzipiellen Gegensatzes einer neuen Kirchenorganisation zur römischen Kirche, durch sehr bedeutende Anfänge einer neuen Kunst; die Spanier durch eine Fülle von Entdeckungen ihres Gegenkontinentes im Westen und durch Umseglung ihres Gegenkontinentes im Süden; die Italiener endlich durch Kunstschöpfungen von solcher Größe und Fülle, wie sie die Menschheit noch nie erlebt hatte. Wenn man alle diese Fortschritte des Geistes getrennt von der Geschichte des Volkes hinstellt, so zerschneidet man alle Entwicklungszusammenhänge der Geschichte.

Mit dem System dieser Kulturzusammenfassungen am Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit muß gebrochen werden. Das ist ja nur ein armer Behelf einer niedrigen Stufe der Geschichtsauffassung, der jetzt sowohl aus wissenschaftlichen als auch aus pädagogischen Gründen weichen muß. Der Stoff ist in dieser Zeit so darzustellen, daß politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung aller Nationen in gleicher Weise ineinandergreifend darzustellen sind. Je nachdem die eine oder die andere im Vordergrunde der weltgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit steht, hat sie zu überwiegen. Das Überwiegen der rein politischen, der Kriege, Schlachten, Heerführern und Politiker bei allen Völkern ist ein- für allemal zu beseitigen. Von diesem Standpunkte aus

gehört in der italienischen Geschichte eine eingehende Darstellung der Kunstblüte der Quattro- und Cinquecento in den Vordergrund. Und damit sind wir wieder bei einem wichtigen Kapitel unserer Gedanken über ästhetische Erziehung, das wir näher beleuchten wollen.

Zunächst ist in der italienischen Geschichte der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung der Nation durch Emporkommen des dritten Standes der Bürger zu schildern. Dieses Emporkommen bietet die Grundlage für das Erlblühen des Nationalbewußtseins, für das Entstehen einer Nationalsprache, einer Nationaldichtung. Geradezu erbärmlich tritt da die politische Entwicklung hinter die wirtschaftliche und kulturelle zurück. Wenn von nationaler Dichtung gesprochen wird, von Boccaccio, Dante, Petrarca,² so ist die Voraussetzung, daß die bedeutendsten Werke derselben, welche der Weltliteratur angehören, vorhanden sind und gegebenen Falls, wenn Stimmung oder Gelegenheit da ist, Beispiele vorgelegt werden können von dem Geiste derselben. Daran knüpft sich die einfache Vorstellung des Übergangs zu den Schöpfungen der Antike. Welche nie geahnte Entwicklung mußte einsetzen, als die neu im Verlaufe von fast tausend Jahren in Italien aufgewachsene italienische Nation, ein ungemein begabtes Volk, auf die inzwischen längst vergessenen, begrabenen, ja verachteten Schätze der antiken Kunst stieß. Eine Fülle neuer Probleme entstand der Kunst, neue Gedanken drängten sich. In dieser Zeit wurden jene gewaltigen Meister groß, die zu den größten Menschen aller Zeiten zu zählen sind: Michelangelo, Rafael Santi, Leonardo da Vinci und eine lange Serie anderer Italiener, deren Werke unsterblich groß sind. Eine solche Frische und ein solches Leben strömt von deren Werken aus, daß es geradezu eine Sünde ist, an ihnen flüchtig vorbeizugehen oder gar durch leere Namen oder Zahlen ohne Anschauung sie dem jungen Geiste zu verекeln.

Wir beginnen mit der Baukunst der Renaissance. Diese gewinnt für die Mittelschule von heute dadurch ganz besonders an Bedeutung, daß sie gleichsam die Baukunst der Gegenwart ist. Wir stehen ja noch fast mitten in der Renaissance. Das beweist auf Schritt und Tritt z. B.: ein Gang durch die Straßen irgend einer mitteleuropäischen Stadt. Die neuen Probleme und Aufgaben der neuesten Zeit, Bahnhofbauten, Fabrikanlagen, Schauhäuser, Zinshäuser u. s. w. stehen entweder ungelöst, bar jeder architektonischen Durchbildung oder selbst jeder dekorativen Pracht da oder sie sind in das Gewand des allerdings sehr anpassungsfähigen Renaissancestiles gekleidet. Kaum die Anfänge einer neuen Kunst regen sich; ein großer durchgreifender Gedanke ist noch nicht da, ebensowenig ein großer Baumeister oder ein großes Werk. Übergangsbauten insbesondere von Barock und Sezession sind da, ferner tastende Versuche, alle bisher geschaffenen Bauformen von den ägyptischen aufwärts für die neuen Bauten anzuwenden.

Deshalb ist es Leben, wenn man die stolzen Palazzi Brunellescos von Florenz, den Palazzo Pitti, Strozzi beschreiben darf. Und es wird Genuß und Bewußtsein, wenn man den Schülern an dem Gegensatz zwischen den horizontal und vertikal in den Verhältnissen klar und schön geteilten

und harmonisch gegliederten Palazzi und den in gleiche Formen, aber sinnlos gekleideten Zinshausfassaden der Gegenwart den Unterschied zwischen Schön und Unschön empfinden lassen darf. Dort organische wunderbar gegliederte Gebilde der Kunst, hier mit Lineal und Zirkel rein geometrisch erdachte hingeworfene Gebilde ohne Aufbau und ohne Wirkung, seelenlos, häßlich. Es ist weiters ein Leichtes, den Schülern die griechischen Giebel dreiecke und Säulen, Eierstab, Perlenschnur,  Ornament als Leitfossile der Renaissance mit wenig Strichen an der Tafel zu veranschaulichen und den Schülern den Zusammenhang mit der Antike so klar zu Bewußtsein kommen zu lassen. Ein, zwei Bilder genügen, das dauernd einzuprägen, wenn es in Gegensatz gestellt wird zu den Bauten, desselben Stiles, die sie selbst sehen.

In den Ornamenten ein Schritt weiter, wenn man z. B. den Giebel dreiecken den Kopf weglöscht und in die entstandene Oeffnung eine Maske, ein Wappen oder einen Rundpfeiler einzeichnet, entsteht ein Barockmotiv.

Bei der Darstellung der großen Bauwerke der Renaissance, der Peterskirche und des Doms zu Florenz mit ihren gewaltigen Kuppeln kommt man zur Zusammenstellung mit dem Pantheon und der Hagia Sofia. Sonst finden sich ja in der Renaissance keine großen konstruktiven Ideen. Dadurch stellt sich die Renaissance in Gegensatz zu den Lösungen des Tempelproblems durch die Griechen, der romanischen und gotischen Kirchenbauidee durch die Deutschen und tritt in ihrer flächenhaften Verbreitung in Analogie zu den römischen Bauten, mit denen sie die Verwendung der griechischen Motive (Säule, Giebel) zu einer Scheinarchitektur gemein hat. So sind die großen Ideen in der Kunst des Bauens nur wenige; dagegen sind der Kombinationen viele.

Ganz anders stellt sich die Renaissanceplastik dar sowohl in ihrer Entwicklung an sich als auch in ihrer Stellung im modernen Gymnasium, wenn man dieses auffaßt als einen Unterrichtskörper, der auf eine allseitige Ausbildung des jugendlichen Interesses arbeitet und nicht eine spezielle Vorbildung irgend welcher Art, für irgend einen Lebensberuf bezweckt. Die Plastik kann weit kürzer behandelt werden als die Baukunst; denn als raumbildende, selbständige Kunstform tritt sie nur selten auf, meist im Dienste der Baukunst.

Die Darstellung hat an die hellenischen Meisterwerke der Plastik anzuknüpfen. Man bringe für jeden Fall einige Typen hellenischer Plastik zum Vergleiche in die Klasse und stelle sie mit dem Moses oder dem David von Michelangelo zusammen. Daran knüpfe sich die Frage nach dem Unterschiede der Darstellung des menschlichen Körpers. Hier müssen die Schüler selbst sehen und sich anstrengen. Das ist ihnen Genuß und Erfrischung. Es wird sich ergeben, daß zwischen der hellenischen und italienischen Auffassung, welche beide höchst individuelle und herrlich schöne Formen geschaffen haben, folgender Unterschied bestehe. Michelangelo stellt Riesen dar mit schwellenden Muskeln, gewaltig übertriebenen Formen. Die Hellenen charakterisieren nur durch wenige gleichmäßige Linien, welche von einem außerordentlichen Schönheitssinn geführt worden sind. Nur das Typische sehen sie am Gesicht und am Körper des Man-

nes wie des Weibes und stellen es dar mit einer außerordentlich großen ruhigen Individualität.

Von den Hellenen führt ja eine mehr als tausendjährige Unterbrechung zu Michelangelo; dennoch existiert eine Entwicklung dahinauf. — Es sind andere neue Menschen, neue Nationen entstanden in den alten Ländern, und als diese soweit fertig waren, daß sie Reichtum und selbstentwickelte Intelligenz genug besaßen, um ihr nationales Dasein durch eine nationale Kunst zu bereichern, da war es, daß gleichzeitig auch der Menscheng Geist frei wurde von den Fesseln des mittelalterlichen Glaubens, der Vormundschaft der Menschheit durch Aristoteles und andere Geister. Und einer der größten damaligen Pfadfinder, Michelangelo, studierte die Formen des Menschen, das Spiel der Muskeln, und schrieb eine Anatomie. Und als er selbst Menschen schuf und bildete, da wurde ihm alles zum Muskelproblem und nahm gigantische Größe an. Damit war ein gewaltiger Schritt vorwärts getan in der Erkenntnis und im Genuß alle des unbegreiflich Schönen, was sich im Menschenkörper darstellt nicht im Sinne des Typischen und der einfachen Linien, sondern des Individualisierens — „des Realismus“. Von diesem Gesichtspunkte lassen sich auch die übrigen Meister der Renaissance in Italien gut darstellen, die mit mehr oder weniger Individualität im selben Sinne arbeiteten.

Und einen noch weitem Schritt nach vorwärts in das Land des Schönen machen die modernen Plastiker, die, wie Klingers Beethoven zeigt, mit weit höhern Anforderungen der Zeiterkenntnis und damit des Zeitgeschmackes rechnen, wobei sie unbewußt aus sich heraus schaffen.

Einen ausgedehnten Raum beansprucht für sich die italienische Malerei der Renaissance. Das ist der köstlichste Stoff, der außer Homers Gesängen, Schillers Balladen und Dramen, Göthes Schöpfungen in eine allseitig zu entwickelnde junge Seele zu senken ist. Die Gestalten Leonardo da Vincis, Rafaels und Michelangelos müssen ihn als herrliche Erinnerungen aus der Schule durchs Leben begleiten, als Menschen, denen er schöne Stunden verdankt.

Schon das eine ist ja eine wahre Erlösung, wenn dem Schüler im geschichtlichen Zusammenhang ein Menschenleben vorgeführt wird, das nicht angefüllt ist mit Krieg, Mord und Brand. Wie vielen ist die Geschichte eine unangenehme Erinnerung an Schlachten und armselige Könige, an eine Kette von Elend; das kommt daher, weil eben das Schöne nur nebenbei gestreift wurde und zwar immer außerhalb des geschichtlichen Zusammenhangs. Darum ist es notwendig, daß alle die größten Werke der Menschheit als Zeugnisse der Geschichte und des Fortschrittes vorgeführt werden.

Michelangelos gewaltige Persönlichkeit, die gewaltigste der Kunstgeschichte der Menschheit ist vorzuführen. Michelangelo ist nicht nur ein Beispiel einer gewaltigen Individualität; und das ist es, was wir an jedem Kunstwerke mitempfinden und mitverstehen, wodurch unser Geruß an demselben begründet ist. Gerade der bewußte Gegensatz Michelangelos zu den nicht so ganz unbedeutenden Päpsten seiner Zeit ist in der Lage, dem Schüler eine richtigere, rein menschliche Wertung der Persönlichkeiten der Geschichte zu geben, welche ihm eine rein monarchistische

politische Geschichtsdarstellung absolut verhindern muß. In ebendemselben Sinne ist Tizian zu behandeln, der genau gewußt hat, daß eine ehrliche Nachwelt ihn über seine königlichen Auftraggeber stellen wird.

Es ist ja so leicht, an der Hand nur halbwegs klarer Bilder, die wieder gerade jetzt um einen Spottpreis zu beschaffen sind, die Schüler geradezu zu begeistern, so daß sie des Zwanges vergessen, der sie in der Schule hält. Ich habe schon weihenvolle Stunden in der Schule zugebracht.

Insbesondere ist es das hl. Abendmahl von Leonardo da Vinci gewesen, welches durch seine machtvolle Komposition die tiefste Wirkung gehabt hat. Das Sujet des Bildes wurde von mir angegeben und darauf die Möglichkeiten einer Darstellung den Schülern freigestellt. Nachdem sich ihre ungeübte Phantasie an ungelenten Vorschlägen gezeigt hatte, wurde die Idee der Komposition Leonardos klargelegt. Und dann, als das Interesse auf das höchste gestiegen war, wurde das Bild enthüllt resp. das Buch aufgeschlagen. Da ging ein Leuchten des Interesses durch die Klasse. Mit Fröhlichkeit und Lust auf den Mienen wurden die Beobachtungen lebendig betrieben.

Dasselbe gilt von der Sixtinischen Madonna und vom Tizianischen Zinsgroschen. Sind das doch die den Schülern in Fleisch und Blut übergegangenen Gestalten der Apostel und Christi, die er nun einmal mit den Augen erfassen darf, eine Erlösung für seinen sonst rein verstandesmäßig geübten Geist. Eine ähnliche Wirkung stellt sich ein, wenn man etwa Raffaels Schule von Athen oder den Parnass vornimmt, wo alle die antiken Geister in herrlicher Schönheit als Gestalten sichtbar vor die Augen treten.

Fassen wir nun die Ergebnisse der italienischen Geschichte zusammen, so sehen wir auf die Zeit der Entstehung der italienischen Nation eine Zeit so erhabenen künstlerischen Schaffens folgen, wie sie die Geschichte noch nie gesehen hat. Die größten Geister der Menschheit, Genies, sind hier auf einen kleinen Zeitraum zusammengedrängt, weil alle günstigen Vorbedingungen für ihre Entwicklung hier zusammen trafen, reiche natürliche Begabung, reiche historische Tradition, ein Plus von materiellem Besitz und eine Zeit ungeheurer Erweiterung der menschlichen Erkenntnis. Durch diese wenigen Jahrzehnte rückt die italienische Nation unter die ersten Kulturvölker der Geschichte. Damals war die Kunst die höchste Sache der Nation, ähnlich wie den Hellenen zweitausend Jahre früher. Das beweist die Kuppelbaukonkurrenz in Florenz und viele andere Ausschreibungen. Allen übrigen Völkern, uns Deutsche nicht ausgenommen, war die Kunst Luxus, Bedürfnis nur den Gebildetsten. Ist es daher ein leerer Wahn oder ein Wunder, wenn Italien und Hellas das ideale Ziel aller derer sind, die sich über die Not des gemeinen Lebens zu höherer Lebensführung erheben wollen?

Ein bedeutender Platz in der deutschen Geschichte vom nationalen wie vom weltgeschichtlichen Gesichtspunkte betrachtet gebührt außer den deutschen Erfindungen der deutschen Renaissance. Dürer, Holbein, Kranach, Adam Kraft und Peter Vischer gehören ja zu den Größten der deutschen Nation und ihre Werke im Verein mit deutschen Renaissance-

bauten wie das Heidelberger Schloß zu den wertvollsten Schätzen deutscher Geistesarbeit. Und wenn die hohe, freie Kunst der Italiener unserem Schönheitssinn überreich gerecht wird, so stehen die deutschen Meister unserem Gemüte näher.

Statt die geschichtliche Darstellung des Lehrbuches nun in die grausamen Kriegstaten des 15. und 16. Jahrhunderts vollkommen versinken zu lassen und Ketten von Namen geist- und bedeutungsloser Herzoge und Fürsten zu bilden, erachten wir es für weitaus richtiger und wichtiger, die wichtigsten Tatsachen des nationalen Seelenlebens jener Zeit vorzuführen und im Zusammenhange damit bei den höchsten Schätzen der deutschen Nation, bei der deutschen Kunst, zu verweilen.

Gerade in den Jahrhunderten des ausgehenden Mittelalters verschiebt sich in der deutschen Geschichte die Entwicklung dahin, daß die politische Entwicklung kläglich zurücktritt gegenüber der wirtschaftlichen und kulturellen. Da ist es nun das Ärgste, wenn die Darstellung im Politischen stecken bleibt und eine grausame Qual für den Schüler, in gesonderter Reihenfolge Kultur und Wirtschaft zusammenhanglos lernen zu müssen. Den Zweck der politischen Geschichte, den Grund, warum man mit den zahlreichen Herzogen, Fürsten und Päpsten von damals Bekanntschaft schließen muß, verschließt man, wenn bei den Kriegen und Gebietsveränderungen jener toten Zeit Halt gemacht wird. Die Enttäuschung wird aber noch größer, wenn die Hoffnung auf einen erlösenden, lebendigen Zusammenhang mit der Geschichte in dem Abschnitte geistige Kultur durch leere Namen und Zahlen genommen wird. Die Geschichte ist in der Form der Aneinanderreihung von Tausenden von politischen Tatsachen ein gerades Gegenteil von dem, was sie sein will. Sie will die Zusammenhänge des einzelnen Menschen, seines Empfindens und Denkens mit dem Leben der Nation, des Staates, der Welt vermitteln und schaltet gerade die Zusammenhänge mit dem Leben aus ihrem Betriebe mit Vorliebe aus. Die großen Geister des 15. und 16. Jahrhunderts — das ist das Leben; diese leben noch heute in ihren Werken und gerade deren Werke werden ausgeschaltet zugunsten toter Fürsten und längst vergessener Kriegsfurien und längst verkommenen Geschäftsaktionen der Fürsten, wenn man deren Politik als das, was sie so oft war, als Ländergeschäft auffaßt.

Der wichtigste Prozeß in der nationalen Entwicklung der Deutschen in der großen Zeit des Übergangs von Mittelalter zur Neuzeit ist das Eindringen der weltgeschichtlichen Elemente der antiken Kultur in die bis dahin auf Eigenem wachsende Volksgeschichte. Unendliches Leben regt sich da überall. Deutsche Wissenschaft wird geboren und die deutsche bildende Kunst erlebt eine hohe Blüte. Dürer, Holbein, Kranach, Kraft, Vischer, Veit Stoß schaffen. Ihre Werke sind weit mehr als Worte geeignet, die Rezeption der antiken Kultur zu veranschaulichen. Krasere Gegensätze wie zwischen den größten Werken Lukas Kranachs, der, ohne die geringste Notiz zu nehmen von der neuen Geistesrichtung, unbeirrt weiter schuf, und denen A. Dürers, des größten Meisters der deutschen Renaissance sind selten gewesen. Kranach zeigt in seinen Bildern ein solches Unvermögen der Komposition, Ungeschick der Zeich-

nung und Armut der Empfindung, daß sich daneben Dürer's Apostel z. B. wie hellenische Götter an phönikische Fetische gehalten ausnehmen. Gerade derselbe Kranach ist wieder durch seine urgemütlichen Bäume und Landschaften so traut und anheimelnd, daß daneben die romanischen Landschaften auf irgend den schönsten Bildern zurücktreten müssen.

Dagegen stellt die deutsche Renaissance der Baukunst eine organische Verbindung deutschen Geschmacks im Hausbaustil mit antiken Motiven dar.

Das steile, deutsche Giebedach wird zierlich geschwungen oder getreppt, an Stelle der gotischen Pfeiler treten Säulen, antike Götter schmücken das Haus, lauter Kombinationen, für die jede Stadt heute Hunderte von Beispielen bietet.¹⁾

Am Schlusse der Darstellung des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit, in der wir Italiener, Spanier und Deutsche hervorragend auftreten sahen, hat eine Zusammenfassung die Bedeutung dieser Prozesse für die Entwicklung der Menschheit zu formulieren und zweitens die Zusammenhänge mit der Gegenwart anzuführen. Jenes Positive an Kunstschöpfungen ist hervorzuheben, was uns heute Lebenden ein hohes Gut ist. Im Gegensatz dazu sind die Resultate der Wissenschaft wie der Kriege und der hohen Politik von damals heute nichts mehr; sie sind besten Falls eine selbstverständliche Sache wie die Lehre von der Drehung der Erde um die Sonne u. s. w. Eine solche Differenzierung ist zwecks Durcharbeitung des geschichtlichen Stoffes da; von der Herbart-Zillerischen Schule wird sie „Funktion“, das letzte Stadium des psychologischen Lernprozesses, geheißen. Sie gehört in das Lehrbuch.²⁾

Fassen wir unsere Auffassung von der veränderten Darstellung des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit zusammen. In der deutschen Geschichte ist die deutsche Renaissance eingehender darzustellen, als es bisher je geschah, weil die deutschen Kunstschöpfungen von damals zu den größten Leistungen der Deutschen zählen. Die Geschichte der Italiener ist im nationalen Entwicklungs-Zusammenhange darzustellen. Den breitesten Raum nimmt die hohe Blüte italienischer Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts ein, weil sie zu dem Höchsten zählt, was der Mensch zu allen Zeiten und in aller Welt hervorgebracht hat.

Im 16. und 17. Jahrhundert stehen im Vordergrunde der Betrachtung jene Kämpfe gegen die Organisation der Kirche, welche die Glaubensfreiheit gebracht haben. In diesen gewaltigen Kriegen verliert sich nur zu leicht die wahre Ursache für den Verfall der deutschen Nation. Es ist 1. die wirtschaftliche Umwälzung durch die Entdeckung der atlantischen Gegenküste, welche zuerst die Entdecker die Spanier, dann die ganze Linie atlantischer Nationen eine wirtschaftliche Höhe ersteigen ließ, wie sie sie nie vorher ein Volk gekannt hatte. Bei der Teilung der neuen Welt und Südasiens durch Spanier, Franzosen und

¹⁾ Bei uns ist ein sehr schöner stilvoller Prachtbau in deutscher Renaissance die Bialaer Sparkasse.

²⁾ Einzelne Beispiele solcher Zusammenfassungen finden sich in Zeebes und Bauers Lehrbüchern der Geschichte.

Engländer hat nur ein deutscher Stamm im letzten Augenblicke zugegriffen, der Stamm der Niederländer an der Rheinmündung, denen es gelang, sich von der verfallenden deutschen Nation zu trennen und eigene Wege zu gehen, die ihnen ihre exponierte atlantische Lage vorzeichnete. Nach hartem Kampfe gegen die Habsburger, einem Akte aus jenem gigantischen Kampfe, welcher unter Karl V. und Philipp II. gegen den Fortschritt der Menschheit geführt wurde, wurden sie frei, sie wurden groß und mächtig durch energische harte Handelsarbeit, errangen sich reichen Besitz im Osten Indiens und entwickelten um 1600 eine prächtige Blüte niederländischer Eigenkunst von echt deutscher Tiefe und fröhlichem Wirklichkeitssinn. Es erstand z. B. P. P. Rubens, dessen Bilder farbenfroh, voller gesunder, überstarker Menschen sind, eine Erscheinung der großen Freiheitsfreude und des nationalen Kraftgefühls jener Zeit.

Sein Formenideal fand er in Michelangelo, wie seine Kreuzabnahme, ein weltbekanntes Werk, zeigt. In der meist den Deutschen so eigenen Freude am physischen Naturalismus malt er den Vorgang der Abnahme der Leiche Christi so gewaltsam und physikalisch als möglich. Gerade dieses Bild von Rubens ist geeignet, zu Bewußtsein zu bringen, wie einzig die Kraft der Individualität eines Künstlers d. h. der Art, wie er aus sich selbst einen Stoff darzustellen weiß, als Kunst empfunden wird. Fast in polarem Gegensatze dazu empfindet man das beschränkte phantasielose Talent Van Dyks, der auf dem einen beschränkten Gebiete des Porträts Hohes geleistet hat. Er und Holbein sind zugleich Beispiele dafür, wie die Engländer für bildende Kunst ohne irgend eine Begabung in ihrer Glanzzeit (Heinrich VIII. und Elisabeth) sich Künstler vom deutschen Festlande holen mußten.

In Gegensatz zu diesen beiden großen Vlāmen bieten die Holländer ein Beispiel dafür, wie mit dem Einstürmen der Malerei ins Leben, mit dem Freiwerden von der mittelalterlichen Gebundenheit an den religiösen Stoff sich eine Fülle von Richtungen ergibt, Porträt, Landschaft, Genre. Das alles realistisch aufgefaßt, weil die Maler Deutsche sind, homines novi, aus Eigenem durchgerungen. Der größte von ihnen, Rembrandt, ist noch universell, aber Franz Hals, der gewaltige Leichtsinn, wird schon Spezialist; er wird einer der größten Porträtisten aller Zeiten; Jakob von Ruysdal wird einer der größten Landschaftler; Wouwermann und Potter werden Tiermaler. Die Liebe zur Heimat, die andächtige Vertiefung in das Kleinste und Engste selbst der einfachsten Umgebung, findet in deren Werken einen tiefen Eindruck. Darin beruht auch der hohe ethische Wert dieser Schöpfungen, daß der Schüler seine Umgebung gemächlich erfassen lernt. Eine Fülle von Schönheit und Lebensglück wird ihm da erschlossen. Ein Stück Sonnenschein fällt in das Schulzimmer, das den jungen Leuten nicht immer hell und freundlich erscheinen mag. Der Sonnenschein ist aber fähig, tiefer ins Herz zu dringen und da zu bleiben, um bei jedem ähnlichen Anblick hervorzubrechen und glücklich zu machen. Wir haben es mit den Schülern mitempfunden, besonders als wir die holländischen Doelen, die Schützengesellschaften oder andere behagliche Gestalten von Fr. Hals beschauten.

Dagegen erscheint Rembrandt als Individualität, die allen Stoffen eine höchst persönliche Form zu geben imstande ist, einer der größten Germanen, den man mit Dürer zusammen den romanischen Größten entgegenstellen darf. Seine Größe — die Befreiung von der mittelalterlichen Gebundenheit ging bei ihm so weit, daß er über sein Publikum hinaus schaffte, nur sich selbst nachgehend. Hierin war er direkt modern. —

Aus persönlichen Stimmungen heraus malte er höchst persönlich, richtete er sich selbst und alles, was er malte, mit Phantasie zurecht. Seine Bilder sind höchst persönliche Umgestaltungen eigener Erlebnisse in biblische. Das Hohe und Schöne, was in seinen Bildern liegt, ist imstande, den 17jährigen, für den es bestimmt ist, tiefer als manche Ciceronianische Rede zu ergreifen und wirkt nachhaltiger, ihm eine schöne Erinnerung fürs Leben.

Das tragische Bild von Rembrandts Leben ist mehr wie ein anderes geeignet, tiefere Lebensauffassung zu erwecken.

Gleichzeitig mit dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstreben der drei großen Nationen und gleichzeitig mit der hohen Blüte niederländischer Kultur an der Rheinmündung erlebt Deutschland in der Zeit des dreißigjährigen Krieges einen politischen, wirtschaftlichen Niedergang, der alle Eigenkultur fast unmöglich machte. Französische Hegemonie auf politischem und kulturellen Gebiete überwältigt die deutsche Nation. Diese Erscheinung geht Hand in Hand mit der Gegenreformation. Der Geist der Gegenreformation ist uns heute ebenso schwer verständlich wie die Vorstellung der religiösen Begeisterung des 16. Jahrhunderts. Die anschaulichste Vermittlung jener religiös erregten Zeit gewähren uns noch die Schöpfungen der spanischen Kunst von damals. Den Spaniern ist ja der katholische Glaube Sache der Nation, darum wurde ihr Volksgeist von der Frömmigkeitswelle der Gegenreformation am stärksten mitgeriffen. Murillo und dann auch Velasquez sind die größten Maler jener Zeit, beide Sevillaner, Velasquez allerdings nur ein spanischer Hofmaler, dagegen Murillo einer der größten und frömmsten Maler aller Zeiten, volkstümlich und fromm zugleich. Ein Bild wie die „Allerreinste“ gehört in die Schule, denn es ist imstande, auch den Andersgläubigen die Tiefe katholischer Überzeugung jener Zeit nachempfinden zu lassen.¹⁾

Die Zeit der Reformation hatte den Bruch mit der Kirchenorganisation des Mittelalters gebracht. Trotz der gewaltigen Anstrengungen der Habsburger, Karl des V., Philipp des II. war um Hunderttausende Menschenleben die Freiheit der kirchlichen Organisation in Westeuropa errungen worden, die politische Macht des Papsttums war gebrochen. Diese Befreiung war aber auf Kosten der politischen Freiheit gewonnen. Aus den Religionskriegen resultiert überall in katholischen und akatholischen Ländern eine gewaltige Steigerung der Staatsgewalt, eine Zentralisierung auf Kosten der Untertanen. In der Person des Königs konzentrierte sich nach der damaligen individuellen Lebensauffassung der Staat.

¹⁾ Hierher gehört auch Don Quichote von Cervantes, aus dem Proben zu bringen, kein Geschichtslehrer versäumen sollte.

Er hatte seine gewaltige Macht dahin zu gebrauchen, daß er für die Einzelbedürfnisse seiner Untertanen sorgte. Die Menschen von damals waren eben in der psychologischen Entwicklung erst zum Bewußtsein der Individualität gekommen, wie etwa ein junger Mensch von 16 Jahren förmlich geistig zu sich kommt.

Ist es da ein Wunder, wenn die Kunst königlich wurde. Die Führung übernehmen die Franzosen.

Eine sonderbare Tatsache aber ist, daß die Franzosen in der damaligen Zeit nicht schöpferisch waren, trotzdem sie in günstigen Verhältnissen gewesen wären. Sie haben nicht allzuviel geleistet. Weder die lichtdurchflossenen Landschaften Claude Lorrains, der überdies zeit seines Lebens in Rom geschaffen hat, noch die Prunkbauten eines Ludwig XIV., XV. und XVI. in Barock und Rokoko sind geniale Schöpfungen.

Immerhin sind die Ideen des Rokoko, insbesondere soweit sie auf die Ausgestaltung der Innenräume Bezug haben von hoher Bedeutung.

Es ist ja die Kunst der Gegenwart, die erst langsam durch moderne Raumgedanken verdrängt wird. Habsburger und Hohenzollern prunken ebenso in Barock und Rokoko wie Fabrikanten und andere Geldleute. Unsere Möbel, Wohnungen, öffentliche Säle und Kaffeehäuser, Zinshausfassaden und öffentliche Gebäude sind im Gewande dieser Kunst des 18. Jahrhunderts stecken geblieben.

Von den andern Regierungen wurden einzig am Hohenzollernhofe im 18. Jahrhundert einige größere Werke geschaffen, denen man aber allen die Hofluft, in der sie entstanden sind, anmerkt. So auch den französischen. Es ist keine große nationale Kunstblüte, nur arme Hofkunst. Schön sind z. B. die Statue des großen Kurfürsten von Schlüter, seine Masken sterbender Krieger und einige andere Ideen, durch welche er gegen die Gräßlichkeit eines preußischen Kasernenbaues wie das Zeughaus in Berlin vergeblich anzukämpfen versuchte.

Ein sehr schöner Barockbau wurde damals August dem Starken in Dresden von Pöppelmann errichtet, der Zwingerpavillon. Wir Österreicher erinnern uns am liebsten der herrlichen Wiener Karlskirche, einer der wenigen schönen Zentralbauten Deutschlands, erbaut von Fischer von Erlach von Karl VI. Bei uns im katholischen Österreich vereinigte sich eben kirchliche Macht und frommer Sinn mit dem absoluten Königtum, was die Entstehung dieses und vieler anderer Barockkirchen zur Folge hatte.

Viel wichtiger aber als Barock und Rokokokunst wird gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Verein mit der deutschen Dichtung die deutsche Musik. Die deutsche Dichtung hat im humanistischen Gymnasium ihre Pflegestätte gefunden. Sie wird mit Recht weit besser gepflegt als jede andere Kulturschöpfung. Doch auch hier wendet sich erst die neueste Zeit energisch dagegen, daß die Schöpfungen deutscher Genies verleidet werden durch allzuengherzige Worterklärung und Sachklauberei. Gerade die ästhetische Aufklärung der Gegenwart verlangt von der Organisation des Schulsystems, daß das Ästhetische in den Vordergrund gestellt werde, alles andere zurücktrete als Mittel zum höheren Zwecke.

Wie steht nun aber die deutsche, die österreichische Musik da! Von den Instruktionen totgeschwiegen, in den Lehrbüchern in 10 Zeilen abgetan, existiert sie für den gymnasialen Betrieb einfach nicht. Auf diese Tatsache sei energisch hingewiesen. Die größte, ja die einzige ganz große Kulturschöpfung Österreichs in der Geschichte der Menschheit, die österreichische Musik wird in der allgemeinen wie in der österreichischen Geschichte kaum vorübergehend erwähnt. Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert sind die größten Österreicher gewesen; durch diese gewinnt unser Vaterland einen vornehmen Platz in der Weltgeschichte der Kultur. Und alle diese werden in den Lehrbüchern der Geschichte an österreichischen Gymnasien in 3—4 Zeilen abgetan. Wir konstatieren, daß dem österreichischen Gymnasium gerade in dem größten und herrlichsten Kunstgebiete unseres Vaterlandes, das in vollstem Blühen das österreichische Kulturleben heute noch erfüllt, ein sehr wichtiger Zusammenhang mit dem Leben der Gegenwart wie der Geschichte der letzten 150 Jahre fehlt. Ein triftiger Grund, diesen Stoff nicht aufzunehmen, ist nicht einzusehen. Daher müssen wir offen und ehrlich darin eine Lücke des österreichischen Gymnasiums erkennen. Diesen Vorwurf glaube ich gelegentlich der Nichtachtung der ganzen österreichischen Musik dem Gymnasium mit Ruhe und Recht machen zu können, weil dieselbe ein Stoff ist, in dem sich Kunst und Vaterlandsliebe konzentrieren wie in keinem andern Stoffe. Sie ist der speziell österreichische Geschichtsstoff des sich wendenden 19. Jahrhunderts. Wir stellen hiermit die Forderung auf. Die Schöpfungen der österreichischen Musik haben sowohl in der VII. Klasse in der Geschichte der Neuzeit um die Wende des 19. Jahrhunderts als auch in der VIII. Klasse in der österreichischen Geschichte jener Zeit eine zentrale Stellung einzunehmen. Der Lebenslauf des Genies Beethovens hat eine ähnliche Stellung einzunehmen wie der Lebenslauf Michelangelos in der Renaissance. Es ist eine Entwicklungsgeschichte der österreichischen Musik an dieser Stelle ebenso einzuschalten wie in der hellenischen Geschichte die Entwicklung hellenischer bildender Kunst oder in der italienischen Geschichte die Entwicklung der Malerei.

Mit der Veranschaulichung dieses musikgeschichtlichen Abschnittes wird sich das Gymnasium ebenso auseinandersetzen müssen wie mit der Physik seinerzeit oder mit der Veranschaulichung der bildenden Kunst. Es wird manchen geben, der vor dem Gedanken musikalischer Experimentierstunden zurückschauert. Daß sie durchzuführen sind und auf sehr geringe Schwierigkeiten stoßen, weil jede Klasse musikalisch fähige Köpfe hat, ist durch die Erfahrung leicht zu beweisen. Die Historiker, die sich mit dem Gedanken einer Übersicht über die Musikgeschichte nicht befreunden können, finden bei dem größten Vertreter der Geschichte der Gegenwart bei Lamprecht in der deutschen Geschichte die Bedeutung dieses Elementes der Geschichte gewürdigt.

Im folgenden sei ganz kurz darauf hingewiesen, in welchem Sinne ein musikgeschichtlicher Abschnitt in der österreichischen und Weltgeschichte Platz zu finden hätte.

Der große österreichische Ländertrust, welcher um die Wende des 16. Jahrhunderts entstanden war, wuchs durch die allen habsburgischen Länder gemeinsame, beständige Türkengefahr immer fester zusammen, organisierte sich zentralistisch unter Maria Theresia und Josef II. so widerstrebend auch die verschiedenen deutschen, slavischen und magyarischen Nationen sich zusammenfügten. Kulturell hatte in dem Staate kein Volk bis ins 18. Jahrhundert für die Ewigkeit etwas Hervorragendes geleistet. Da setzte mit Gluck und Haydn eine musikalische Schöpferreihe ein, welche man ruhig der hellenischen, italienischen und der deutschen Klassikerreihe entgegen stellen kann. Diese Schöpferreihe Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert hat einen idealen Besitzstand geschaffen, mit welchem das österreichische Vaterland neben die größten Zeitalter der größten Völker der Weltgeschichte ruhig treten kann.

Die Entstehung dieser deutsch-österreichischen musikalischen Kultur ist ebenso schwer aus dem Entwicklungszusammenhang zu verstehen wie das Auftauchen der deutschen Klassiker im Reiche. Beide Klassikerserien sind die großen schöpferischen Menschen der zweiten Welt-Renaissance, die Begründer einer neuesten Zeit. Wenn die deutschen Klassikereine neue Sprachform geschaffen haben und in ihr Dichterwerke reiner Menschlichkeit, die jenseits von allem religiösen und politischen Zwange des Mittelalters stehen, wenn sie freie, ideale Menschengestalten geschaffen haben und große, freie Gedanken, wie sie dem modernen Menschen nach dem Herzen sind, so haben die österreichischen Genies den Empfindungen des Menschen neue Ausdrucksformen erschaffen und Gefühlswelten komponiert, so erschütternd und fein konstruiert, wie sie einem mittelalterlichen Menschen einfach unfaßbar sein mußten.

Etwa wie ein gänzlich ungebildeter, unwissender Mensch zu einem modern geschulten Geiste sich verhält, so ist das Verhältnis zwischen den Ausdrucksformen der mittelalterlichen Kunst und der modernen, namentlich in der Musik. Im Mittelalter gab es fast nur das Lied. In der einfachsten Melodik und simpelsten Harmonie ohne besondere dynamische Schattierungen fanden die Völker für ihre Empfindungen Ausdruck. Wie wurde nun mit dem Einsetzen der neuesten Zeit ab 1750 das Lied entwickelt! In Schubert erreichte es eine solche Höhe, daß es nur wenige moderne Menschen heute noch geben wird, welche imstande sind, die ganze Tiefe der Empfindung, welche in so einem Schubertischen Liede liegt, auch zum Ausdruck zu bringen. Eine Gegenüberstellung eines alten Volksliedes und eines dieser modernen Lieder bringt das schlagend zu Bewußtsein. Die Melodik ist weit komplizierter, die Gänge, früher diatonisch, werden chromatisch, in der Harmonie weichen die alten einfach gebauten Harmonien ganzen Läufen von Disharmonien, die dem Ohre des neuesten Menschen ein angemessener Ausdruck widerstreitender Empfindungen erscheinen; die Dynamik und der Rythmus, früher vom Anfang bis zum Ende des Liedes wenig unterschieden, erfahren jetzt gewaltige Schattierungen, so daß als Gesamtergebnis eine solche Fülle von Ausdrucksformen der vielgestaltigsten Empfindungen in dem Liede resultiert, wie sie sich früher niemand hatte träumen lassen. Hier ist der Vortrag und die

Erklärung einiger Schubertischer Lieder zu veranlassen, am besten in einer eigens hierzu im Musiksaale der Anstalt von der Klasse genommenen musikalischen Experimentierstunde. Es eignet sich insbesondere Erlkönig wegen seiner monumentalen Klarheit und Verständlichkeit dazu. In diesem Gedichte konzentriert sich der deutsche, vaterländische und ästhetische Unterricht in einfacher Weise. Der Sturm am Anfang, die beruhigende Stimme des Vaters, die ängstliche des Kindes, die lockende von Erlkönigs Töchtern, das Grausen im Höhepunkt sind so herrlich in Tönen nachgebildet, daß es auch dem unmusikalischen leicht klar und zum Genusse wird.

Eine zweite Experimentierstunde hätte zum Gegenstand, einige Beispiele aus der Entwicklung der Oper in ähnlicher Weise zu veranschaulichen wie die hervorragendsten Meisterwerke der Renaissance in Bildern gezeigt werden müssen oder jeder andere Anschauungs-Stoff vermittelt wird. Hier handelt es sich vor allem, den fundamentalen Gegensatz zwischen der italienischen und der deutschen Oper an bekannten Beispielen zu Gehör zu bringen. Nach einer Skizze und Charakteristik der Entwicklung italienischer und deutscher Musik schreite man an die Erklärung eines oder des andern Beispiels aus einer italienischen Oper; hierauf ist schon ein einziges Exempel aus der modernen deutschen Oper in stande, den Gegensatz und Fortschritt empfindungs- und verstandesmäßig zu Bewußtsein zu bringen. Wir gingen immer an eine direkte Gegenüberstellung der alten Italiener mit Richard Wagner, dem größten Epigonen Beethovens, dessen Musik heute noch nicht ganz zeitgemäß erscheint. Wir wählten hierzu die Ballade der Senta im fliegenden Holländer, welche einer der ersten echten Wagnermelodien sehr glücklich die tief menschliche Erfassung und Durchführung eines deutschen Opern-themas zu illustrieren imstande ist. Sie läßt so schön das ganze tiefe Mitleid zu Bewußtsein kommen, welches die Grundidee des fliegenden Holländers ist

Eine dritte Stunde hat sich mit einem Beispiele der reinen Musik zu beschäftigen. Man wählt am besten, um am Klavier eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit dieses Kunstgenres geben zu können, eine Sonate von Haydn, eine zweite von Mozart und eine von Beethoven und entwickelt an diesen die Eigenart der Schöpfer und den Fortschritt zu immer kräftigerem Empfindungsausdruck.

Die Vorführung dieser 8 Kompositionen ist wohl auch unter den allerungünstigsten Umständen zu ermöglichen ebenso, wie die Vorführung jener 8—10 Bilder ermöglicht werden muß, welche das Interesse an der Renaissancekunst wecken sollen. Voraus geht diesen Experimentalstunden die historische Übersicht über die Entwicklung des deutschen Liedes, der deutschen Oper und der reinen Musik. Sie hat sich nicht auf die Aufzählung der Komponisten und ihrer Werke zu beschränken, sondern hat das entwicklungsgeschichtliche Moment in den Vordergrund zu stellen. Nur so ist es möglich, zwischen Stoff und Geschichte schwebend das Interesse zu erwecken, was ja das Ziel des gesamten Unterrichtes ist. Stoff ohne Verständnis des Zusammenhangs des Werdens ist tot, wird zu Ballast; Geschichte ohne stoffliche

Basis bleibt leer, entschwindet gleichfalls. Nur die Darstellung der Entwicklung des Stoffes in psychologischem Zusammenhange vermag das Interesse zu wecken.

Es ist uns klar und sehr wohl bewußt, daß die vorgeschlagene Veranschaulichung nur ein provisorischer Notbehelf ist. Sie hätte dringend eine musikalische Fundierung not. Das erste, was zur Belehrung kommen müßte, wäre die Einführung in das Wesen des Rythmus, in den zweiteiligen durch Märsche der größten Meister, in den dreiteiligen durch Tanzrythmen (Scherzo, in einer Symphonie Menuett!). Dann käme erst Melodie und dann Formenlehre, wodurch eine Befähigung zum Genusse größerer Werke ermöglicht würde. Aber für eine historische Orientierung im Rahmen eines österreichischen Gymnasiums, genügt die vorgeschlagene Weise.

Wir stehen nun vor der Betrachtung des XIX. Jahrhunderts. Schließlich ist es ja Endziel der Geschichte, den Fortschritt der Menschheit unseren jungen Nachkommen klar zu machen und sie zu befähigen, im Leben der Gegenwart richtig zu erkennen, was dem Fortschritte dient, um diesen zu fördern. Von diesem Gesichtspunkte aus ist insbesondere die Geschichte des XIX. Jahrhunderts zu betrachten. Die letzten hundert Jahre förderten den Fortschritt der Menschheit so rapid und revolutionär wie keine andere Zeit der Geschichte. Neue Kräfte der Natur, die Elektrizität und der Dampf wurden entdeckt und ausgebeutet. Damit tritt die Menschheit die Ausbeutung neuer Kapitalien an, welche Millionen von Menschen mehr erhalten lassen, als wie das Kapital des Bodens, welches bis dahin vorwiegend ausgewertet worden war. Die Erfindungen und Entdeckungen um die Wende des 18. Jahrhunderts an den dichtest besiedelten Punkten der Kulturwelt, in England, dürften ja aus derselben Existenznot, im Phänomen gefaßt, entsprungen sein wie seinerzeit Völkerwanderung und Neusiedelung im 4. und 6. Jahrhundert oder die Entdeckungen des 16. Jahrhunderts immer wieder das Bedürfnis nach Neu-land geltend machten, so lange bis der gesamte Grund und Boden der Welt entdeckt war. Die Bewältigung der neuen Naturkräfte gab aber nicht nur einem Plus von Menschen die Existenzmöglichkeit. Sie hatte weiterhin zur Folge, daß die Arbeit der Menschheit in hohem Maße zentralisiert wurde. Denn die Auswertung der neuen Kapitalien hatte die Überwindung des Raumes und der Zeit durch die modernen Verkehrsmittel zur Folge. Nunmehr arbeiten die Nationen Westeuropas nicht mehr getrennt nach- und nebeneinander an dem Werke der Kultur, sondern miteinander, indem die fast gleichzeitig die an allen Punkten gemachten Fortschritte verallgemeinert werden. Die Arbeit, die der westeuropäische Zusammenschluß der Menschen gekostet hat sowohl im Wege des Dampfes wie im Wege der Elektrizität war eine so gewaltige, daß hinter dieser zivilisatorischen Neuorganisation der Menschheit der kulturelle Fortschritt zurücktreten mußte, wie seinerzeit zur Zeit Landnahme und Genesis der Nationen vom 4. bis ins 11. Jahrhundert oder in der Zeit der Befreiung von den mittelalterlichen Konstruktionen der politischen Kirchenorganisation (Übergang vom 16. zum 17. Jahrhundert) herrliche Kulturen nicht entstanden sind. Auch wir Lebenden sind

noch viel zu sehr im Technischen der Umgestaltung zu modernen Menschen beschäftigt, als daß mehr als große Übergangserscheinungen auf allen Gebieten der ästhetischen Kultur zu finden wären wie z. B. Ibsen, Björnson, Hauptmann, Sudermann, Klinger. Nur Musik und Dichtung sind ihrer Zeit vorausgeeilt. Die beiden klassischen Serien der österreichischen und deutschen Genies waren moderne nicht alte Menschen, Menschen des gegenwärtigen 20. Jahrhunderts; das beweist z. B. die allseits so geschlossene Persönlichkeit Schillers, dessen Ideale von Freiheit, Licht und Schönheit erst unserem zwanzigsten Jahrhundert verständlicher und sympathischer werden dürften. Unsere Schulen von heute sind kein schlechtes Beispiel dafür, wie weit wir noch von einer Schillerischen modernen Auffassung der Kultur entfernt sind. Er ist unserer Zeit weit voraus. Wir müssen um Dinge ringen, wie ästhetische Erziehung, die ihm elementare Voraussetzung waren.

Unter diesem Gesichtspunkte gewinnen alle Kulturerscheinungen des 19. Jahrhunderts Zusammenhang. Insbesondere erscheint der nationale Zusammenschluß der noch offenen Völker wie Italiener und Deutschen zu wirtschaftlichen und politischen Einheiten als Folgeerscheinung des Zusammenschlusses der Menschheit, der wichtigsten Tat des vergangenen 19. Jahrhunderts. Alle Kräfte, die die Auflösung größerer Einheiten in kleinere anstreben wie z. B. die nationalen Sonderbestrebungen der Radikalschechen und Magyaren in Österreich erscheinen als reaktionär, gegen den Fortschritt der Menschheit gerichtet. Sie sind noch immer und überall schließlich erfolglos gewesen, weil man gegen den Strom des Fortschrittes nicht ankämpfen kann.

In den Schulen gehören also in das Zentrum der Darstellung nicht nur die gewaltigen Kämpfe gegen den mittelalterlichen Feudalstaat wie die französische Revolution und ihre Folgeerscheinungen, sondern neben diese zweite politische Reformation der Menschheit gehört die moderne wirtschaftliche Neuorganisation durch Entdeckungen und Erfindungen, durch wirtschaftliche und politische Riesenarbeit (Bismarck). Die bildende Kunst spielt eine untergeordnete Rolle, weil sie bis auf die letzten dreißig Jahre keine genialen Schöpfungen hervorbringt, sondern in allen Baustilen und Malweisen aller Zeiten und Völker herumtappt. Wohl aber gehört an den Schluß bei Besprechung der Bestrebungen der Gegenwart eine ausführliche Darstellung der Ziele der modernen bildenden Kunst. In der Baukunst eine Fülle neuer Probleme, große Hallenbauten wie Bahnhöfe und Maschinenhallen, Kolossalbauten wie Fabrikanlagen, moderne Zinshäuser von riesigen Dimensionen und anderes sind in Fülle vorhanden. Da ist auch jenes Streben nach einem menschlichen Gleichgewicht, welches das Bedürfnis nach kunstmäßigem Ausgestalten dieser Bauten hervorruft. Aber es sind keine schöpferischen Ideen vorhanden. Die gesunde Basis aber für eine Neuentwicklung ist ersonnen. Nicht dekorativ soll gewirkt werden wie in der Renaissance- oder zur Römerzeit, sondern durch den Aufbau, der das Praktische und das Schöne gleichschwebend vereinen soll, so daß durch die Gliederung des Aufbaues die Schönheitswirkung erzielt werden soll. Ein Gerüststil kommt, der sich aber an das Baumaterial erst selten irgendwo angepaßt hat, der den

großen technischen Eisenkonstruktionen nachempfunden, aber noch unfertig ist. Jeder neue Besuch in den Großstädten bringt neue Gedanken. Es ist eine Lust, das mitanzusehen.

Einen gewaltigen Aufschwung nimmt die Malerei. Wenn auch noch keine gewaltigen Meister erschienen sind, die Schöpfungen genialer Größe geschaffen hätten, so sind doch Fortschritte, die früher kaum geahnt wurden, gekommen. Hatte die Renaissance die Vertiefung in die dritte Dimension gebracht, die Perspektive, so bringt das 19. Jahrhundert die Erschließung des freien Lichtes und der freien Luft. Die Bilder der Alten waren Atelierprodukte; das bewußte Sehen und Malen in freier Luft und freiem Licht blieb dem 19. Jahrhundert vorbehalten. Nie geahnte Farbenwirkungen wurden erreicht, der individuellen Arbeit wurden weite Felder geöffnet. Und wir stehen noch mitten in der Suche nach neuen Wegen zum Schönen. Jedes Jahr bringt eine Fülle des Neuen. In die Schule gehören vor allem Böcklin und Segantini. Böcklin malte Bäume und Landschaften von erstaunlicher, ergreifender Wirkung, Segantini hat Hochgebirge gemalt wie kein zweiter.

Von den Werken der Plastik gehört einer modernen Schule vor allem der Beethoven Klingers an, der aus buntem Stein gehauen, in antiker Nacktheit komponiert, ganz modern aufgefaßt ist.

Die Kunst nimmt im Leben der Gegenwart einen breiten, immer breiteren Raum ein. Bei uns in Österreich ist es vor allem die Musik, die in der Schule vollständig ignorierte Kunstart, welche führt. Doch auch die bildende Kunst strömt in unser Leben ein. Man ist bestrebt, sie demokratisch in den Dienst des Lebens zu stellen, man sucht sie in das Gewerbe, in das Milieu hineinzutragen; man sucht die Kunst des Volkes (Warschau, Krakau, Prag) zu finden, zu bewahren, ja zu verallgemeinern. Das Verlangen nach Kunst hat eine Hochflut populärer Kunstaussagen der größten klassischen Werke hervorgebracht, neue Techniken, so den farbigen Steindruck belebt. In das Leben des Kindes wird die Kunst hineingetragen.

Nur unsere Schule steht der großen ästhetischen Bewegung bisher fremd gegenüber. Sie gab bisher dieser erfreulichen Bestrebung des modernen Geisteslebens nach einem kulturellen Gleichgewicht nicht nach. Möge sie ihre Pforten nur auftun und den frischen Zug des Jahrhunderts einlassen im Schillerjahre, er wird sie gesünder machen als jede andere Remedur. Denn er trägt Licht und Freude in die grauen Alltagswände, macht sie heimlicher und schöner, der jungen Zukunft wohnlicher. Vor allem aber ist die Kunst imstande, tiefer, als es jeder Verstand zu verstehen vermag, zu Bewußtsein zu bringen den festen Glauben an den ewigen Fortschritt der Menschheit zum Wahren nicht nur und zum Guten, sondern auch zum Schönen und das ist das heiligste Gut, was wir Lehrer unseren Schülern vermitteln können. Dieses erhabene Bewußtsein mögen unsere Nachkommen nicht nur aus den hundert Jahren, die seit Schillers Tode sich vollendet haben, gewinnen, sondern mit dem Bewußtsein mögen sie die ganze Geschichte der Menschheit und ihr eigenes Leben durchdringen.

Schulnachrichten.

A. Personalstand.

I. Lehrer.

a) Veränderungen seit dem Vorjahre.

Aus dem Lehrkörper schieden:

1. Der k. k. Direktor Regierungsrat Dr. Friedrich Wrzal, der mit Allerhöchster Entschlieung vom 2. September 1904 (h. Min.-Erl. v. 7. September 1904, Z. 31586) zum Direktor der Staatsrealschule in Troppau ernannt wurde;

2. der k. k. Professor Dr. Theodor Zachl, Leiter des Privatschulunterrichts in Berndorf, dem mit h. Min.-Erl. vom 8. Juni, Z. 13850 (h. L.-Sch.-R. Erl. v. 23. Juni 1904, Z. 3602) eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Wiener-Neustadt verliehen wurde;

3. der k. k. Professor Samuel Gorge, der mit h. Min.-Erl. vom 10. März 1905, Z. 7498 (h. L.-Sch.-R. Erl. v. 23. März 1905, Z. 1741) in den zeitlichen Ruhestand versetzt wurde.

Dagegen traten ein:

1. Franz Klein, vordem k. k. Professor am Sophiengymnasium in Wien, der mit Allerhöchster Entschlieung vom 23. Oktober 1904 (h. Min.-Erl. v. 27. Oktob. 1904, Z. 37078) zum Direktor der Anstalt ernannt wurde;

2. Dr. Julius Werner, vorher Professor am Kaiserin Elisabeth-Kommunal-Gymnasium in Lundenburg, dem mit h. Min.-Erl. v. 2. Juni 1904, Z. 14045, eine Lehrstelle an dieser Anstalt verliehen wurde;

3. der Lehramts-Kandidat Othmar Kandler, der m. Erl. d. h. L.-Sch.-R. v. 28. Sept. 1904, Z. 5576, zum Supplenten für das Schuljahr 1904/05 bestellt wurde;

3. Hans Baer, vordem Supplent am k. k. Staatsgymnasium in Innsbruck, der mit Erl. d. h. k. k. L.-Sch.-R. vom 18. Februar 1905, Z. 996, zum Supplenten an der Anstalt für die Dauer des II. Semesters bestellt wurde.

Der provisorische Lehrer Erwin Hanslik wurde mit h. Min.-Erl. v. 10. März 1905, Z. 7498 (h. L.-Sch.-R.-Erl. vom 23. März 1905, Z. 1741) zum definitiven Lehrer ernannt.

b) Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächerverteilung.

Direktor.

Franz Klein lehrte Latein in der V. Klasse, wöchentl. 6 Stunden.

Professoren und wirkliche Lehrer.

- Josef Biölek** (VII. Rangsklasse), Konsistorialrat, lehrte katholische Religion in allen 8 Klassen, wöchentlich 10 Stunden.
- Dr. Eduard Brand** (VII. Rangskl.), Ehrenmitglied des Bielitzer Gabelberger Stenographenvereines, Vorstand der VIII. Klasse, lehrte im I. Semester Latein in der VII., Griechisch in der VIII., philosophische Propädeutik in der VII. und VIII. Klasse, wöchentlich 14 Stunden; im II. Semester noch Deutsch in der III. Klasse, wöchentlich 17 Stunden.
- Max Breyer**, Vorstand der II.B Klasse, lehrte Latein in der II.B, Deutsch in der II.B, VI. und VII. Klasse, wöchentlich 18 Stunden.
- Johann Gollob** (VIII. Rangskl.), Verwalter der Lehrerbibliothek und der geographischen Sammlung, Vorstand der V. Klasse, lehrte im I. Semester Deutsch in der V. und VIII., Geographie und Geschichte in der IV., V. und VII. Klasse, wöchentlich 16 Stunden; im II. Semester außerdem Geographie und Geschichte in der III. Klasse, wöchentlich 19 Stunden.
- Erwin Hanslik**, wirklicher Lehrer, lehrte im I. Semester Geographie und Geschichte in der I.A, I.B, II.B und VIII., Mathematik in der I.A und I.B Klasse, wöchentlich 19 Stunden; im II. Semester Deutsch in der IV., Geographie und Geschichte in der II.A, II.B, VI. und VIII. Klasse, wöchentlich 18 Stunden.
- Josef Kanamüller** (VII. Rangskl.), Verwalter der Lehrmittelsammlung für Naturgeschichte und der Schülerlade, Vorstand der VI. Klasse, lehrte im I. Semester Mathematik in der II.A, III. und VI., Naturgeschichte in der I.A, I.B, II.A, II.B, III., V. und VI. Klasse, wöchentlich 23 Stunden; im II. Semester nebst Mathematik in den genannten Klassen Naturgeschichte in der I.B, II.A, III., V. und VI. Klasse, wöchentlich 19 Stunden.
- Franz Poppler** (VII. Rangskl.), Vorstand der III. Klasse, lehrte Latein in der III., Griechisch in der III. und VII. Klasse.
- Hermann Seidler**, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Physik und Chemie, Vorstand der VII. Klasse, lehrte im I. Semester Mathematik in der II.B, IV., V., VII. und VIII., Physik in der IV., VII. und VIII. Klasse, wöchentlich 24 Stunden; im II. Semester dieselben Gegenstände mit Ausnahme der Mathematik in der II.B Klasse, wöchentlich 21 Stunden.
- Eduard Stettner**, Vorstand der II.A Klasse, lehrte Latein in der II.A und VIII., Deutsch in der II.B Klasse, wöchentlich 17 Stunden.
- Theodor Täuber**, (VII. Rangskl.), im Status der k. k. Staatsrealschule, lehrte evangelische Religion in allen Klassen, wöchentlich 10 Stunden.
- Dr. Julius Werner**, Vorstand der IV. Klasse, lehrte Latein in der IV. und VI., Griechisch in der VI. Klasse, wöchentlich 17 Stunden.
- Josef Wolf** (VIII. Rangskl.), Verwalter der Schülerbibliothek, Vorstand der I.B Klasse, lehrte Latein in der I.B, Griechisch in der IV., Deutsch in der I.B Klasse, wöchentlich 16 Stunden.

Supplenten.

Johann Baer lehrte im II. Semester Geographie in der I.A und I.B., Mathematik in der I.A, I.B, II.B, Naturgeschichte in der I.A und II.B, Klasse, wöchentlich 19 Stunden.

Othmar Kandler lehrte Latein in der I.A, Griechisch in der V. Deutsch in der I.A Klasse, wöchentlich 17 Stunden.

Turnlehrer.

Franz Dressel lehrte Turnen in allen Klassen, wöchentlich 20 Stunden.

Israel. Religionslehrer.

Dr. Markus Steiner, Rabbiner und Prediger der israel. Kultusgemeinde in Bielitz, lehrte israel. Religion in allen 8 Klassen, wöchentlich 8 Stunden.

Lehrer der relativ-obligaten u. der freien Gegenstände.

Viktor Beránek, k. k. Realschulprofessor, lehrte Gesang in 2 Abteilungen, wöchentlich 2 Stunden.

Dr. Eduard Brand, k. k. Gymnasialprofessor, lehrte Stenographie in 3 Abteilungen, wöchentlich 4 Stunden.

Wenzel Horák, k. k. Realschulprofessor, lehrte bis 10. Jänner Französisch in 2 Abteilungen, wöchentlich 4 Stunden.

Ludwig Jadრიček, k. k. Realschulprofessor, lehrte Freihandzeichnen in 3 Abteilungen, wöchentlich 6 Stunden.

Josef Kanamüller, k. k. Gymnasialprofessor, lehrte Kalligraphie in der I.A, I.B, II.A und II.B Klasse, wöchentlich 6 Stunden.

Georg Matuszek, Bürgerschullehrer, lehrte Polnisch in 3 Abteilungen, wöchentlich 4 Stunden, und seit 24. Jänner auch Französisch in 2 Abteilungen, wöchentlich 4 Stunden.

II. Diener.

Franz Gadocha, Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Gymnasialschuldiener.

Georg Szczygieł, Aushilfsdiener.

B. Lehrplan.

I. Obligate Lehrgegenstände.

Bei dem Unterrichte in den obligaten Lehrgegenständen wurde der mit Ministerialerlaß vom 23. Februar 1900, Z. 5146, festgestellte Lehrplan zur Durchführung gebracht.

II. Relativ-obligate und freie Lehrgegenstände.

1. Kalligraphie in der I. und II. Klasse. 2. Polnische Sprache in 3 Kursen. 3. Französische Sprache in 2 Kursen. 4. Freihandzeichnen in 3 Kursen. 5. Gesang in 2 Kursen. 6. Stenographie in 3 Kursen.

III. Absolvierte Lektüre.

a) Schullektüre.

1. Latein.

- III. Klasse: Aus Cornelius Nepos: Miltiades, Temistocles, Aristides, Cimon, Thrasybulus, Epaminondas, Pelopidas.
Aus Q. Curtius Rufus: Historiae Alexandri Magni I.—V., VIII., XI., XII.
- IV. Klasse: Caes. comm. de bello Gall. I., V. 1—23, VI. 11—24, VII. 36—90. Ovid, Met. I. 89—162, 253—415.
- V. Klasse: Liv. lib. I. und XXI. — Ovid. Met. II. 1—332, VI. 146—312, VIII. 611—724, X. 1—77, XI. 85—145, XII. 39—63, XV. 871—879. Fast. II. 83—118, 193—242, 475—512, 687—710; III. 167—230; IV. 809—860; V. 57—72. Trist. I. 3; IV. 4, 55—88; IV. 10. Pont. III. 2, 45—96.
- VI. Klasse: Sallust, bell. Jugurth. — Cicero, or. in Cat. I. — Caesar, bell. civ. I. — Vergil, Ecl. I, V; Georg. II. 136—176, 323—345, 458—540. Aen. I.
- VII. Klasse: Cicero, de imperio Cn. Pompei, pro Archia poeta, Cato maior. — Vergil, Aen. IV., VI., VII. Auswahl aus VIII., X., XII.
- VIII. Klasse: Tacitus, Germ. 1—27; Ann. I. 1—15, 72—81, II. 27—43, 54—60. Horaz Od. I. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, II. 10, 18, III. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 12, IV. 7; Epod. 2, 13, 14, 16; Sat. I. 6; Epist. I. 2, II. 3.

2. Griechisch.

- V. Klasse: Xenoph. Anabasis: I., II., III., IV., VI., VII., VIII. — Hom. Ilias I., II.
- VI. Klasse: Hom. Ilias III., IV., V., VI., IX., XXII. — Xenoph. Kyrup I., II. Mem. I. — Herod. VII.
- VII. Klasse: Demosthenes, Philipp. I.—III. — Hom. Od. V, VI., VII., IX., XI., XII.
- VIII. Klasse: Plato, Apologie des Sokrates, Kriton, Anfangs- und Schlußkapitel aus Phaedon. — Sophokles, Antigone. — Hom. Od. XIII., XIV.

b) Kontrollierte Privatlektüre.

1. Latein.

- IV. Klasse: A u s p i t z: Caes. bell. Gall. IV. 1—31. — E w y: Caes. bell. Gall. III. 1—10, 16—27. — F e u e r s t e i n: Caes. bell. Gall.

III 1—20. — Mienzil: Caes. bell. Gall. IV 1—12. — Morgenstern: Caes. bell. Gall. III 1—10. — Neugeborn: Caes. bell. Gall. II 1—20, V 24—33. — Neumann: Caes. bell. Gall. II 1—20. — Padawer: Caes. bell. Gall. III 1—10. — Pollak: Caes. bell. Gall. III. — Rabinowitz Artur: Caes. bell. Gall. IV 1—31. — Rabinowitz Bruno: Caes. bell. Gall. IV. — Wachtl: Caes. bell. Gall. II 1—30. Metam. I 163—252. — Wrzol: Caes. bell. Gall. II 1—10. — Żarnowicz: Caes. bell. Gall. II 1—10.

V Klasse: Büttner: Ovid. Met. VI 313—381, VIII 183—235. — v. Czerkawski: Ovid. Met. XIII 1—120. — Dischendorfer: Liv. II. Ovid. Met. III 1—130, VI 313—381, X 110—142, XII 39—63, 580—610, XIV 581—608, XV 178—213. — Eichhorn: Ovid. Met. VI 313—381. — Geib: Ovid. Met. VI 313—381; Trist. I 4, 7; III 4, 1—46; Pont. IV 5; Amor. III 13; Fast. I 1—26, 709—722. — Gläsel: Ovid. Met. III 1—130, XI 85—145, 474—748. — Golonka: Ovid. Met. VIII 267—525. — Graf: Liv. XXII 1—20. Ovid. Met. VI 313—381; Fast. I 1—26, 63—88, 497—586. Trist. I 4, 7; III 4, 1—46; Pont. IV 5; Amor. III 3. — Groß: Liv. XXII 1—10. Ovid. Met. III 1—130, VI 313—381, VIII 267—525, X 110—142, XI 85—145; Trist. I 2, 1—70; 4, 7; III 7, 10. — Grunewald: Ovid. Met. VIII 183—235. — Gruska: Liv. XXII 1—20. Ovid. Met. III 1—130, VI 313—381, XIV 581—608; Fast. I 1—26, 63—88, 497—586. — Haberfeld: Liv. XXII. Ovid. Met. IV 615—662, VIII 267—525, XIII 1—398. — Kimmel: Ovid. Fast. I 1—26, 63—88, 497—586, 709—722; II 475—512, 639—684. — Perl: Ovid. Met. X 110—142, XII 39—63; Trist. I 2, 1—70, I 4, I 7. — Roger: Ovid. Met. VIII 267—525. — Salomon: Ovid. Met. XIII 1—398. — Tugendhat: Liv. II, XXII, XXXIX. — Turek: Ovid. Met. VIII 183—235. — Twardzik: Ovid. Met. III 1—130, VIII 267—525, XV 746—870. — Urbantke: Liv. XXII 1—22. Ovid. Met. VIII 267—525, XV 746—870. — Zięborak: Ovid. Met. VI 313—381, VIII 183—235.

VI Klasse: Flamm: Sallust. Bell. Cat. 1—40. Cic. Cat. II. Verg. Aen. III 1—404. — Gandz: Cic. Cat. II, III. — Gerstberger: Cic. Cat. II. — Gruszecki: Sallust. Bell. Cat. 1—15. — Kramer: Sallust. Bell. Cat. 1—10. Cic. Cat. II. — Kupiec: Cic. Cat. II. — Langsam: Cic. Cat. II, III. — Miczek: Sallust. Bell. Cat. 1—20. Cic. Cat. II. — Pollak: Sallust. Bell. Cat. 1—35. — Rothstein: Cic. Cat. III, IV. — v. Schloißnigg: Ovid. Met. XI 474—572. Cic. Cat. II. — Schmelz: Cic. Cat. II. — Stapler: Cic. Cat. II. Verg. Aen. III 1—250.

VII. Klasse: Danielczyk: Cic. Cat. III. — Gayer: Cic. Cat. II, III, IV. — Holecxa: Liv. II. — Ichheiser: Liv. II 1—22. — Jankowski: Verg. Aen. V. — Linck: Cic. Cat. II, IV.

— Mienzil: Verg. Aen. III. — Muhr: Cic. Cat. IV. — Schäffer: Cic. Lael. — Wenzl: Verg. Aen. V. — Zitrin: Cic. Cat. IV. —

VIII. Klasse: Adamski: Caes. bell. civ. I 1—30 — Fabini: Cic. pro Deiot. Liv. XXII 1—30. — Fabnler: Liv. II 1—20, III 33—55, XXII. Tac. Ann. V 6—11, VI. — Goldberg: Liv. II 1—30. Hor., die in der Schule nicht gelesenen Oden des I. und II. B. Tac. Ann. IV. — Janca: Liv. XXII 1—50 Rabinowitz: Cic. Cat. III. — Reissenberger: Cic. Phil. II. Liv. XXII 1—8. Tac. hist. III 1—20. Plaut. mil. glor. — Schmelz: Tac. Ann. V 1—11, VI. — Sperr: Liv. XXII 1—20. Tac. Ann. IV. Verg. Aen. VII, VIII. Hor., die in der Schule nicht gelesenen Oden des I. und II. B. — Tischler: Cic. pro Deiot., Cat. IV, pro Lig., pro Mur. 1—10. — Tramer: Hor. Sat. I 9, II 1, die in der Schule nicht gelesenen Oden des I., II, IV. B. — Wolf: Verg. Aen. IX, X. Cic. pro Lig. Tac. Ann. I 55—72, II 1—27. Hor., die in der Schule nicht gelesenen Oden des II., III., IV. B. — Wunder: Tac. Germ. 28—46, Ann. V 1—11, VI. Hor., die in der Schule nicht gelesenen Oden des I. und II. B.

2. Griechisch.

V. Klasse: v. Czerkowski: Hom. Ilias VII 1—100. — Dischen-
dorfer: Xen. An. (Chrest. Schenkl) IX, X. — Eichhorn:
Xen. An. V. Hom. Ilias XIX. — Geib: Xen. An. IX. Hom.
Ilias XIX 1—200. — Gläsel: Xen. An. V, IX. Hom. Ilias
VII. — Graf: Xen. An. IX. — Groß: Xen. An. V, IX. —
Haberfeld: Xen. An. V, IX, X; Kyr. 1; Mem. III. Hom.
Ilias IV, XIV. — Kimmel: Xen. An. IX. — Perl: Hom.
Ilias VII. — Roger: Xen. An. V, IX, X. — Salomon:
Xen. An. IX. — Stwiorok: Xen. An. V, IX. — Tugend-
hat: Xen. Hell. I, II, III. Hom. Ilias XIX. 1—200. — Turek:
Xen. Mem. III. — Twardzik: Xen. An. IX. — Urbantke:
Xen. An. IX. —

VI. Klasse: Flamm: Hom. Ilias XII, XIX. — Gabryś: Ilias XIX, XXIV
1—250. — Gerstberger: Ilias XVIII, XIX. — Grus-
zecki: Ilias VII, X, XIX. — Kramer: Ilias XIX, XII
1—200, Herod. VIII 1—20. — Kupiec: Ilias XIX, XXIV
1—200. — Langsam: Ilias XX; Xen. Mem. V; Lucian,
Traum, Timon 1—13. — Miczek: Ilias X, XIX. — Par-
nes: Ilias VII 1—250. — Plessner: Ilias XII, XIX. —
Pollak: Ilias XXIII 1—214; Xen. Mem. V. — v. Schloiß-
nigg: Ilias XVI 1—116, XIX. Xen. Kyr. VII, VIII. — Sta-
pler: Ilias XIX. — Neubauer: Ilias VII 1—145.

VII. Klasse: Danielczyk: Hom. Ilias IV, XIX. — Fink: Dem. Ol.
I, II. — Gayer: Xen. Kyr. I, III; Hom. Ilias VII. — Gürt-
ler: Hom. Od. I. — Handel: Hom. Ilias VII; Od. I—III. —

Hol exa: Dem.: Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου. Hom. Od. I. —
 Ich heiser: Xen. Hell. I 1—6. — Linck: Xen. Hell. I
 1—7. — Schäffer: Dem. Περὶ τῆς εἰρήνης. — Türk: Xen.
 Hell. III. — Weczerek: Hom. Ilias VII. Xen. Kyr. I. —
 Wenzl: Hom. Ilias V. — Zitrin: Herod. V 1—37.

VIII. Klasse: Adamski: Hom. Od. I, III, IV. — Fabin i: Hom. Od. XX,
 XXI; Dem.: Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου; Plato, Charm. —
 Fahnler: Hom. Od. XII, XIII; Her. III 39—41, 120—125,
 151—160; Xen. Mem. (Chrest. Schenkl) II, IV; Plato,
 Euthyphr. — Gold berg: Dem. Phil. III.; Plato, Prot. 1—14.
 Soph. El. 1—820. — Jan cza: Hom. Od. III. Dem.: Περὶ τῆς
 εἰρήνης; Plato, Euthyphr., Charm. — Kasperlik: Hom. Od.
 I, II, III; Plato, Euthyphr. — Rabinowitz: Hom. Od. XIV,
 XVI. — Reissenberger: Hom. Ilias VIII, XXI; Her. I
 23—24, III 39—43, 120—125, VIII 1—25; Dem.: Ὑπὲρ τῆς
 Ῥοδίων ἐλευθερίας; Plato, Euthyphr.; Xen. An. IV; Kyr. X, XIII.
 — Schmelz: Her. III 151—160; Dem. Phil. III; Isok. Paneg.
 — Sp erk: Dem. Phil. III; Plato, Euthyphr.; Soph. El. —
 Tischler: Hom. Od. XX, XXI; Plato Gorg. Hom. Ilias
 XXII, XXIII, XXIV. — Tramer: Dem. Phil. II, III; Plato,
 Charm. Soph. Ai. 1—386. — Wolf: Dem. Phil. II; Plato,
 Euthyphr. und Charm. — Wunder: Dem. Ol. III; Phil. II,
 XI, XII; Plato, Laches, Euthyphr. Soph. Trach. Hom. Od. XXIII.

3. Deutsch.

Außer dem im Lesebuche enthaltenen Stoffe wurde noch in der Schule gelesen:

VI. Klasse: Lessings „Minna von Barnhelm.“

VII Klasse: Shakespeares „Julius Cäsar,“ Goethes „Götz von Berlichingen,“
 Iphigenie“ und „Egmont,“ Schillers „Kabale und Liebe“ und
 „Wallenstein“.

VIII. Klasse: Goethes „Hermann und Dorothea“; Lessings „Hamburgische
 Dramaturgie“ und „Laokoon“ in Auswahl; Schillers „Jungfrau
 von Orleans“; Shakespeares „Julius Cäsar“; Grillparzers
 „Sappho“ und „König Ottokars Glück und Ende“.

IV. Themen zu den deutschen Aufsätzen im Obergymnasium.

V. Klasse:

- a) Schulaufgaben: 1. Was ist in dem Märchen „Dornröschen“ wunder-
 bar? 2. Goethes „Erlkönig“ und Herders „Erlkönigs Tochter“.
 (Eine Gegenüberstellung.) 3. Welchen Einfluß nimmt die Boden-
 beschaffenheit eines Landes auf die Entwicklung seiner Bewohner?
 4. Worin wurzelt die Liebe der Menschen zu ihrer Heimat?
 5. Welche Haupteigenschaften besitzt Ilüon in Wielands „Oberon“?
 6. Warum erregt Siegfrieds Tod unser besonderes Mitleid. 7. Wo-
 durch haben die Griechen ihren Ruhm begründet? 8. Warum ist

auch das Gudrunlied ein Lied der Treue? 9. „Schwer ist aller Beginn; wer getrost fortgehet, der kommt an!“ (Voss.) 10. Das Eisen als Pflug, Schwert und Maschine.

- b) **Hausaufgaben:** 1. Ein schöner Herbsttag. 2. Die Bedeutung des Mittelländischen Meeres im Altertume und in der Neuzeit. 3. Welche Vorteile bieten im menschlichen Leben Reinlichkeit und Ordnung? 4. Arbeit ist das sicherste Schutzmittel gegen das Elend. 5. Der Nutzen des Waldes. 6. Schuld und Sühne der Hauptpersonen im Nibelungenliede. 7. Inwiefern stimmt die Natur den Menschen zur Andacht? (Nach „Die verlorene Kirche“.) 8. Die Schlacht bei Kunaxa und ihre Bedeutung. 9. Meer und Wüste. (Eine Gegenüberstellung.) 10. Ferro nocentius aurum.

VI. Klasse.

- a) **Schulaufgaben:** 1. Die Entwicklung der Katastrophe im Nibelungenliede verglichen mit der altnordischen Fassung. 2. Ist Siegfried in der Tat der Hauptheld des Nibelungenliedes? 3. Die Bedeutung des 1. Liedes für die Entwicklung der Handlung im Nibelungenepos. 4. Übersetzung aus dem Mhd: Nibelungenlied, 16. Lied, Str. 20—31. 5. Wie lassen sich die gelesenen Dichtungen Walthers in Gruppen ordnen? 6. Wie bereitet sich die klassische Periode unserer Literatur vor?
- b) **Hausaufgaben:** 1. Weshalb sind die Griechen nicht zur politischen Einheit gelangt? 2. Die Gefahren der Selbstüberschätzung. 3. Welche Charaktereigenschaften werden im Unglück auf die Probe gestellt? 4. Reisen und Lesen nach ihrem Bildungswerte miteinander verglichen. 5. Einmal ist keinmal. 6. Was hat den Untergang des römischen Reiches herbeigeführt? (Eine Disposition.)

VII. Klasse.

- a) **Schulaufgaben:** 1. Vorbedingungen für das Heraufkommen des Sturmes und Dranges. 2. Die Erscheinung des Geistes in Shakespeares „Julius Cäsar“. 3. Goethe und seine Zeit im „Götz“. 4. „Iphigenie“ ein Seelendrama. 5. „Kabale und Liebe“ ein soziales Drama. 6. Die Soldatentypen in „Wallensteins Lager“.
- b) **Hausaufgaben:** 1. „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen“. (Goethe.) 2. Italien das Land der Sehnsucht. 3. Unsere Unkenntnis der Zukunft ein Glück für den Menschen. 4. „Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?“ (Iphigenie I.) 5. Die Vorliebe des Deutschen für das Fremde. 6. Der Einfluß der politischen Verhältnisse auf die deutsche Dichtung.
- c) **Redeübungen:** 1. Referat über den Inhalt des 14. Buches von Goethes Selbstbiographie „Aus meinem Leben“. 2. Die mhd. Blüteperiode und die klassische Periode einander gegenübergestellt. 3. Die dramatische Technik Shakespeares, nachgewiesen an „Julius Cäsar“. 4. Über Fritz Reuter. 5. Vergleichende Charakteristik der

Haupthelden in den 3 Jugenddramen Schillers. 6 Inhalt und Aufbau des „Don Carlos“. 7. Schiller in seinen Beziehungen zur Musik und zu Musikern.

VIII. Klasse.

- a) **Schulaufgaben:** 1. Der Mensch und die Elemente. 2. Schuld und Sühne des Helden in Shakespeares „Makbeth“. 3. Die Örtlichkeiten in Goethes „Hermann und Dorothea“. 4. Warum ist Schiller volkstümlicher als Goethe? 5. Inwiefern ist der Erfolg der Jungfrau von Orleans auch in ihrer äußeren Erscheinung und in ihrem Charakter begründet? 6. „Ein edler Held ist, der fürs Vaterland, Ein edlerer, der für des Landes Wohl, Der edelste, der für die Menschheit kämpft“. (Maturitätsaufsatz.)
- b) **Hausaufgaben:** 1. Die wahre Freiheit besteht in dem Gehorsam gegen die Gesetze. 2. Welchen Einfluß nehmen Leibesübungen auf unser Seelenleben? (Disposition.) 3. Inwiefern rühmt man mit Recht von unserem Österreich: „Land des Pfluges, Land des Lichtes, Land des Schwertes und Gedichtes“? 4. „Gebeugt erst zeigt der Bogen seine Kraft“. (Grillparzer.) 5. „Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet, Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born; Nur des Meißels schwerem Schlag erweicht Sich des Marmors sprödes Korn“. (Disposition.)
- c) **Redeübungen:** 1. Das „Lied von der Glocke“, der „Spaziergang“ und „Das eleusische Fest“. (Eine Gegenüberstellung.) 2. Aufbau der Handlung in Shakespeares „Makbeth“. 3. Mit welchen Eigenschaften hat Schiller in „Don Carlos“ den König ausgestattet? 4. Faustdichtungen. 5. Die beiden Königinnen in Schillers „Maria Stuart“. 6. Welche Dichtungen fremder Völker haben auf die deutsche Einfluß genommen?

C. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

I. Zuwachs im Schuljahre 1904/05.

1. Lehrerbibliothek.

a) **Durch Schenkung:** Jahreshefte des archäol. Institutes in Wien. — Botanische Zeitschrift. — Anzeiger der Akademie der Wissenschaften. — Bericht des k. k. schles. Landesschulrates. — Personalstand der Diözese Breslau. — Protokoll der Verhandlungen der schles. Handels- und Gewerbekammer. — Demel, Chemische Analysen schles. Minerale. — Truxa, Richard von Kralik. — Festschrift der k. k. Staats-Oberrealschule in Olmütz. — Felder Fr. M., Aus meinem Leben. — Cholevius, Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen. — Czernecki, Illustrierter Führer durch das k. k. Salzbergwerk in Wieliczka. — Rechnungsabschluß der Sparkasse der Stadt Biala. — Rechnungsabschluß der Bielitzer Sparkasse. — Steger und Daum, Was die Jugend vom Alkohol wissen soll. — Die Renaissance. Historische Szenen von Gobineau. — Alexander, Tragödie von Gobineau.

b) Durch Ankauf: Deutsche Literatur-Zeitung. — Petermanns Mitteilungen. — Zeitschrift für österr. Gymnasien. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Zeitschrift für Schulgeographie. — Geographischer Anzeiger. — Grimm, Wörterbuch (Fortsetzung). — Goethes Werke (Fortsetzung). — Grillparzer-Jahrbuch. — Zeitschrift für österr. Volkskunde. — Thesaurus linguae latinae (Fortsetzung). — Verordnungsblatt. — Gedenkschrift der freiwilligen Feuerwehr von Bielitz-Biala. — Huelsen, Das Forum Romanum. — Becker, Methodik des geograph. Unterrichtes. — Verhandlungen der II. Konferenz der Mittelschuldirektoren Niederösterreichs.

2. Sammlung von Mittelschul-Jahresberichten.

Durch Tausch erhielt das Gymnasium 324 österreichische, 133 bayrische und anderweitige reichsdeutsche Berichte.

3. Schülerbibliothek.

a) Durch Schenkung: Richard von Kralik v. H. Maria Truxa.

b) Durch Ankauf: Auf weiter Fahrt von J. Lohmeyer. — Paul Turner, der Schiffsjunge und Kapitän v. B. Jhnken. — Geschichte der Griechen im Altertum v. Herzberg. — Samoa v. F. Reinecke. — An Bord unserer Schulschiffe v. R. Schneider. — Heldentaten unserer Vorfahren v. A. Groner. — Auf flüchtigem Jagdruß in Deutsch-Südwest-Afrika. Jagd- und Reisebilder vom „Wilden Jäger“. — Bilder aus der Weltkunde v. A. Hummel. — Die Schatzsucher im Eismeer v. F. Meister. — Andrew Brown, der rote Spion v. F. J. Pajeken. — Auf Samoa v. E. v. Barfus. — Bei den Flibustiern auf Cuba v. E. v. Barfus. — Indische Fahrten v. Tanera.

4. Sammlung für Geographie und Geschichte.

Durch Schenkung: Tafel für den heimatkundlichen Unterricht.

Durch Ankauf: Pfister, Plan der Stadt Bielitz. — Lehmann, ägypt. Totenkultus. — Geolog. Karte von Österreich. — Haardt, Afrika.

5. Sammlung für Physik und Chemie.

Durch Ankauf: Torsionsapparat, Elektrothermometer, Palmieris Apparat, pneumatische Trommel.

6. Sammlung für Naturgeschichte.

Durch Ankauf: Physophora hydrostatica, Spirituspräparat 9 zoologische Wandtafeln v. P. Pfurtscheller.

7. Sammlung für das Freihandzeichnen.

Durch Ankauf: Glas-, Porzellan- und Tonwaren als Modelle für das gegenständliche Zeichnen.

8. Sammlung für die Jugendspielgeräte.

Luftpumpe aus Messing. — Ballschnürer. — Fußballspiel, bestehend aus 4 hölzernen Fußballstangen, 4 eisernen Fußpfosten, 2 roten Bändern, 1 engl. Fußball. — Faustball. — Zehn Tamburinschläger. — Zwei Paar Skier. —

D. Maturitätsprüfungen.

Die mündlichen Maturitätsprüfungen fanden im Sommertermine 1904 am 20., 21., 22. und 23. Juli unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Franz Slamecka statt.

Von den 28 Abiturienten, welche sich zur Ablegung der Prüfung gemeldet hatten, unterzogen sich alle der mündlichen Prüfung. Von diesen erhielten 3 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 19 ein Zeugnis der Reife, 2 die Erlaubnis, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 4 wurden auf ein Jahr reprobiert. — Bei der am 24. September 1904 unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Franz Slamecka abgehaltenen Maturitäts-Wiederholungsprüfung wurden die zu dieser Prüfung zugelassenen 2 Kandidaten für reif erklärt.

Es wurden für reif erklärt:

Post-No.	N a m e	Geburtsort und Vaterland	Geburtstag und Geburtsjahr	Dauer der Gymn.-Stud. in Jahren	War Schüler der Anstalt	Grad der Reife	Gewählter Beruf
1	Babad Norbert	Lipnik, Galizien	24/2 1886	8	8	reif	Jus.
2	Bartelmus Alfred	Bielitz, Schlesien	16/11 1885	8	8	„	Jus.
3	Dietzius Robert	Bielitz, Schlesien	5/5 1885	8	8	„	Philos.
4	Jankowski Robert	Starawies dolna, Galizien	7/12 1885	8	8	reif mit Ausz.	Technik.
5	Kocyan Emil	Zawada, Schlesien	4/4 1884	9	9	reif	Theologie.
6	Kolarzik Oskar	Biala, Galizien	22/10 1884	9	9	„	Jus.
7	Krämer Johann	Dobrowlany Galizien	18/7 1884	8	8	„	Technik.
8	Krall Oswald	Lemberg Galizien	8/8 1885	8	8	„	Philos.
9	Leimsner Oskar	Kenty, Galizien	20/4 1885	8	8	„	Medizin.
10	Mayer Hans	Bielitz, Schlesien	18/11 1884	9	9	„	Handelsak.
11	Mehlhorn Artur	Bielitz, Schlesien	16/10 1885	9	9	„	Handelsak.
12	Merory Alfred	Bielitz, Schlesien	22/1 1885	9	9	„	Technik.

Post-No.	N a m e	Geburtsort und Vaterland	Geburts- tag und Geburtsjahr	Dauer der Gymn.-Stud. in Jahren	War Schüler der Anstalt	Grad der Reife	Gewählter Beruf
13	Mika Leopold	Bielitz, Schlesien	19/9 1885	8	8	reif	Philos.
14	Miskiewicz Johann	Krakau, Galizien	11 2 1883	9	9	„	Philos.
15	Neubauer Maximil.	Tilmanowa Galizien	17 4 1886	8	8	reif mit Ausz.	Jus.
16	Noth Rudolf	Barwinek, Galizien	2/9 1884	8	7	reif	Bergakad.
17	Silbiger Siegfried	Bielitz, Schlesien	31 10 1885	8	8	„	Jus.
18	Spitzer Artur	Koritschan, Mähren	12/12 1885	8	6	„	Jus.
19	Strenger Moritz	Bielitz, Schlesien	22/6 1885	8	8	reif mit Ausz.	Jus.
20	Terlitz Hans	Bielitz, Schlesien	4 4 1886	8	8	reif	Philos.
21	Tischler Ernst	Bielitz, Schlesien	18 8 1885	9	8	„	Technik.
22	Türk Robert	Bielitz, Schlesien	29/1 1885	8	8	„	Jus.
23	Zimmermann R. Th.	Hermannstadt, Siebenbürgen	1/6 1886	8	1	„	Philos.
24	Schigut Richard	Olmütz, Mähren	24 11 1872		0	„	Privatbeamt

Im Sommertermine 1905 wurden die schriftlichen Maturitätsprüfungen, an denen 16 Schüler der VIII. Klasse und 2 Externe teilnahmen, am 15., 16., 17., 18. und 19. Mai abgehalten. Den Abiturienten wurden folgende Themen zur Bearbeitung vorgelegt:

- Aus dem Lateinischen ins Deutsche: Livius, a. u. c. l. XXXIII c. 32.
- Aus dem Deutschen ins Lateinische: „Über den Nutzen des Heeresdienstes“ (Knauth, Übungsstücke zum Übersetzen in das Lateinische für Abiturienten, No. 55—57, in umgearbeiteter Fassung).
- Aus dem Griechischen: Demosthenes, κατὰ Κόρωνος § 2—6 (Ἀρεταὶ καὶ δόγματα — καὶ πλησιάζειν τοῖς πολέμοις.)
- Aus dem Deutschen:

„Ein edler Held ist, der fürs Vaterland,
Ein edlerer, der für des Landes Wohl,
Der edelste, der für die Menschheit kämpft.“
Herder.

e) Aus der Mathematik:

1. Die Produkte der gleichstelligen Glieder einer arithmetischen und einer geometrischen Progression bilden eine konvergente zusammengesetzte Reihe, deren vier erste Glieder $1, \frac{7}{12}, \frac{1}{3}, \frac{3}{16}$ lauten. Wie groß ist das fünfte Glied und wie groß ist die Summe dieser ins Unendliche fortgesetzten Reihe?

2. Einem Kreise mit dem Radius $r = 5$ cm ist ein Viereck eingeschrieben, dessen Seiten im Verhältnisse $a:b:c:d = 1:3\sqrt{2}:4\sqrt{2}:7$ stehen. Wie groß sind die Seiten und Winkel und die Fläche des Viereckes?

3. Das Volumen eines Kugelsektors wird durch die Basis des dazu gehörigen Segmentes halbiert; der Zentriwinkel des Achsenschnittes ist zu konstruieren und zu berechnen.

4. Wie lautet die Gleichung des Kreises der durch die Durchschnittspunkte der drei in der Gleichung $y^3 + 6xy^2 - 7xy^2 - 56y^2 + 56xy = 0$ enthaltenen Geraden geht?

Die mündlichen Maturitätsprüfungen werden unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Gymnasialdirektors Dr. Franz Spengler am 10., 11. und 12. Juli stattfinden. Über ihr Ergebnis wird im Programme des nächsten Jahres berichtet werden.

E. Wichtigere Erlässe der vorgesetzten Behörden.

1. Mit h. Ministerial-Erlaß vom 11. Oktober 1904, Z. 20089 (Erlaß des h. k. k. L. Sch.-R. vom 22. Oktober 1904, Z. 6382) wurde gestattet, daß der Unterricht in Geographie und Geschichte in der III. Klasse auf Antrag der Landesschulbehörde im Einvernehmen mit den betreffenden Lehrkörpern in je zwei wöchentlichen Stunden erteilt werde.

2. H. Ministerial-Erlaß vom 21. November 1904, Z. 40508 (Erlaß des h. k. k. L. Sch.-R. vom 5. Dezember 1904, Z. 7274), betreffend den Verkehr zwischen Schule und Haus und die Behandlung der Schüler beim Unterrichte.

3. Der h. k. k. schlesische Landesschulrat findet mit Erlaß vom 26. November 1904, Z. 7193, zu bestimmen, daß § 31 der Disziplinarvorschriften für die Schüler der Mittelschulen in Bielitz nunmehr zu lauten habe: „Zum Besuche von Theatervorstellungen und anderen öffentlichen Produktionen haben die Schüler aller Klassen sich jedesmal die Erlaubnis von ihrem Klassenvorstande oder in dessen Abwesenheit vom Direktor zu erbitten“.

4. Der h. k. k. schlesische Landesschulrat findet mit Erlaß vom 22. Dezember 1904, Z. 7577, anzuordnen, daß die den Gesuchen um Schulgeldbefreiung, bzw. um Stundung der Schulgeldzahlung beigelegten Mittellosigkeitszeugnisse stets alle jene Daten enthalten sollen, die zur sicheren Beurteilung der Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Bewerber und deren gesetzlichen Erhalter notwendig sind.

5. II. Erlaß des k. k. schlesischen Landesschulrates vom 8. Mai 1904, Z. 2784, betreffend die Verständigung der Abiturienten, die auf Grund der schriftlichen Maturitätsprüfung zur mündlichen nicht zugelassen werden.

6. Mit h. Ministerial-Erlaß vom 9. Mai 1905, Z. 16187 (h. L.-Sch.-R.-Erlaß vom 16. Mai 1905, Z. 2931) wurde bestimmt, daß ein Abiturient, von dessen schriftlichen Arbeiten bei der Maturitätsprüfung im Sommertermine vier oder mehr als nicht genügend oder ganz ungenügend befunden worden sind und dem aus einem Gegenstande eine Semestralwiederholungsprüfung bewilligt wurde, nicht als bei der Maturitätsprüfung reprobiert zu betrachten ist, da er erst nach der mit Erfolg abgelegten Semestralwiederholungsprüfung zur Maturitätsprüfung gelangen kann.

F. Zur Chronik des Gymnasiums.

Am 20.—23. Juli fanden die mündlichen Maturitätsprüfungen unter dem Voritze des Herrn Landesschulinspektors Franz Slamecka statt.

Am 18. September wurde das Schuljahr 1904/05 mit einem feierlichen Gottesdienste in der kath. Dreifaltigkeitskirche, in der evang. Pfarrkirche und im Tempel eröffnet.

Am 24. September wurden die mündlichen Maturitäts-Wiederholungsprüfungen unter dem Voritze des Herrn Landesschulinspektors Franz Slamecka abgehalten.

Am 25. September übergab der Direktor Regierungsrat Dr. Friedrich Wrzal die Leitung der Anstalt dem zum provisorischen Leiter bestellten Professor Josef Kanamüller.

Am 4. Oktober fanden anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers feierliche Gottesdienste statt, an denen der gesamte Lehrkörper und die Schüler teilnahmen.

Am 12. November übernahm der Direktor die Leitung der Anstalt.

Am 19. November fanden für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Gedächtnisgottesdienste statt, an denen sich der Lehrkörper und die Schüler beteiligten.

Am 14. Dezember beehrte der Herr Landesschulinspektor Franz Slamecka die Anstalt mit einem kurzen Besuche und wohnte dem Unterrichte in einigen Klassen bei.

Das erste Semester wurde am 11. Februar 1905 geschlossen und das zweite am 15. Februar begonnen.

Am 14. Februar wurde Professor Samuel Gorge beurlaubt; an seine Stelle trat der Supplent Hans Baer.

Am 10. März unterzog der Herr Landesschulinspektor Franz Slamecka die Anstalt wieder einer kurzen Inspektion.

Am 26., 27. und 28. März inspizierte der fürstbischöfliche Kommissär Professor Dr. Rudolf Buchwald den kath. Religionsunterricht in allen Klassen.

Am 9. Mai fand zur Erinnerung an den 100-jährigen Todestag Schillers um 8 Uhr vormittags in dem schön dekorierten und mit einer Büste und einem Bildnisse des Dichters geschmückten Festsale des Mittelschulgebäudes eine Schillerfeier statt, an der viele Eltern und Freunde des Gymnasiums sowie der gesamte Lehrkörper und alle Schüler teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache seitens des Direktors wurde die Schiller-Hymne von Sommert-Wagner von den Gesangsschülern der

Anstalt unter Leitung des Professors Viktor Beránek gesungen. Hierauf hielt Professor Max Breyer eine nach Inhalt und Form gleich ausgezeichnete Festrede, in der er Schiller als Erzieher feierte. Dann trug der Schüler der VII. Klasse Kurt Jankowsky den „Epilog“ zu Schillers „Glocke“ von Goethe, Alexander Niklitschek (III. Klasse) „Die Teilung der Erde“, Walter Mienzil (IV. Klasse) „Die Bürgschaft“, Waldemar Holzer (VIII. Klasse) den Monolog Wallensteins aus „Wallensteins Tod“ von Schiller vor. Alle vier Schüler entledigten sich ihrer Aufgabe in trefflicher Weise. Den Schluß der erhebenden Feier bildete der Chor von Kriegeskotten „Ans Vaterland, ans teure“, der von den Gesangsschülern gleichfalls recht gut vorgetragen wurde. Die Vortragenden ernteten für ihre Darbietungen reichen Beifall.

Am 10. Mai inspizierte der Herr k. k. Schulrat und Fachinspektor Anton Anděl den Zeichenunterricht an der Anstalt.

Am 15.—19. Mai fanden die schriftlichen Maturitätsprüfungen statt.

Am 6. Juni und 11. Juli unternahmen alle Klassen unter der Leitung der Ordinarien Ausflüge in das Gebirge.

Am 2. Juli fand ein vom Bielitzer Gabelsberger Stenographenverein veranstaltetes Wettschreiben statt. *)

Am 15. Juli wurde das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste geschlossen.



*) Die Namen der Preisträger werden im nächstjährigen Programme veröffentlicht werden.

Anläßlich des am 29. Juni 1904 vom Bielitzer Gabelsberger Stenographenverein veranstalteten Wettschreibens erhielten in der schnellschriftlichen Abteilung (90 Worte) den I. Preis (8 K) Dietzius Robert (VIII. Kl.), den II. Preis (6 K) Bartelmus Alfred (VIII. Kl.), den III. Preis (ein Buch) Leimsner Oskar (VIII. Kl.), die ehrenvolle Erwähnung Zitrin Julius (VI. Kl.), Krämer Johann (VIII. Kl.); in der schnellschriftlichen Abteilung (80 Worte) den I. Preis (6 K) Fink Leo (VI. Kl.), den II. Preis (4 K) Silbiger Siegfried (VIII. Kl.), den III. Preis (ein Buch) Adamski Josef (VII. Kl.), die ehrenvolle Erwähnung Rabinowitz Josef (VI. Kl.), Wolf Karl (VII. Kl.); in der schönschriftlichen Abteilung erhielten den II. Preis (3 K) Stapler Hermann (V. Kl.), die ehrenvolle Erwähnung Czerwinski Rudolf (V. Kl.), Fischel Abraham (V. Kl.), Then Franz (V. Kl.) zuerkannt.

G. Schüler.

(Die kleinen Ziffern in Hochstellung beziehen sich auf Privatisten).

	K l a s s e										Zusammen
	I.A	I.B	II.A	II.B	III.	IV	V.	VI.	VII.	VIII	
1. Zahl.											
Zu Ende 1903/1904 . . .	34 ¹	34	39 ¹	33	40 ³	28	22	24 ¹	12 ¹	28	261 ⁷
Zu Anfang 1904/1905 . .	41 ¹	44 ¹	31 ²	33	29	42 ³	24	19	21	15 ¹	302 ⁵
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	3
Im ganzen also aufge- nommen	44 ¹	44 ¹	31 ²	34	29	42 ³	24	21	21	15 ¹	305 ⁸
Darunter:											
Neu aufgenommen u. zw.:											
aufgestiegen	38 ¹	41 ¹	1	1	2	2	2	2	1	—	90 ²
Repetenten	1	—	—	—	1	1	—	—	—	1	4
Wieder aufgenommen u. zw.:											
aufgestiegen	—	—	28 ²	27	26	39 ³	22	19	20	12	195 ⁵
Repetenten	6	4	2	6	—	—	—	—	—	2	20 ¹
Während des Schuljahres ausgetreten	3 ¹	4	5	2	—	—	1	—	—	—	15 ¹
Schülerzahl zu Ende 1904/1905 .	42	41 ¹	26 ²	32	29	42 ³	23	21	21	15 ¹	292 ⁷
2. Geburtsort (Vaterland).											
Bielitz	10	5	5	6	5	8	9	3	7	5 ¹	63 ¹
Schlesien außer Bielitz .	6	3	3	8	3	6	2	3	5	2	41
Biala-Lipnik	8	7	4	6	5	6	2	3	6	2	49
Galizien außer Biala-Lipnik	14	23 ¹	11	8	11	15 ³	7	6	1	3	99 ⁴
Nieder-Österreich	2	1	1	1	2	1	1	1	—	—	10
Ober-Österreich	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Steiermark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Böhmen	—	—	—	2	1	—	1	—	1	—	5
Mähren	1	—	1 ¹	—	1	5	—	2	1	1	12 ¹
Länder der ung. Krone . .	—	—	0 ¹	—	—	—	—	1	—	—	1
Okkupationsgebiet	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Deutsches Reich	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	2
Rußland	—	—	1	—	1	—	—	2	—	—	4
Rumänien	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	2
Kanada	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Summe . .	42	41 ¹	26 ²	32	29	42 ³	23	21	21	15 ¹	292 ⁷
3. Muttersprache.											
Deutsch	33	28	17 ²	21	21	30 ³	19	16	18	13 ¹	216 ⁶
Polnisch	9	12 ¹	9	11	8	11	4	5	3	2	74 ¹
Ruthenisch	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Englisch	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Summe . .	42	41 ¹	26 ²	32	29	42 ³	23	21	21	15 ¹	292 ⁷
4. Religionsbekenntnis.											
Katholisch des lat. Ritus.	18	17 ¹	9 ¹	15	9	16 ³	10	6	8	7	115 ⁵
des griech. Rit.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Evangelisch A. B.	4	6	4	6	3	4	7	4	7	4	49
Evangelisch H. B.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Mennonitisch	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	3
Israelitisch	18	17	13 ¹	11	16	21	6	11	6	4 ¹	123 ²
Summe . .	42	41	26	32	29	42 ³	23	21	21	15 ¹	292 ⁷

5. Lebensalter.	K l a s s e										Zusammen
	I.A	I.B	II.A	II.B	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
10 Jahre	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	5
11 „	23	19 ¹	—	1	—	—	—	—	—	—	43 ¹
12 „	9	10	8	11	—	—	—	—	—	—	38
13 „	5	5	11 ²	9	13	1	—	—	—	—	44 ²
14 „	3	4	5	4	8	10 ¹	2	—	—	—	36 ¹
15 „	—	—	—	3	8	18 ¹	6	—	—	—	35 ¹
16 „	—	—	2	3	—	8 ¹	8	5	—	—	26 ¹
17 „	—	—	—	1	—	4	3	8	8	—	24
18 „	—	—	—	—	—	1	4	3	8	6	22
19 „	—	—	—	—	—	—	—	1	3	4 ¹	8 ¹
20 „	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	4
21 „	—	—	—	—	—	—	—	2	—	3	5
22 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
28 „	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Summe . .	42	41 ¹	26 ²	32	29	42 ³	23	21	21	15 ¹	292 ⁷
6. Nach dem Wohnorte der Eltern sind:											
Ortsangehörige) Bielitz	15	10	10	10	8	15	10	9	14	6	107
) Biala Lipnik	15	14	8	10	7	9	6	4	3	1	77
Auswärtige	12	17 ¹	8 ²	12	14	18 ³	7	8	4	8 ¹	108 ⁷
Summe . .	42	41 ¹	26 ²	32	29	42 ³	23	21	21	15 ¹	292 ⁷
7. Klassifikation.											
a) Zu Ende des Schuljahres 1904/05.											
I. Fortgangskl. mit Vorzug	7	7	2	5	2	4	1	2	2	3	35
I. Fortgangsklasse	29	29 ¹	20	22	21	33 ³	18	17	16	12	217 ¹
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen . .	—	1	2	2	1	1	2	1	2	0 ¹	12 ¹
II. Fortgangsklasse	3	1	2	2	3	3	1	1	1	—	17
III. „	3	2	—	1	1	1	—	—	—	—	8
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	1	0 ²	—	1	—	1	—	—	—	3 ²
Summe . .	42	41 ¹	26 ²	32	29	42 ²	23	21	21	15 ¹	292 ⁷
b) Nachtrag zum Schuljahres 1903/04.											
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	1	1	1	—	2	—	1	2	—	—	8
Entsprohen haben	1	1	1	—	2	—	1	2	—	—	8
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	0 ¹	—	—	—	—	0 ¹	0 ¹	2	2 ³
Entsprohen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Nicht entsprochen haben.	—	—	—	—	—	—	—	—	0 ¹	—	0 ¹
Nicht erschienen sind . .	—	—	0 ¹	—	—	—	—	0 ¹	—	1	1 ²
Demnach ist das Endergebnis für 1903/04:											
I. Fortgangskl. m. Vorzug	5	5	5	—	6	4	3	2	3	3	36
I. „	22 ¹	25	22	—	33 ³	22	18	21	9	24	196 ⁴
II. „	4	4	5	—	1	2	1	1	0 ¹	—	18 ¹
III. „	3	—	7	—	—	—	—	—	—	—	10
Ungeprüft blieben	—	—	0 ¹	—	—	—	—	0 ¹	—	1	1 ²
Summe . .	34 ¹	34	39 ¹	—	40 ³	28	22	24 ¹	12 ¹	28	261 ⁷

	K l a s s e										Zusammen
	I.A	I.B	II.A	II.B	III	IV	V.	VI	VII	VIII	
8. Geldleistungen der Schüler.											
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:											
im 1. Semester	28	24 ¹	11 ¹	15	15	17 ³	13	9	15	9 ¹	156 ⁶
im 2. Semester	17	15 ¹	12 ²	16	15	20 ³	12	9	15	8 ¹	139 ⁷
Zur Hälfte waren befreit:											
im 1. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im 2. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganz befreit waren:											
im 1. Semester	14	18	21	18	14	25	11	11	6	6	144
im 2. Semester	25	26	14	16	14	22	11	12	6	7	153
Das Schulgeld betrug im ganzen:											
im 1. Semester	840	750	360	450	450	600	390	270	450	300	4860
im 2. Semester	510	480	420	480	450	690	360	270	450	270	4380
Summe (in Kronen) . .	1350	1230	780	930	900	1290	750	510	900	570	9240
Die Aufnahme taxen betragen . .	168	176 ⁴	4 ²	4 ²	12 ⁶	12 ⁶	8 ⁴	8 ⁴	4 ²	4 ²	403 ²
Die Lehrmittelbeiträge > . .	94 ⁵	94 ⁵	69 ³	71 ⁴	60 ⁹	94 ⁵	50 ⁴	44 ¹	44 ¹	33 ⁶	657 ³
Die Taxen für Zeugnisduplikate betragen . .	4	8	—	4	—	4	4	—	—	4	28
Summe (in Kronen) . .	266 ⁵	278 ⁹	73 ⁵	79 ⁶	73 ⁵	111 ¹	62 ⁸	52 ⁵	48 ³	41 ⁸	1088 ⁵
9. Besuch des Unterrichtes in den relat.-oblig. und den nichtobligaten Gegenständen.											
Kalligraphie:											
I. Kurs	42	41	—	—	—	—	—	—	—	—	83
II. Kurs	—	—	26	32	—	—	—	—	—	—	58
Polnische Sprache:											
I. Kurs	10	20	—	—	—	—	—	—	—	—	30
II. Kurs	—	—	11	15	2	2	1	—	—	—	31
III. Kurs	—	—	—	—	1	4	3	—	2	3	13
Französische Sprache:											
I. Kurs	—	—	—	—	—	22	8	1	—	—	31
II. Kurs	—	—	—	—	—	—	4	7	2	—	13
Freihandzeichnen:											
I. Kurs	—	—	15	15	—	—	—	—	—	—	30
II. Kurs	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	13
III. Kurs	—	—	—	—	2	16	5	—	—	—	23
Gesang:											
I. Kurs	9	14	—	—	—	—	—	—	—	—	23
II. Kurs	—	—	5	6	5	6	4	3	9	—	38
Stenographie:											
I. Kurs	—	—	—	—	—	—	22	3	—	—	25
II. Kurs	—	—	—	—	—	—	1	11	7	—	19
III. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	6	11	17
10. Stipendien.											
Anzahl der Stipendisten .	—	—	1	—	1	5	2	2	1	2	14
Gesamtbetr. d. Stipendien	—	—	100	—	40	503 ⁷²	284 ⁷⁶	168	200	200	1496 ⁴⁸

II. Unterstützung der Schüler.

A. Stipendien.

Nr.	Name des Stipendisten	Klasse	Name des Stipendiums	Betrag		Verleihungsdaten
				K	h	
1	Löwy Hugo	II.A	Schles. Landesfonds-Stipendium	100	—	Schles. L.-A. 10. Mai 1904, Z. 9000.
2	Gutmann Julius	III.	Dr. Norbert Krieger'sches Stipendium	40	—	Lehrkörper des Staatsgymnasiums in Bielitz, 27. Februar 1905.
3	Feuerstein Heinr.	IV.	Dr. Ichheiser'sches Stipendium	92	96	Gemeinderat der Stadt Bielitz, 30. Nov. 1903, Z. 24540.
4	Guttmann Otto	IV.	Adolf Fränkel'sches Stipendium	84	—	K. k. schles. L.-Sch.-R. 22. Nov. 1902, Z. 5429.
5	Komorek Rudolf	IV.	Rud. Seeliger'sches Stipendium	200	—	Schles. L.-A. 23. Okt. 1904, Z. 20904.
6	Sikora Johann	IV.	Rosa Schubuth'sches Stipendium	42	—	K. k. schles. L.-Sch.-R. 25. Nov. 1903, Z. 6312
7	Zarnowitz Simon	IV.	Dr. Isr. Söwy'sches Stipendium	84	76	K. k. schles. L.-Sch.-R. 23. Nov. 1903, Z. 6375.
8	Groß Otto	V.	Rud. Seeliger'sches Stipendium	200	—	Schles. L.-A. 23. Okt. 1904, Z. 20904
9	Stwiorok Stanisł.	V.	Dr. Isr. Söwy'sches Stipendium	84	76	K. k. schles. L.-Sch.-R. 13. Nov. 1901, Z. 3997.
10	Fischel Abraham	VI.	Adolf Fränkel'sches Stipendium	84	—	K. k. schles. L.-Sch.-R. 20. Dez. 1900, Z. 3340.
11	Kupiec Josef	VI.	Adolf Fränkel'sches Stipendium	84	—	K. k. schles. L.-Sch.-R. 14. Nov. 1901, Z. 3754
12	Holcxa Johann	VII.	Rud. Seeliger'sches Stipendium	200	—	Schles. L.-A. 23. Okt. 1904, Z. 20904
13	Jancza Franz	VIII.	Kaiser Franz Joseph-Regierungs-Jubiläums-Stipendium	100	—	Lehrkörper des Staatsgymnasiums in Bielitz, 28. November 1904.
14	Miskiewicz Johann	stud. phil.	Viktor und Margarete Schäffer'sches Abiturienten Stipendium	100	—	Beschluß d. Direkt., d. Ordinarius d. VIII. Kl. u. d. kath. Religionslehrers vom 22. Juli 1904.
Gesamtbetrag d. Stipendien				1496	48	

B. Lokales Unterstützungswesen.

Dreißigster Rechnungsausweis des Franz Josef-Unterstützungsvereines
am k. k. Staatsgymnasium in Bielitz.
(Schuljahr 1904/05.)

1. E i n n a h m e n.

a. Beiträge der Mitglieder.

	K		K
Frau Emma Arndt, Priv.	4	Fürtrag	252
Herr Dr. Mor. Aronsohn, Advok.	4	Herr Dr. Sam. Halbreich, Advokat	2
„ Samuel Bachner, Juwelier	4	„ Joh. & Karl Handel, Buchdr.	6
„ Hans Bartelmuss, Priv.	10	„ Erwin Hanslik, k. k. Prof.	2
„ Moritz Bartelmuss, Fabrik.	2	„ Dr. Moritz Heilpern, Fabrik.	6
„ Rudolf Bartelmuss, Jurist	6	„ Ernst Hein, Fabrik.	2
„ Joh. Gottl. Bathelt, Fabrik.	6	„ Alfred Herholz, Bankbeamt.	2
„ Otto Beigel, Buchhändler	5	„ Dr. Ernst Heß, pr. Arzt	4
B.-B. Eskompte- u. Wechslerbank	10	„ Gustav Heß, Fabrik.	10
Herr Dr. Karl Bincer, Bankdir.	4	„ Heinrich Heß, Gutspächter	10
„ Josef Biolek, k. k. Prof. u. Konsist.	4	„ Heinrich Hoffmann, Kaufm.	2
„ Hermann Borger, Fabrik.	6	„ Adolf Hohn, Buchhändl.	8
„ Dr. Eduard Brand, k. k. Prof.	4	Frau Josefine Ichheiser, Priv.	6
„ Moritz Braunberg, Kaufm.	2	Herr Karl Jankowski, Fabrik.	6
„ Max Breyer, k. k. Prof.	4	„ Robert Jankowsky, Gutsbes.	4
„ Artur Brüll, Spediteur	4	„ Gustav Josephy, Fabrikant und	
„ Salomon Brüll, Zawoja	5	Landtagsabgeordneter	10
„ Anton Budzikiewicz, Buchh.	2	„ Karl Kaluža, Buchb.	2
Frau Berta Büttner	5	„ Josef Kanamüller, k. k. Prof.	4
Herr Dr. Jos. Bulowski Kanonik. u. Pfarr.	4	„ Robert v. Keler, Kaufm.	4
„ Osiás Citrin, Kaufmann	2	„ Anton Kerth, erzherz. Beamter	5
„ Anton Danielczyk, Hutmacher	2	„ Franz Kimmel, Forstverw.	5
„ Aug. Dischendorfer, k. u. k. Major	10	„ Franz Klein, k. k. Gymn.-Dir.	4
„ Franz Dressel, k. k. Turnl.	2	„ Dr. Julius Klein, pr. Arzt	4
„ Rudolf Drost, erzherz. Beamter	5	„ Hermann Körbel, Kaufm.	4
„ Eichler u. Inochowski, Fabrik.	4	„ Adolf Körbel, Bankier	2
„ Dr. Kamillo Eisenberg, Apoth.	4	„ Friedrich Kohn, Optiker	2
„ Karl v. Ehrenberg, Weg. Górka	10	„ Vinzenz Kolarzik, Amtsvorstand	2
„ Alfred Fialkowski, Fabrik.	10	Frau Marie Kolbenheyer, Priv.	4
„ Attila Fialkowski, Priv.	10	Herr Karl Korn, Baurat	4
„ Gustav Förster, Fabrik.	4	„ Karl Kramer, Fabrik.	5
„ Heinrich Förster, Fabrik.	2	„ Samuel Kramer, Prokuraf.	4
„ Mor. Sam. Förster, Kaufmann	2	Frau Sophie Kraus, Priv.	2
„ Adolf Fränkel & Söhne, Fabrik.	10	Herr Hermann Krausz, Kaufm.	4
„ Robert Friedel, Obering.	6	„ Andreas Kreis, Buchb.	4
„ Herm. Fritsche, Superintend.	6	„ Bruno Krzywón, Religionsl.	2
„ Dr. Nathan Glaser, Rabb.	2	„ Dr. Matthias Kwiecinski, pr. Arzt	6
„ Moritz Goldberg, Beamter	5	„ Pinkus Langsam, Hotelier	20
„ Johann Gollob, k. k. Prof.	4	„ Franz Leimsner, Tierarzt	5
„ Abraham Groß, Kaufmann	4	„ Dr. Ferdinand Löbel, pr. Arzt	2
„ Jakob Groß, Fabrik.	5	„ Rudolf Lukas, Bürgerm.	6
„ Hugo Gülcher, Fabrik.	6	„ Adolf Mänhardt, Fabrik.	8
„ Stan. Gutwinski, Vizebürgerm.	4	„ Rudolf Mänhardt, Priv.	2
„ Adolf Gürtler, Vizebürgerm.	2	„ Josef Mauksch, Fabrik.	10
„ Moritz Haas, Priv.	6	„ Viktor Mayer, Obering.	2
„ Jakob Haberfeld, Fabrik.	10	„ Heinrich Mehlo, Fabrik.	4
Frau Marie Hähnel, Priv.	20	„ Moritz Mienzil, k. k. Bezirkshptm.	10
Übertrag	252	Übertrag	474

	Fürtrag	K
Herr Martin Modl, Pfarrer	5	474
Gustav Molenda, Fabrik.	4	
Ignatz Morawetz, Kaufm.	5	
Josef Münzer, Bankier	4	
Viktor Mulisch, Bankdir.	6	
Martin Niessen, Kaufm.	2	
Dr. Ernst Offner, k. k. Bezirksarzt	10	
Josef Perl, Fabrik.	5	
Eduard Pfister, Bäckermeister	2	
Emil Piesch, Fabrik.	2	
Siegm. Polatschek, Fabrik.	5	
Bernh. Pollak, Kaufm.	5	
Salomon Pollak, Kaufm.	6	
Theodor Pollak, Fabrik.	10	
Hugo v. Pongratz, Priv.	4	
Roman v. Pongratz, Priv.	4	
Franz Poppler, k. k. Prof.	4	
P. Josef Rączka, Pfarrer	6	
Sam. Rappaport, Kaufm.	4	
Dr. Ludwig Reich, pr. Arzt	4	
Dr. Samuel Reich, Advok.	4	
Dr. Leopold Reinprecht, Dir.	4	
Heinrich Reiske, Spenglermeister	2	
Dr. Siegm. Robinsohn, Advok.	4	
Dr. Arnold Rößler, pr. Arzt	4	
Dr. Julius Rößler, Advok.	2	
Rudolf Rößler, Fabriksdir.	8	
Dr. Johann Rosner, Advok.	6	
Julius Roth, Fabrik.	4	
Peter Rupp, Gutsbesitzer	10	
Oskar Schäfer, Fabrik.	4	
Hugo Schaffer, Fabrik.	4	
Viktor Schäffer, Fabrik.	10	
Otto Schirn, Ökonom	1	
Wilhelm Schlesinger, Fabrik.	2	
Wilh. R. v. Schloßnigg, erz. Beamt.	5	
Osias Schmelz, Gutsbesitzer	5	
Dr. Julius Schmetterling, Advok.	10	
Dr. Artur Schmidt, Pfarrer	2	
Hermann Schneider, Fabrik.	6	
Übertrag	663	

	Fürtrag	K
Herr Dr. Moritz Schorr, pr. Arzt	4	668
Karl Schramek, Kaufm.	4	
Adolf Schrenk, Schneidermeister	2	
Georg Schwabe, Fabrik.	6	
Hermann Seidler, k. k. Prof.	4	
P. Hugo Sierek, Religionsl.	3	
Dr. Leopold Söwy, Advok.	4	
Frau Anna Sperk, Priv.	4	
Herr Dr. Hugo Spitzer, k. k. Oberldger.	2	
Wilhelm Spitzer, Kaufmann	5	
Dr. Ernst Steffan, Advok.	4	
Karl Steffan, Bürgermeister	4	
Dr. Markus Steiner, Rabbiner	4	
Dr. Gustav Steinitz, pr. Arzt	4	
Artur Sternikel, Fabrik.	4	
Eduard Stettner, k. k. Prof.	2	
Karl Strzygowski, Fabrik.	4	
Rudolf Strzygowski, Fabrik.	6	
Dr. Moritz Taub, pr. Arzt	4	
Hermann Thuretzki, Bankdir.	2	
Dr. Alexander Tischler, Sanitätsrat	10	
Dr. Heinrich Trager, Advok.	5	
Adolf Treibel, Fabrik.	5	
Dr. Eduard Türk, Adv. u. Ldtgsabg.	4	
Samuel Tugendhat, Fabrik.	10	
Rudolf Twerdy, Fabrik.	4	
Franz Vogt, Fabrik.	2	
Valentin Vogt, Bräuhausdir.	4	
Dr. Viktor Vogt, pr. Arzt	4	
Leopold Wachtel, Kaufm.	2	
Andreas Walczok, Baumeister	2	
Johann Walitza, Gutsbesitzer	8	
Karl Wenzl, Priv.	5	
Dr. Julius Werner, k. k. Prof.	2	
Viktor Wilke, Fabrik.	4	
Josef Wiśniowski, Bürgerschuldir.	2	
Josef Wolf, k. k. Prof.	2	
Karl Wolf, Fabrik.	2	
Josef Zagórski, Ökonom	20	
Eduard Zipser & Sohn, Fabrik.	10	
Summe	851	

b. Beiträge der Schüler.

IA Klasse: Axelrad 2 K, Bellak 1 K, Bichterle 2 K, Blotko 1 K, Brüll 1 K, Chmiel 1 K, Drewniak 1 K, Duśa 2 K, Eberstark 1 K, Feiner 1 K, Figdor 1 K, Freyhub 1 K, Friedel 4 K, Goldberger 1 K, Gruber 1 K, Gutt- mann 1 K, Herlinger 1 K, Heß 5 K, Horak 1 K, Jaeschke 1 K, Jawansky 1 K, Kadlec 1 K, Kanik 1 K, Kerth 2 K, Kubica A. 1 K, Kwieciński 2 K, Lan- dau 1 K, Löbel 2 K, Löwy 1 K.	K	h
IB Klasse: Mahler 1 K, Matzner 40 h, Morawetz 1 K, Nichten- hauser 1 K, Offner 1 K, Pelikan 2 K, Robinsohn 1 K, Rottersmann 80 h, Schanzer 1 K, Schulz 1-5 m Stoff u. 60 h, Traubner 30 h, Walitza 70 h, Wenzl 6 K, Windholz A. 60 h, Windholz S. 60 h, Zagórski F. 1 K, Za- górski J. 40 h, Ziegler 40 h.	42	—
	19	40
Summe	61	40

	K	h
Fürtrag	61	40
IIA Klasse: Altar 2 K, Aronsohn 2 K, Budzikiewicz 1 K, Fahnler 1 K, Goldberg 2 K, Heß 4 K, Jakobowicz 1 K, Jauernig 1 K, Kaufmann 1 K, Kwiecinski 1 K, Langsam 2 K.	18	—
IIB Klasse: Modes 1 K, Neumann 2 K, Pilzer 1 K, Polatschek 3 K, Popper 3 K, Rappaport 2 K, Rudnicki 1 K, Sadlik 1 K, Schanzer 1 K, Schlauer 1 K, Silberstein 1 K, Skalla 1 K, Walitza 1 K, Werber 2 K.	21	—
III. Klasse: Beigel 1 K, Feiner 60 h, Landau 1 K, Mauksch 1 K, Mulisch 2 K, Rößler 2 K, Schmetterling 2 K, Spitzer 1 K, Tiefenbrunn 40 h.	10	—
IV. Klasse: Booth 2 K, Broda 1 K, Budzikiewicz 2 K, Feuerstein 2 K, Lindner 1 K, Mienzil 2 K, Pollak 4 K, Rabinowitz Br. 1 K, Ringer 1 K, Schwarz 3 K, Wachtl 2 K.	21	—
V. Klasse: Büttner 5 K, Dischendorfer 10 K, Eichhorn 2 K, Geib 2 K, Graf 2 K, Grunewald 2 K, Kimmel 2 K, Perl 5 K, Roger 2 K, Tugendhat 5 K, Vogt 4 K.	41	—
VI. Klasse: Kramer 5 K, Langsam 2 K, Parnes 5 K, Pollak 8 K, Ritter v. Schloßnigg 3 K, Schmelz 3 K.	26	—
VII. Klasse: Jankowsky 4 K, Schäffer 4 K, Ichheiser 4 K, Wenzl 4 K, Weczerak 1 K, Muhr 1 K, Steinitz 2 K, Gürtler 2 K.	22	—
VIII. Klasse: Fabini 3 K, Goldberg 2 K, Reißberger 2 K, Schmelz 2 K, Sperk 2 K, Tischler 2 K, Wunder 5 K.	18	—
c. Spende von Herrn von Rudzinski, Gutsbesitzer in Osiek	25	—
d. Spende von Herrn Jakob Haberfeld, Fabrikant in Oswięcim	20	—
e. Spende durch Herrn Dr. Ludwig Reich	5	—
f. Spende von Herrn Siegmund Parnes, Spediteur in Podwolożyska	50	—
g. Ausnahmsweise Unterstützung der Bielitzer Sparkasse	50	—
h. Spende Sr. Emin. d. hochwürdigsten Kardinals Dr. Georg Kopp	30	—
i. Spende der Filiale der österr.-ung. Bank	20	—
k. Subvention d. Kaiser Ferdinands-Nordbahn	40	—
l. Subvention d. schlesischen Landesausschusses	60	—
m. Spende des hochwürdigsten Fürsterzbischofs Dr. Bauer in Olmütz	30	—
n. Subvention der Bialaer Sparkasse pro 1905	100	—
o. Subvention der Bielitzer Sparkasse pro 1905	100	—
p. Ersatz für ruinierte Bücher	3	60
q. Rabatt von Heften von Klasse II B 2:32 K, Klasse VI 0:84 K	3	16
r. Überschuß einer Sammlung anläßlich des Schulausfluges (Kl. II B).	5	—
s. Für 85 Kanon's à 20 h	17	—
t. Nachtrag zu den Mitgliedsbeiträgen: Julius Nichtenhauser, Kaufmann	4	—
u. Zinsen der Wertpapiere	16	—
v. Sparkassezinsen II. Semester 1904	94 K 31 h	175 79
I. Semester 1905	81 „ 48 „	
Summe der Einnahmen	1845	35
dazu der Kassarest des Vorjahres	684	59
Summa	2529	94

2. Ausgaben.

	K	h
1. Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler und zwar:		
a. Durch Bekleidung (46 Schüler)	687	40
b. Durch Beschuhung (23 Schüler)	224	60
c. Durch Bargeld (1 Schüler)	15	—
2. Ergänzung der Bibliothek	1202	87
3. Buchbinderarbeiten	43	80
4. Für 160 Programme für die Vereinsmitglieder	59	20
5. Entlohnung des Schuldieners	40	—
6. Porto	16	38
7. Drucksorten und kleine Ausgaben	2	44

Summe der Ausgaben 2291 69

	K	h
Daher beläuft sich mit Ende des Schuljahres 1904/05 der bare Kassarest auf	238	25

3. Vermögensnachweis am Ende des Schuljahres 1904/05.

a. 1 Stück Staatsschuldverschreibung ddo. 1. Juli 1898, Nr. 780.838 über 100 fl. (Kurs vom 1. Juli 1905)	200	60
b. 1 Stück ungarische Staatsschuldverschreibung ddo. 1. Dezember 1892, Nr. 54 276 über 200 K. (Kurs vom 1. Juli 1905).	194	—
c. Sparkasseeinlage (Sparkassabuch Nr. 28597 der Bielitzer Sparkasse)	4300	—
d. Barbetrag	238	25
Summe	4932	85

Die Bibliothek

erforderte im abgelaufenen Jahre einen noch höheren Aufwand als im Vorjahre, einerseits infolge der stärkeren Frequenz der unteren Klassen, anderseits weil der Austausch der vorhandenen Lehrtexte durch Exemplare, die in der neuen Orthographie gedruckt sind, fortgesetzt werden mußte. Es wurden 476 Lehrbücher und 23 Atlanten durch Ankauf erworben und überdies durch einige Verlagsbuchhandlungen über Ansuchen des Ausschusses eine größere Anzahl von Freiemplaren gewidmet.

Im Schuljahre 1904/05 waren ausgeliehen:

an 23 Schüler der	IA Klasse	179 Bücher und 17 Atlanten
30	IB	238
19	IIA	130
16	IIB	115
17	III.	176
22	IV.	231
13	V.	150
11	VI.	188
6	VII.	59
5	VIII.	63

im ganzen an 162 Schüler 1529 Bücher und 182 Atlanten.

Der unterzeichnete Ausschuß des Franz Josef-Unterstützungsvereines hat in seiner am 4. Juli l. J. abgehaltenen Sitzung den vorstehenden Rechnungsausweis im einzelnen geprüft und richtig befunden.

Hans Bartelmuss, Josef Kanamüller, Franz Klein, Herm. Seidler.

Die Direktion erfüllt eine angenehme Pflicht, indem sie allen edelsinnigen Gönnern und Wohltätern, welche durch ihre Spenden zur Verbesserung der materiellen Lage armer und fleißiger Schüler beigetragen und denselben hiedurch das Studium ermöglicht oder wenigstens erleichtert haben, den innigsten Dank ausspricht¹⁾

¹⁾ Ein besonderer Dank gebührt dem Konsistorialrat Professor Josef Bišek, den ehrw. Schwestern des Ordens de Notre-Dame, dem katholischen und israelitischen Freitischverein, welche armen Schülern unentgeltlich Mittagstisch gewährten.

III. Förderung der Gesundheitspflege und der körperlichen Ausbildung der Jugend.

Die Weisungen der h. Min.-Verord. vom 12. März 1895, Z. 27638 ex 1894, betreffend die Schulgesundheitspflege, und des h. Min.-Erl. vom 15. September 1890, Z. 19097, und vom 24. Februar 1904, Z. 6404, betreffend die Förderung der körperlichen Ausbildung der Jugend, wurden, soweit es die gegebenen Verhältnisse gestatten, genau befolgt.

Zunächst wurden die Schüler im Sinne jener hohen Weisungen bei verschiedenen Anlässen über die Bedeutung der Körperpflege für die Erhaltung der Gesundheit¹⁾ belehrt und zu gerader Körperhaltung und zu richtiger Körperlage beim Schreiben und Zeichnen ermahnt. Ferner wurden sie zur Einhaltung der normalen Sehweite beim Lesen und Schreiben angehalten, um das Auge zu schonen und vorzeitiger Schwächung des Augenlichtes vorzubeugen.²⁾ Die Schuljugend wurde weiters bei verschiedenen sich darbietenden Gelegenheiten im Sinne des Erl. d. h. k. k. schles. Landesschulrates vom 17. April 1903, Z. 2404, über die Notwendigkeit einer rationellen Mund- und Zahnpflege unterwiesen und auf den Nutzen der rechtzeitigen Inanspruchnahme einer fachkundigen, zahnärztlichen Hilfe bei Zahnerkrankungen aufmerksam gemacht.³⁾

Stete Sorgfalt wurde auf die Reinlichkeit⁴⁾ und Lüftung⁵⁾ der Schulzimmer, Korridore und Anstandsorte verwendet. Die mit h. Min.-Erl. vom

¹⁾ Die Direktion sorgte unter anderem dafür, daß sämtliche Schüler, welche die Schrift „Gesundheitsregeln für Schüler und Schülerinnen“ von L. Burgerstein noch nicht besaßen, erhielten. Sowohl diese Broschüre als auch die zur Belehrung der Eltern und Kostgeber unter dem Titel „Zur häuslichen Gesundheitspflege der Schuljugend“ von demselben Verfasser veröffentlichte Schrift, welche im Kreise der Angehörigen der Schüler entsprechende Verbreitung fand, enthalten sehr beherzigenswerte Winke über die Gesundheitspflege der Schuljugend in leichtfaßlicher Form und zweckentsprechender Anordnung.

²⁾ Augenleidende Schüler wurden an den hiesigen Spezialisten für Augenheilkunde, Herrn Dr. F. Wettendorfer, gewiesen. Ihm spricht die Direktion für die unentgeltliche Behandlung der armen Schüler an dieser Anstalt den innigsten Dank aus.

³⁾ Auch in diesem Schuljahre gelang es der Direktion, einen Fachmann zu gewinnen, der die Zähne der armen und minder bemittelten Schüler unentgeltlich untersuchte. Dieser menschen- und schulfreundliche Mann belehrte sie auch über die entsprechende Zahnpflege und verzeichnete das Ergebnis der Untersuchung auf einem dem Schüler mitgegebenen Zettel. Hiedurch und durch den weiteren Umstand, daß auch die Eltern oder Kostgeber von dem Ergebnisse der ärztlichen Untersuchung Kenntnis erhielten, wurde insofern ein günstiger Erfolg erzielt, als die Gymnasialjugend sich an eine regelmäßige Mund- und Zahnpflege gewöhnte und als auch weitere Kreise der Bevölkerung auf die Wichtigkeit einer rationellen Pflege der Zähne aufmerksam gemacht wurden. Die Direktion spricht diesem Fachmann für den neuerlichen Beweis seiner schulfreundlichen Gesinnung den wärmsten Dank aus.

⁴⁾ Eine ausreichend große Matte vor dem Eintritt in den Korridor und Scharreisen vor den Klassenzimmern wurden angeschafft und die Schüler wurden konsequent angehalten, derselben sich zu bedienen und sich die Reinigung der Beschuhung zur Gewohnheit zu machen. Die Schulräume und Korridore wurden in diesem Schuljahre dreimal gründlich gewaschen und sämtliche Fenster wiederholt sorgfältig geputzt. Die Schulzimmer wurden zweimal, nach Bedürfnis auch drei- bis viermal wöchentlich gekehrt und zweimal feucht aufgewischt. Von den Ventilationsvorrichtungen in den Lehrzimmern wurde entsprechend Gebrauch gemacht.

In jedem Lehrzimmer befindet sich ein, in jedem Korridore zwei Kästchen zur Aufnahme von Papierstücken und anderen Abfällen.

21. August 1903, Z. 28852, angeordneten kleinen Erholungspausen nach den einzelnen Unterrichtsstunden — 10 Minuten — brachten die Schüler in den gut durchlüfteten Korridoren der Anstalt zu; in den größeren Pausen von 20 Minuten (9 Uhr 50 Min. — 10 Uhr 10 Min.) bewegten sich sämtliche Schüler bei milder, günstiger Witterung in den Anlagen vor dem Mittelschulgebäude und in der wärmeren Jahreszeit auch auf dem Grasplatze zwischen den beiden Turnhallen. Während dieser Pausen und vor Beginn des Unterrichtes wurden die Schulzimmer stets entsprechend gelüftet.

Ein nicht minderes Augenmerk wurde auf die Regulierung der Temperatur in den Schulzimmern und auf entsprechende Beleuchtung der Klasse gerichtet.¹⁾

Die Bestrebungen zur Bekämpfung der Lungentuberkulose ließ die Direktion nicht außer acht. Die von dem „Hilfsverein für Lungenkranke in den österr. Königreichen und Ländern“ zugesandten „Allgemeine Verhaltensmaßregeln zum Schutze gegen die Tuberkulose“ wurden den Schülern mitgeteilt und wiederholt eingeschärft.

Ein ganz besonderes Augenmerk wandte die Direktion der in diesem Jahre in der Stadt und Umgebung epidemisch auftretenden Genickstarre zu. Die diesbezüglichen Weisungen des h. k. k. Landesschulrates vom 12. April 1905, Z. 2169, und der politischen Behörde für Bielitz wurden beobachtet.

Der Gesundheitszustand der Schüler war während des ganzen Schuljahres recht befriedigend. Eine Infektionskrankheit oder ein Todesfall ist nicht eingetreten.²⁾

Was die Förderung der körperlichen Ausbildung der Jugend anlangt, so wurden die Schüler zunächst zur fleißigen Benützung der öffentlichen Bäder und Schwimmanstalten der Stadt Bielitz und des Zigeunerwaldes aufgemuntert und jene Ratschläge und Belehrungen erteilt, welche vom gesundheitlichen Standpunkte notwendig oder nützlich erschienen.

Das Schlittschuhlaufen wurde in dem verflossenen Winter, der dem Eislauf außerordentlich günstig war — man zählte gegen 45 Schleiftage — von den Schülern, die sich dabei der bisherigen Preisermäßigung

¹⁾ In den kälteren Monaten wurden die Lehrzimmer an Schultagen je nach Bedarf ein- oder zweimal täglich geheizt. Die gegenwärtig an der Anstalt bestehenden Heizvorrichtungen werden in den Ferien von der Gemeinde durch bessere ersetzt werden.

Jedes Lehrzimmer ist mit einer entsprechenden Anzahl von Auerbreimern versehen, die ein gleichmäßiges und nicht zu grelles Licht liefern. Um zu verhindern, daß in den Wintermonaten die Schüler bei künstlichem Lichte zeichnen, wurde vom 15. November bis 15. Februar der Zeichenunterricht in der Zeit von $\frac{1}{2}2$ — $\frac{1}{4}4$ Uhr erteilt.

²⁾ Zur Verminderung der Gefahr der Verbreitung von Infektionskrankheiten überhaupt wurde das Ausspucken der Schüler auf die Fußböden strengstens untersagt. In jedem Zimmer und Korridor stehen hygienische Spucknapfe zur Aufnahme des Sputums, die mehrmals in der Woche vorschriftsmäßig gereinigt werden.

erfreuten, auf beiden Plätzen eifrig betrieben.¹⁾ Die Direktion erlaubt sich hier, den Besitzern der Eislaufplätze sowie der Bade- und Schwimm-Anstalten für die ziemlich weitgehenden Begünstigungen, die sie den Schülern der Anstalt gewährten, bestens zu danken.

Außerdem wurde in diesem Winter von einigen Schülern unter Leitung und Aufsicht des Turnlehrers das Skilaufen zum ersten Male betrieben. Daß diese außerordentlich gesunde und sozial bedeutungsvolle Sportart gepflegt wurde, darf bei der gebirgigen Beschaffenheit der nächsten Umgebung der Stadt nicht wundernehmen. Mit Genehmigung des h. k. k. Landesschulrates vom 16. Jänner 1905, Z. 7934 ex 1904, wurden zwei Paar Schneeschuhe für ärmere Schüler angeschafft, die übrigen kauften sich selbst ein Paar. So konnte der Turnlehrer mit kleineren Gruppen einige recht ansehnliche Ausflüge in das Gebirge unternehmen²⁾

Nicht unerwähnt mögen die Übungsmärsche bleiben, welche der Turnlehrer mit seinen Schülern der oberen Klassen, der Supplent Hans Baer mit unteren Klassen an unterrichtsfreien Nachmittagen in das Gebirge unternahm. Diese erwiesen sich für den Zuwachs der leiblichen Rüstigkeit und die Kräftigung der Atmungsorgane als sehr vorteilhaft und währten 3—5 Stunden.

Die von den Professoren Kanamüller, Hanslik und besonders Baer mit den Schülern unternommenen naturwissenschaftlichen und geographischen Exkursionen können, wenn sie auch in erster Linie wissenschaftliche Zwecke verfolgten, gleichfalls unter den gesundheitsförderlichen Veranstaltungen angeführt werden.

Auch die unter Leitung der Ordinarien unternommenen eintägigen Klassenausflüge in die Beskiden bezweckten nebst anderem Kräftigung von Herz und Lungen und überdies Stärkung und Stählung des Nervensystems durch den längeren Aufenthalt in der frischen Gebirgsluft.

Schließlich sei auch noch des Radfahrens, „des Bergsteigens in der Ebene“, gedacht, das von ziemlich viel Schülern geübt wurde, ohne daß die Schule darauf irgend einen Einfluß genommen hätte.

Eine ganz besondere Pflege erfuhren außer dem obligaten Turnen³⁾

die Jugendspiele.

Sie begannen in diesem Schuljahre bereits am 24. März, nachdem bereits im September und Oktober an einigen Tagen gespielt worden

¹⁾ Unter den 212 Eisläufern weist keiner eine Besuchszahl unter 10 auf; 10—20-mal liefen Schlittschuh 51, 21—30 mal 70, 31—40 mal 71, 41—45 mal 20 Schüler. Die Beaufsichtigung der Schüler übernahmen vorwiegend die Professoren E. Hanslik, E. Stettner, Dr. J. Werner.

²⁾ Am 15. Jänner wurde der Klineczok (1118 m) bestiegen, am 22. Jänner ein Ausflug ins Barbaratal, am 15. Februar ein solcher über den Seniorberg (522 m) auf die Kamitzer Platte (1031 m) gemacht.

³⁾ Der Turnunterricht wurde infolge der günstigen Witterung an den Vormittagen recht oft auf dem Sommerturnplatze erteilt.

war, und wurden an Dienstagen und Samstagen von 5—7 Uhr nachmittags auf dem hinter dem Schießhausparke gelegenen Jugendspielplatze abgehalten; nur während den kürzeren Frühlingstage wurden die Spiele einigemale auf eine frühere Stunde verlegt. Es zeigte sich auch heuer, daß bei einer regen Beteiligung seitens der Schüler mit den vorhandenen Spielplätzen nicht das Auskommen gefunden werden kann, zumal da auf dem einen Platze sämtliche Schulen von Bielitz spielen müssen. Wohl steht dem Gymnasium seit dem Vorjahre der bereits oben erwähnte Platz zwischen den beiden Turnhallen zur Verfügung; aber ob seiner geringen Ausdehnung reicht er nur für 1—2 Klassen aus und ob seiner Lage sowie wegen der hier erforderlichen Vorsicht eignet er sich nur für gewisse Spiele.

Sowohl an den obligaten Spieltagen als auch an anderen Tagen wurde auf beiden Spielplätzen sehr eifrig gespielt. Zur Beaufsichtigung der Schüler war außer dem Spielleiter, Turnlehrer Dressel, und dem ihn kräftig unterstützenden Supplenten Baer jedesmal wenigstens noch ein Professor auf dem Spielplatze während der ganzen Spieldauer anwesend.

Die Beteiligung seitens der Schüler war außer an regnerischen Tagen eine sehr lebhafte und die ständig hohe Ziffer der Teilnehmer an den Jugendspielen zeigt deutlich, wie sehr das Jugendspiel zum Bedürfnisse der studierenden Jugend geworden ist, und daß der Betrieb der Bewegungsspiele im Freien zur Förderung des körperlichen Wohles unserer Jugend unentbehrlich geworden und einer hohen Ausbildung fähig ist.¹⁾

Einer besonderen Vorliebe unter den Spielen erfreute sich der Fußball („ohne Aufnehmen“), weil eben kein Spiel den Neigungen einer frischen, feurigen Jugend mehr entgegenkommt. Es führt die Spielerschar auch in der rauhen Jahreszeit ins Freie hinaus und bildet so eine wertvolle Ergänzung des Turnens. Andere ruhigere Spiele sind im Winterhalbjahre im Freien nicht möglich; Fußball läßt sich selbst bei mäßigem Froste noch spielen. Der kräftigeren Jugend ist schon das eine Freude, der Ungunst der Witterung Trotz bieten zu können.²⁾

Auch Lawn-Tennis wurde täglich von den Schülern des Ober-gymnasiums gespielt und die Anstalt hält die Pflege dieses jetzt sehr beliebten Spieles sowie des Fußballes abgesehen von dem gesundheitlichen Werte schon aus dem Grunde für wichtig, weil sie hofft und wünscht, in den Kennern dieses Spieles, sowie sie dereinst in das öffentliche Leben eingetreten sein werden, eifrige Verfechter der Idee der Bewegungsspiele herangebildet zu sehen.³⁾

¹⁾ Eine statistische Aufzeichnung jener 20—30 Schüler, die auf dem Turnplatze nachmittags nach 5 Uhr ohne regelmäßige Beaufsichtigung spielten, wurde nicht geführt.

²⁾ Dem Vorwurfe, daß die Schüler durch ihr übertriebenes Spielen zu sehr ermüdet werden, um noch für den Unterricht frisch genug zu sein, beugt eine verständige Aufsicht durch die Lehrer vor, welche das Spiel in entsprechende Bahnen zu leiten und jede Ausartung fernzuhalten haben.

³⁾ Plan für Tennis auf dem Turnplatze: V. Klasse Montag und Donnerstag von 5—7, VI. Dienstag von 5—7 und Freitag von 3—5, VII. Mittwoch und Freitag von 5—7, VIII. Samstag von 4—7 Uhr.

Außer diesen Spielen müssen nach dem Grade der Beliebtheit noch Croquet, deutscher Schlagball und Prellball als Spiele erwähnt werden, denen sich die Gymnasialjugend mit regem Eifer hingab.

Daß außer den angeführten Spielen auch einige von den im Lehrplane genannten eingeübt und gepflegt wurden, sei nur kurz berührt. Als solche wären zu nennen: Schwarzer Mann, Katze und Maus, Drittenabschlagen, Fuchs aus dem Loch, Kreislaufen, Holland-Seeland, Tauziehen, Grenzball, Grenzfußball, Tamburin Ballschlagen u. s. w. Doch beschränkte sich deren Betrieb auf die letzte Viertelstunde der Turnstunde. Auf dem Jugendspielplatze war die Wahl der Spiele frei.¹⁾

Die Jugendspiele fanden einen würdigen Abschluß durch ein Fußballwettspiel zwischen der V. und VI., VII. und VIII. Klasse. Bei demselben hatten die Schüler Gelegenheit, ihre Ausdauer im Laufen, ihre Gewandtheit und Sicherheit im Stoßen des Balles vor mehreren Mitgliedern des Lehrkörpers und zahlreichen anderen Zuschauern zu zeigen. Durch besseres Zusammenspiel und gewandtere Verteidigung siegte die VI. über die V., die VII. über die VIII. Klasse.

Der mit der Oberleitung der Jugendspiele betraute Turnlehrer unterzog sich seiner Aufgabe mit aner kennenswerter Umsicht und Fachkenntnis und verwertete trefflich die in Breslau vom 24. Mai bis 1. Juni 1904 beim Jugendspiel-Kongreß gemachten Erfahrungen.

Übersicht der Beteiligung an den körperlichen Übungen und andere die Gesundheit fördernde Verhältnisse.

Klasse	Von den öffentlichen Schülern der Anstalt												Zahl der öffentlichen Schüler am Schlusse des Schuljahres 1904/05
	sind Turner	sind Eisläufer	sind Schwimmer	besuchen die öffentlichen Bäder in Baden	baden zu Hause in ihrem Badezimmer	sind Radfahrer	sind Skiläufer	haben an den Klassen ausflügen teilgenommen	haben an den Jugendspielen teilgenommen	leben das ganze Jahr auf dem Lande	leben in den letzten Wochen des Schuljahres auf dem Lande	leben in den Hauptferien auf dem Lande	
Ia	41	33	31	11	24	7	—	40	37	8	4	42	42
Ib	40	23	15	19	10	3	1	41	40	8	2	37	41
IIa	25	19	12	11	10	2	—	23	24	4	1	25	26
IIb	31	24	18	20	12	5	—	28	28	6	2	29	32
III.	26	26	20	9	11	6	1	26	27	2	1	24	29
IV.	40	31	14	24	15	9	1	38	42	4	4	39	42
V.	20	18	14	11	8	9	—	21	22	5	1	20	23
VI.	16	11	15	12	7	7	1	18	20	1	—	19	21
VII.	18	17	18	3	18	12	7	17	19	—	2	12	21
VIII.	11	10	12	4	11	10	4	11	10	—	1	15	15
Zusammen	268	212	169	124	126	70	15	263	269	38	18	262	292
0/0	91.8	72.6	57.8	42.5	43.2	24	5.1	90	92.1	13.1	6.2	89.7	—
0/0 im Vorjahre	89.4	74.3	51.3	—	—	27.1	—	86.8	85.6	—	10.9	51.8	—

¹⁾ Zu den bereits vorhandenen Spielgeräten schaffte die Direktion neue um 197 Kronen an.

Beteiligung an den Jugendspielen.

Zahl	Tag	Stunde	I.A	I.B	II.A	II.B	III	IV.	V.	VI.	VII.	VIII	Zusammen
			42	41	26	32	29	42	23	21	21	15	
1	24./9. 1904	5-6	11	13	5	6	12	14	3	7	10	4	85
2	30./9. „	5-6	—	—	4	8	16	12	6	5	3	—	54
3	7./10. „	4-5	13	15	6	8	10	19	7	7	5	6	96
4	22./10. „	4-5	—	—	—	—	—	—	12	5	11	11	39
5	29./10. „	4-5	—	—	—	—	12	14	9	7	11	10	63
6	24./3. 1905	3-4	8	11	6	9	14	19	10	8	6	4	95
7	29./4. „	4-7	26	22	14	11	15	21	12	12	7	4	144
8	2./5. „	3-6	15	14	15	14	17	14	15	8	6	5	123
9	6./5. „	4-7	22	20	16	17	21	20	18	10	12	2	158
10	13./5. „	5-6	8	9	6	8	10	14	13	5	6	4	83
11	16./5. „	5-7	23	16	12	13	14	18	10	9	8	3	126
12	20./5. „	5-7	19	23	12	8	12	22	16	8	15	5	140
13	27./5. „	5-7	37	32	22	23	21	31	17	16	16	7	222
14	30./5. „	5-7	22	21	12	18	16	16	9	4	13	2	133
15	3./6. „	5-7	29	28	19	19	20	18	17	4	8	5	167
16	10./6. „	5-7	8	9	8	5	7	9	6	—	—	—	52
17	17./6. „	5-7	18	21	14	12	12	15	13	8	9	7	129
18	20./6. „	5-7	11	12	9	10	10	14	8	7	9	5	95
19	24./6. „	5-7	21	23	23	20	18	20	14	2	12	8	161
20	27./6. „	5-8	23	19	17	18	15	20	4	5	14	11	146
21	1./7. „	5-8	20	22	21	18	16	17	12	10	13	9	158
22	4./7. „	5-7	18	15	15	14	15	19	13	8	12	7	136
Zusammen			352	345	256	259	303	366	244	155	206	119	2605
Durchschnittlich an einem Spieltage			16	16	12	12	14	17	11	7	9	5	119

IV. Über das Zusammenwirken von Schule und Haus.

Die Schule kann den zahlreichen nachteiligen Einflüssen, denen gegenwärtig die studierende Jugend ausgesetzt ist, nur dann mit Erfolg begegnen, wenn sie in ihren Bestrebungen vom Hause kräftig unterstützt wird. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Schule mit den Eltern und Kostgebern über gewisse Fragen einige, daß gegenseitig Vertrauen und Achtung herrsche. Ohne das volle Vertrauen des Elternhauses vermag die Schule die Ziele nicht zu erreichen. Sie erwartet deshalb, daß ihre auf die sittliche und intellektuelle Förderung der studierenden Jugend abzielenden Bemühungen im Elternhause durch entsprechende Einwirkung unterstützt werden. Wenn die Eltern genötigt sind, die Aufsicht über ihre Kinder einem Kost- und Quartiergeber zu übertragen, so

ist es Pflicht der Kostgeber, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat die Schule nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich stets in geeigneter Weise zu überzeugen, daß die Kostgeber die ihnen anvertrauten Zöglinge im Sinne der Eltern und der Schule überwachen und erziehen.

Insbesondere sind die Quartiergeber verpflichtet, sich die vom k. k. schles. Landesschulrate veröffentlichten „Belehrungen für Kost- und Quartiergeber“ zu halten und sich auch mit dem Inhalte der „Disziplinarvorschriften für die Schüler an den Mittelschulen in Österreichisch-Schlesien“ vertraut zu machen. Wenn die Schule durch Sprechstunden des Direktors und sämtlicher Lehrer, durch Konferenzschemine und sonstige Mitteilungen das einträchtige Zusammenwirken mit dem Hause zu fördern sucht, muß sie andererseits den Wunsch aussprechen, daß auch die Eltern oder deren berufene Vertreter von dem wirksamsten Mittel, welches sie mit der Schule in Fühlung bringt, der mündlichen Beratung mit dem Direktor und den einzelnen Fachlehrern rechtzeitig und umso häufiger Gebrauch machen, je dringender bei einem Schüler das sittliche Verhalten oder der Studienerfolg eine solche wünschen läßt. Insbesondere empfiehlt es sich, daß Eltern, im Falle sie es für notwendig oder wünschenswert erachten, ihren Söhnen einen Korrepetitor aufzunehmen, sich wegen der Wahl eines verlässlichen Hauslehrers an den Direktor oder Klassenvorstand wenden.

Nur wenige Eltern haben sich entweder ganz fern gehalten oder sind erst unmittelbar vor der Semestralklassifikation erschienen, häufig mit der Bemerkung, sie hätten gefürchtet, durch Nachfragen dem Direktor oder den Professoren lästig zu fallen. Diesem Mißverständnisse zu begegnen, erklärt die Direktion hiermit ausdrücklich, daß der gesamte Lehrkörper in dem innigeren Kontakt mit dem Elternhause eine wesentliche Förderung seiner erziehlichen und didaktischen Wirksamkeit erblickt und es mit Freuden begrüßt, wenn die Angehörigen der Schüler über deren sittliche Haltung und geistige Fortschritte öfter Erkundigungen einziehen und vertrauensvoll des Rates pflegen.

Den Eltern auswärtiger Schüler wird der wohlgemeinte Rat erteilt, ihre Kinder nur solchen Kost- und Quartiergebern anzuvertrauen, welche die so wichtige Pflicht der Beaufsichtigung und Überwachung ihrer Pfleglinge gewissenhaft erfüllen.

V. Verzeichnis der Schüler nach dem Stande am Schlusse des Schuljahres.

Die Vorzugsschüler sind durch * kenntlich gemacht.

I. Klasse, Abteilung A. Axelrad Heinrich, Bellak Oskar, Bichterle Alfred, Blotko Viktor, Borger Richard, *Brüll Samuel, Ctmel Rudolf, Czerwiński Roman, Drewniak Johann, *Duša Franz, Dyduch Alfred, Eberstark Arnold, Ewy Heinrich, Feiner Hugo, *Figdor Alfred, Fink Friedrich, Freyhub Erwin, *Friedel Robert, Golbderger Josef, Gruber Josef, Grünspan Leopold, Grünspan Moritz, Gura Ernst, *Guttmann Robert, Herlinger Bruno, Heß Walter, Horák Karl, Jäschke Alfred, Jabl Thaddäus, Jawansky Stephan, Jedrzejowski Josef, Kadlec Franz, Kanik Rudolf, Kerth Eduard, Kubica August, Kubica Wilhelm, Kwiecinski Maximilian, *Landau Arthur, *Löbel Robert, Löwinger Jakob, Löwy Oskar, Miodoński Rudolf. (42 Schüler.)

I. Klasse, Abteilung B. Mahler Berthold, Markowitz Artur, Matzner Bruno, *Micherzdziński Leo, Mielnicky Thaddäus, Morawetz Otto, Neugröschl Eduard, *Nichtenhauser Siegfried, Offner Karl, *Opuszynski Kasimir, Opyrchalski Ladislaus, Orzegowski Viktor, Pelikan Johann, Pichel Franz, Plonka Theophil, Pszczółka Franz, Rauch Karl, Ringer Heinrich, Rössler Karl, Rosenberg Berthold, Rübner Adolf, *Schanzer Adolf, *Schulz Ernst, Sieroslawski Josef, Slobodzian Wladimir, Stasziewicz Franz, Szczygiel Alois, Szymanek Franz, Teichner Leo, Teichner Simon, Traubner Josef, *Turek Josef, *Vocht Karl, Walitza Hans, Wenzl Moritz, Windholz Artur, Windholz Siegfried, Wulkan Simon, Zagórski Franz, Zagórski Josef, Ziegler Osias. Privatist: von Rudno Rudzinski Marian. (42 Schüler.)

II. Klasse, Abteilung A. *Aronsohn Leopold, Beker Ladislaus, Bochner Isidor, Borger Emil, Buchführer Jakob, Budzikiewicz Alfred, Fahnler Friedrich, Geller Leopold, Glaser Max, *Goldberg Hugo, Groß Baruch, Heß Johann, Horecki Johann, Jakobowicz Artur, Jaurnig Reinhold, Kaufmann Ladislaus, Krakauer Salomon, Krzywon Viktor, Kucka Stefan, Kwieciński Alfred, Langer Karl, Langsam Leo, Leibfritz Jakob, Löwy Hugo, Lorenz Franz, Mazner Friedrich. Privatisten: Altar Robert, Bauer Ernst. (28 Schüler.)

II. Klasse, Abteilung B. Modes Ludwig, Molin Johann, Nessizius Erwin, Neumann Walter, Pacek Josef, Piesch Johann, *Pilzer Kurt, Pisarek Franz, Pobożny Johann, Polatschek Max, Popper Wilhelm, Ptaszyński Ladislaus, Rappaport Siegmund, Rittermann Heinrich, Rosenzweig Oskar, Rudnicki Thaddäus, Ruśnik Franz, Sadlik Theodor, *Schanzer Artur, Schlauer Karl, Schmidt Heinrich, *Silberstein Otto, *Silzer Hermann, Skalla Guido, Smatosch Johann, Stein Georg, Tarnawa Michael, *Turek Paul, Uhl Georg, Wala Johann, Walitza Friedrich, Werber Guido. (32 Schüler.)

III. Klasse. Bartonczek Robert, Becker Gustav, Beigel Otto, Brüll Moritz, Czerwiński Kasimir, Feiner Alfred, Feit Heinrich, Gawronski Franz, *Gutmann Julius, Krieger Friedrich, Landau Herbert, Littner Oskar, Mauksch Alfred, Merta Josef, Mihalik Karl, Mulisch Kurt, Niklitschek Alexander, Rößler Hermann, Rupp Johann, *Schmetterling Hans, Schneider Samuel, Schöngut Siegfried, Silberzweig Osias, Spitzer Robert, Steffek Walter, Strauß Hugo, Tiefenbrunn Benno, Töchten Moritz, Widhalm Anton. (29 Schüler.)

IV. Klasse. Auspitz Ernst, Bichterle Viktor, Booth Eduard James, *Broda Waldemar, Budzikiewicz Robert, Bukowski Oswald, Dobija Josef, Ewy Arnold, Felix Karl, Feuerstein Heinrich, Fischera Alois, Gurniak Walter, Guttman Otto, Hrzebieczek Johann, Janovský Franz, *Komorek Rudolf, Korzonkiewicz Franz, Leimsner Bruno, Lindner Siegfried, Löwinger Heinrich, Mienzil Walter, Morgenstern Ernst, Neugeborn Norbert, Neumann Moses, Padawer Karl, *Pastor Isaak, Pilzer Artur, Pollak Eugen, Rabinowitz Artur, Rabinowitz Bruno, Ringer Moritz, Schanzer Adolf, Schimanek Alois, Schwarz Raoul, Siegel Mordche, Sikora Johann, Spitzer Nathan, Strauch Arnold, Wachtel Franz, Wenzelis Johann, Wrzół Anton, *Zarnowitz Simon. Privatisten: von Rudno Rudziński Andreas, von Rudno Rudziński Eduard, von Rudno Rudziński Raoul. (45 Schüler.)

V. Klasse. Büttner Paul, Czerkowski Julian, Ritter von, Dischendorfer Otto, Eichhorn Erwin, Geib Alfred, Gläsel Alfred, Golonka Viktor, Graf Karl, Groß Otto, Grunewald Bruno, Gruska Rudolf, Haberfeld Kamillo, Kimmel Richard, *Perl Erwin, Reger Oskar, Salomon Wilhelm, Strauch Viktor, Stwiórok Stanislaus, Tugendhat Robert, Turek Theophil, Twardzik Johann, Urbantke Rudolf, Zięborak Josef. (23 Schüler.)

VI. Klasse. Czerwinski Rudolf, Fischel Abraham, Flamm Otto, Gabrys Josef, Gandz Salomon, Gerstberger Hugo, Gruszecki Karl, Kramer Hans, Kupiec Josef, Langsam Julius, Miczek Wilhelm, Neubauer Julius, Parnes Ludwig, Plessner Majer, *Pollak Max, Rothstein Nissen, Schloßnigg R. v. Ernst, Schmelz Friedrich, *Stapler Hermann, Täuber Gustav Adolf, Then Franz. (21 Schüler.)

VII. Klasse. Danielczyk Rudolf, Dworżański Emil, Fink Leo, Gayer Freiherr von Ehrenberg Karl, Gürtler Hermann, Handel Karl, Hoxea Johann, Ichheiser Ferdinand, *Jankowsky Kurt, Linck Erwin, Mienzil Roland, Muhr Johann, Pawlica Johann, Rabinowitz Lazar, *Schäffer Moritz, Sitek Rudolf, Steinitz Bernhard, Türk Helmut, Weczerek Erdmann, Wenzl Hermann, Zitrin Julius. (21 Schüler.)

VIII. Klasse. Adamski Josef, Fabini Theodor, Fahnler Rudolf, *Goldberg Richard, Holzer Waldemar, Jancza Franz, Kasperlik Karl, Rabinowitz Josef, Reißberger Robert, Schmelz Emil, *Sperk Friedrich, Tischler Karl, Tramer Salomon, *Wolf Karl, Wunder Ernst. Privatist: Krieger David. (16 Schüler.)

H. Verzeichnis der Lehrbücher für das Schuljahr 1905/06.

Katholische Religionslehre.

I. Klasse: Fischer, Kath. Religionslehre, 20.—24. Aufl. — II. Klasse: Zetter, Kath. Liturgik, 1.—4. Aufl. — III. Klasse: Zetter, Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes, 2.—3. Aufl. — IV. Klasse: Zetter, Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, 1.—2. Aufl. — V.—VII. Klasse: Dr. Wappler, Lehrbuch der kath. Religion I. T. 6.—8. Aufl. II. T. 7.—8. Aufl, III. T. 6.—7. Aufl. — VIII. Klasse: Kaltner, Lehrbuch der Kirchengeschichte, 2.—3. Aufl.

Evangelische Religionslehre.

I. und II. Klasse: Biblische Geschichte, 253. Aufl, Ernesti, Dr. M. Luthers kleiner Katechismus, 35.—40. Aufl. — III. und IV. Klasse: Palmer, Der christl. Glaube und das christl. Leben, 9.—10. Aufl. — V.—VIII. Klasse: Hagenbach, Leitfaden zum christl. Religionsunterricht, nur 8. Aufl.

Mosaische Religionslehre.

I.—IV. Klasse: Pentateuch. — I. und II. Klasse: Levy, Biblische Geschichte, 9.—10. Aufl. — III. und IV. Klasse: Wolf, Die Geschichte Israels, III. Heft, 9.—10. Aufl. — V.—VIII. Klasse: Prophetæ posteriores. — Wolf, die Geschichte Israels, IV. Heft, 6.—9. Aufl.

Lateinische Sprache.

I.—VIII. Klasse: Schmidt, Lateinische Grammatik, 8.—10. Aufl. — I. und II. Klasse: Hauler, Lateinisches Übungsbuch A I. T. 16.—17. Aufl., II. T. 11.—16. Aufl. — III. Klasse: Schmidt, Lateinisches Lesebuch aus Corn. Nepos und Q. Curtius Rufus, 2.—3. Aufl. — III. und IV. Klasse: Dr. Hauler, Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, I. T. Kasuslehre, 8.—10. Aufl., 2. T. Moduslehre, 6.—7. Aufl. — IV. Klasse: Caesar, de bello Gallico, I. Prammer, 8. Aufl. — IV. und V. Klasse: Ovid, carmina selecta, ed. Golling, 3.—4. Aufl. — V. Klasse: Livius, ed. Zingerle, 4.—6. Aufl. — V. Klasse: Sedlmayer-Scheindler, Lateinisches Übungsbuch für die oberen Klassen des Gymnasiums, 3. Aufl. — VI. Klasse: Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, II. T., 1.—2. Aufl. — VI. Klasse: Sallust, bellum Jugurthinum, ed. Klimscha, 4. Aufl.; Caesar, de bello civili, ed. Hoffmann, 2.—3. Aufl; Cicero, orationes in Catilinam, ed. Kornitzer, 4. Aufl. — VI. und VII. Klasse: Vergil, Aeneidos epitome, ed. Hoffmann, 4.—5. Aufl. — VII. Klasse: Cicero, oratio de imp. Cn. Pompei, orationes pro Sulla et A. Licinio Archia poeta, Laelius de amicitia, ed. Kornitzer, 3.—5. Aufl. — VII. Klasse: Sedlmayer-Scheindler, Lateinisches Übungsbuch für die oberen Klassen des Gymnasiums, 3. Aufl. — VIII. Klasse: Seyffert, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für die II. und I., 13.—15. Aufl. — VIII. Klasse: Tacitus, Annalen I. T. und Germania, ed. Prammer, 1. Aufl; Horaz, carmina, ed. Müller, 3. Aufl.

Griechische Sprache.

III.—VIII. Klasse: Curtius-Hartel, Griechische Schulgrammatik, III. und IV. Klasse: 24. Aufl., V.—VIII. Klasse: 22. Aufl. — III.—V. Klasse: Schenkl, Griechisches Elementarbuch, III. und IV. Klasse: 19. Aufl. — V. Klasse: 16.—18. Aufl. — V. und VI. Klasse: Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 12.—13. Aufl.; Homer, Ilias, ed. Christ, 2.—3. Aufl. — VI. Klasse: Herodot, de bello Persico epitome, ed. Lauczizky, 1.—3. Aufl. — VI.—VIII. Klasse: Schenkl, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische, 8.—10. Aufl. — VII. Klasse: Demosthenes, ed. Blass, 4. Aufl. — VII. und VIII. Klasse: Homer, Odysse, ed. Christ, 3.—4. Aufl. — VIII. Klasse: Platon, Apologie des Sokrates, Kriton, Schlußkapitel des Phaedon, ed. A. Th. Christ, 3. Aufl. Platon, Euthyphron, ed. A. Th. Christ, 3.—4. Aufl. — Sophokles, Antigone, ed. Schubert, 6. Aufl.

Deutsche Sprache.

I.—VIII. Klasse: Kummer, Deutsche Schulgrammatik. I. Klasse: 6. Aufl. II.—VIII. 5.—6. Aufl. — I.—IV. Klasse: Prosch-Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch, I. Bd. 4.—5. Aufl., II. Bd. 2.—3. Aufl., III. Bd. 1.—2. Aufl., IV. Bd. 1.—2. Aufl. — V.—VIII. Klasse: Prosch-Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch für Obergymnasien, I. Bd. 1. Aufl., II. Bd. 1. Aufl., III. Bd. 1. Aufl. — VI. Klasse: Prosch-Wiedenhofer, Mittelhochdeutsches Lesebuch, 1. Aufl.

Geographie und Geschichte.

I.—VIII. Klasse: Kozenn, Schulatlas, 38.—39. Aufl. — I.—III. Klasse: Richter, Lehrbuch der Geographie. I. und II. Klasse: 5.—6. Aufl. — III. Klasse: 3.—4. Aufl. — II.—VIII. Klasse: Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Atlas, 1. Aufl. — II.—IV. Klasse: Hannak, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen, Altertum 12.—13. Aufl., Mittelalter, nur 12. Aufl., Neuzeit, 9.—10. Aufl. — IV. Klasse: Hannak, Österreichische Vaterlandskunde für die untern Klassen, 11.—12. Aufl. — V. Klasse: Zehe A. Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen, 1. T. Altertum, 4. Aufl. — VI.—VIII. Klasse: Hannak, Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen, Mittelalter 4.—6. Aufl., Neuzeit 6.—7. Aufl. — VIII. Klasse: Hannak, Österreichische Vaterlandskunde für die oberen Klassen, 12.—14. Auflage.

Mathematik.

I. und II. Klasse: Močnik, Arithmetik f. U.-G., I. T., 36.—37. Aufl., Geometrische Anschauungslehre f. U.-G., I. T., 25.—27. Aufl. — III. u. IV. Klasse: Močnik, Arithmetik f. U.-G., II. T., 27.—28. Aufl. Geometrische Anschauungslehre f. U.-G., II. T., 20.—22. Aufl. — V.—VIII. Klasse: Močnik, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, Oberstufe, 27. und 28. Aufl. — Hočevár, Lehrbuch der Geometrie f. O.-G. V. und VI. Klasse: nur 5. Aufl. — VII. und VIII. Klasse: 4.—5. Aufl. — VI.—VIII. Klasse: Greve, Logarithmen, 7.—8. Aufl.

Naturwissenschaften.

I. und II. Klasse: Pokorny, Naturgeschichte des Tierreiches, Unterstufe, 26.—27. Aufl., und Naturgeschichte des Pflanzenreiches, Unterstufe, 23.—24. Aufl. — III. Klasse: Pokorny, Naturgeschichte des Mineralreiches, Unterstufe, 20.—21. Aufl. — III. und IV. Klasse: Mach, Grundriß der Naturlehre f. U.-G., 4.—5. Aufl. — V. Klasse: Wretschko, Vorschule der Botanik, 6.—7. Aufl., Hochstetter-Bisching, Leitfaden der Mineralogie und Geologie f. O.-G., 12., 14., 16., 18. Aufl. — VI. Klasse: Woldrich, Leitfaden der Zoologie, Oberstufe, 8.—9. Aufl. — VII. und VIII. Klasse: Walentin, Lehrbuch der Physik für O.-G., 12.—13. Aufl.

Philosophische Propädeutik.

VII. Klasse: Lindner-Leclair, Lehrbuch der allgemeinen Logik, 1.—3. Aufl. — VIII. Klasse: Lindner-Lukas, Lehrbuch der Psychologie, 1.—2. Aufl.

Französische Sprache.

I. und II. Kurs: Feichtinger, Lehrgang der französischen Sprache, I. T., 1.—2. Aufl. — II. Kurs: Plötz, Lectures choisies, 22.—24. Aufl.

Polnische Sprache.

I. Kurs: Karell, Książka do czytania, II. T., 2. Aufl. — I. und II. Kurs: Vymazal, Grammatik der polnischen Sprache, 1. Aufl. — II. Kurs: Próchnicki, Wzory poezyi i prozy, 2. Aufl.

Gesang.

I. Kurs: Weinwurm, Kleines Gesangbuch, 4 Hefte, 4. Aufl. — II. Kurs: Fiby Heinrich, Chorliederbuch für die österr. Mittelschulen. II. T: Gemischte Chöre und Männerchöre.

Stenographie.

I. Kurs: Albrecht, Lehrbuch der Gabelsbergerschen Stenographie, 2.—3. Aufl. — II. und III. Kurs: Engelhard, Lehrbuch für angehende Stenographen, 5.—6. Aufl.

Nachstehende Wörterbücher werden empfohlen.

Latein—Deutsch: Stowasser. — Deutsch—Latein: Heinichen. — Griechisch —Deutsch: Benseler—Kaegi.

Die Schüler werden vor dem Ankaufe anderer als der vorgeschriebenen Auflagen der Lehrbücher sowie mangelhafter oder beschmutzter Exemplare nachdrücklich gewarnt.

I. Kundmachung bezüglich des Schuljahres 1905/06.

Die Anmeldung neu eintretender Schüler erfolgt für die I. Klasse in 2 Terminen, u. zw. Samstag, den 15. Juli von 10—12 Uhr vormittags

und von 2—5 Uhr nachmittags, den 15. und 16. September von 8—10 Uhr vormittags in Gegenwart der Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei. Hierbei sind der Tauf- oder Geburtsschein, ein Frequentationszeugnis der Volksschule mit der Bestätigung des Abganges zur Mittelschule und zwei vollständig ausgefüllte — beim Schuldiener verkäufliche — Nationalien vorzulegen.

Die Aufnahme-Prüfung, zu der sich die Schüler mit Feder und dem vorgeschriebenen, beim Schuldiener erhältlichen Papier zu versehen haben, findet im ersten Termine Montag, den 17. Juli von 8—10 Uhr vormittags, im zweiten Termine Samstag, den 16. September von 10—12 vormittags statt. Die Prüfung wird im ersten Termine am 17. Juli um 2 Uhr nachmittags, im zweiten Termine an demselben Tage, an dem sie begonnen wurde, um 2 Uhr nachmittags fortgesetzt werden.

Die Forderungen der Aufnahmeprüfung sind: Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann: Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift; Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache; Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben. Übung in den Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Die Wiederholung der Aufnahmeprüfung ist in einem und demselben Jahre unzulässig.

Schüler, welche die hierortige Vorbereitungsklasse mit gutem Erfolge absolviert haben, sind von der Aufnahmeprüfung befreit.

Die Einschreibung neuer Schüler für die II.—VIII. Klasse findet am Samstag, den 16. September von 10—12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt.

Schüler, die von einem andern Gymnasium kommen, haben den Tauf- oder Geburtsschein und ihre sämtlichen Semestralzeugnisse — das zuletzt erworbene mit der vorgeschriebenen Abgangsklausel versehen — mitzubringen. Sie können unter Umständen einer Aufnahmeprüfung unterzogen werden, welche Schüler, die an keinem öffentlichen Gymnasium studierten oder ihre Studien aus irgend einem Grunde unterbrochen haben, behufs Aufnahme ablegen müssen.

Die Aufnahme jener Schüler, die bis zum Schlusse des Schuljahres 1904/05 der Anstalt angehörten — mögen sie aufsteigen oder die Klasse wiederholen — findet Samstag, den 16. September von 8—10 Uhr vormittags in ihren Lehrzimmern statt. Dazu haben sie das letzte Semestralzeugnis und zwei ausgefüllte Exemplare der (beim Schuldiener verkäuflichen) Nationalien beizubringen.

Bei der Aufnahme haben neu eintretende Schüler 7 K 70 h, Schüler, die der Anstalt bereits angehörten, 3 K 50 h an Taxen zu entrichten.

Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen *) sowie die Aufnahmeprüfungen für eine höhere (II.—VIII.) Klasse werden Samstag, den 16., und Montag, den 18. September, abgehalten werden. Das Nähere hierüber wird den Schülern mündlich mitgeteilt werden.

Die Aufnahme der Privatisten unterliegt denselben Bedingungen, an welche die Aufnahme der öffentlichen Schüler geknüpft ist.

Dem Gymnasium bereits angehörende Privatisten müssen spätestens am 22. September l. J. gemeldet sein.

Das Schuljahr wird am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet werden.

Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September.

BIEELITZ, den 15. Juli 1905.

F. Klein,

k. k. Direktor.



*) Gesuche um Bewilligung einer Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande, sowie Gesuche solcher Schüler, welche in den beiden Semestern des Schuljahres 1904/05 die III. Fortgangsklasse erhalten haben, um Belassung an der Austalt sind längstens bis zum 20. Juli l. J. bei der k. k. Gymnasialdirektion einzubringen.

Verzeichnis

der

Abhandlungen in den Jahresberichten des k. k. Staatsgymnasiums in Bielitz.

- 1872—73. 1. De Horatii satirarum ratione et natura. Scripsit K. Kolbenheyer.
2. Geographische Studien. Zwei Wasserscheiden der Donau. Von W. Schubert.
- 1873—74. 1. Das Potenzial und seine Anwendung auf einige elektrostatische Probleme. Von Dr. A. Wachlowski.
2. Beobachtungen der meteorologischen Station in Bielitz. Von K. Kolbenheyer.
- 1874—75. 1. Nonnulla ad enarrandam Q. Horatii Flacci epistolarum lib. I. 18. Scripsit E. Brand.
2. Beobachtungen der meteorologischen Station in Bielitz. Von K. Kolbenheyer.
- 1875—76. Beobachtungen der meteorologischen Station in Bielitz. Von K. Kolbenheyer.
- 1876—77. Ist kein Programm herausgegeben worden.
- 1877—78. 1. Der Zorn der Artemis. Von K. Kolbenheyer.
2. Beobachtungen der meteorologischen Station in Bielitz. Von K. Kolbenheyer.
- 1878—79. Die Inseln des Mittelmeeres in ihrem Verhältnisse zu den umliegenden Kontinenten. Geographisch-historische Studie. Von W. Schubert.
- 1879—80. Zum Vokalismus der schlesischen Mundart. Ein Beitrag zur deutschen Dialektforschung. Von G. Waniek.
- 1880—81. Die geographische Verbreitung der Solanaceen. Von E. Šykora.
- 1881—82. 1. Über syntaktische Beziehungen Herodots zu Homer. Von B. Pichler.
2. Meteorologische Beobachtungen in Bielitz. Von K. Kolbenheyer.
- 1882—83. Beitrag zur Kenntnis der Klimatologie der hohen Tatra. Von K. Kolbenheyer.
- 1883—84. Gang der Wärme in Bielitz nach zehnjährigen Beobachtungen. Von K. Kolbenheyer.
- 1884—85. Zur Methodik des mathematischen Unterrichtes in der ersten Gymnasialklasse. Von J. Kanamüller.
- 1885—86. Die Bělaer Tropfsteinhöhle. Von K. Kolbenheyer.
- 1886—87. Beiträge zur Zahlenlehre und Chronologie. Von O. Kaiser.
- 1887—88. Der Versschluß in den mittelhochdeutschen Volksepen. Von J. Appl.

- 1888--89. Der Platonische Dialog Charmides. Von A. Knauer.
- 1889--90. Beiträge zur Geschichte des Krieges Erzherzogs Siegmunds mit Venedig 1487. Von F. Wotschitzky.
- 1890--91. Esse mit einem prädikativen Adverbium bei Sallust und Cäsar. Von Fr. Poppler.
- 1891--92. Beiträge zur Zahlenlehre und Chronologie (Fortsetzung.) Von O. Kaiser.
- 1892--93. Grillparzer unter Goethes Einfluß. Von G. Waniek.
- 1893--94. Die klimatischen Verhältnisse von Bielitz nach zwanzigjährigen meteorologischen Beobachtungen. Von K. Kolbenheyer.
- 1894--95. Quaestiones Propertianae I. Scripsit H. Fleischmann.
- 1895--96. Quaestiones Propertianae II. Scripsit H. Fleischmann.
- 1896--97. Die ἀντίδοτος oder der sogenannte Vermögenstausch. Eine Studie von H. Lochs.
- 1897--98. Katalog der Lehrerbibliothek. Von J. Gollob.
- 1898--99 1. Katalog der Lehrerbibliothek. (Schluß.) Von J. Gollob.
2. Das friedländische Konfiskationswesen. Von S. Gorge.
- 1899--1900. Die Temperaturverhältnisse von Bielitz. Von K. Kolbenheyer.
- 1900--01. Das Bielitzer Staatsgymnasium in seinem 30-jährigen Bestande. Von S. Gorge.
- 1901--02. 1. Über den Bildungswert des Griechischen. Von Dr. E. Brand.
2. Über Prüfen, Klassifizieren und Semestralzeugnisse. Von E. Stettner.
- 1902--03. Über die Entstehung und Entwicklung von Bielitz-Biala. Von E. Hanslik.
- 1903--04. Die klimatischen Verhältnisse von Bielitz nach dreißigjährigen meteorologischen Beobachtungen. Von H. Seidler.

